

3 Königseulogie

3.1 *Ntr nfr* - der präsenste Gott

Königseulogien der Ramessidenzeit eröffnen fast ausschließlich mit der Benennung des Königs als *ntr nfr*, die wohl, ASSMANN folgend, am treffendsten mit “der präsenste Gott” übersetzt werden kann.³⁸ Diese Bezeichnung dient als “Überschrift”, um den Beginn der Textsorte Eulogie zu markieren.

ntr nfr findet sich, außerhalb der Pyramidentexte, bereits seit der 4. Dynastie auf den regierenden, d.h. lebenden Herrscher angewandt und findet sich dort zumeist zu Beginn der Titulatur oder als Epitheton an deren Seite gestellt.³⁹ Ab dem Mittleren Reich gewinnt die Bezeichnung *ntr nfr* immer größere Bedeutung und unterstreicht, auf den regierenden König angewandt, seine sakrale Legitimation.⁴⁰ Die bis dahin rein königliche Bezeichnung findet sich jedoch seit dieser Epoche auch als Epitheton des Osiris.⁴¹ Hierbei beschreibt es die beiden Aspekte des Königsgottes: der eine bezieht sich auf seine “Lebzeit” als legitimer Erbe des irdischen Thrones seines Göttervaters Geb und “Herrscher der Lebenden”, die andere auf die Zeit nach seinem irdischen Tod als Osiris-Chontamenti, Herrscher der chthonischen Unterwelt, die die Sonnenbarke nachts passieren muss, bevor sie morgens wieder am Himmel erscheinen kann. Erst ab dem Neuen Reich wird *ntr nfr* auch als Epitheton des Re und des Amun *Jp.t-nswt* sowie in Folge auch auf andere Götter verwendet.⁴² Ganz augenscheinlich legt diese Benennung ihren Fokus auf den Moment des Erscheinens der Gottheit. Weiterhin manifestiert sie aber auch die göttliche Handlungsmacht, die im Moment der Epiphanie des Gottes bereits als vollzogen gilt, da das Erscheinen und die Wirksamkeit der göttlichen Macht als ein gleichzeitiger Akt betrachtet wurde. In den Tempeln der ptolemäisch-römischen Zeit wird diese Epiphanie des Gottes und ihre daraus resultierende simultane Erneuerung seiner Wirkungsmacht, die Schöpfung des gesamten Kosmos zu garantieren, mit dem täglichen Kultbildritual verbunden, das in Dendera mit der Wendung *ꜥnh ntr nfr* eröffnet wird.⁴³ Dies ist umso interessanter, als

³⁸ Assmann, Politik und Herrschaft, 1-2.

³⁹ Siehe die gute Übersicht der Entwicklung bei WINDUS-STAGINSKY, E., Der ägyptische König im Alten Reich. Terminologie und Phraseologie (2006), 106-108; STOCK, H., *Ntr nfr = der gute Gott?, Vorträge der orientalistischen Tagung Marburg 1950* (1951); GOEDICKE, H., *Die Stellung des Königs im Alten Reich* (1960), 41; FRANKFORT, H., *Kingship and Gods. A Study of Ancient Near Eastern Religion as the Integration of Society and Nature* (1948), 39.

⁴⁰ BLUMENTHAL, *Untersuchungen*, 24-26; HIRSCH, E., Die sakrale Legitimation Sesotris’I. Kontaktphänomene in königsideologischen Texten, *Königtum Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen* 6 (2008), 40-49 und 63-69.

⁴¹ TILLIER, A., À propos de *ntr nfr* comme épithète divine. Contribution à l’étude d’Osiris-Roi au Moyenne Empire, in: RdE 62, 2011, 159-174.

KRI I 21.14-15

⁴³ HUSSY, H., Die Epiphanie und Erneuerung der Macht Gottes. Szenen des täglichen Kultbildrituals in den ägyptischen Tempeln der griechisch-römischen Epoche, *SraT* 5 (2007), 35-41; als eines der vielen Textbeispiele soll hier Dendera III, 56,13-57,9 benannt werden, HUSSY, H., op.cit., 75-76.

dass die Königseulagen Ramses' II. ab Jahr 18 verstärkt auch mit dieser Erweiterung *ꜥnh ntr nfr* beginnen.⁴⁴

Der Terminus *ntr nfr* bezeichnet auf derselben Wirkungsebene die Epiphanie des ägyptischen Königs auf Erden. Hierbei wird explizit der Aspekt der Göttlichkeit ausgedrückt, die sowohl seiner Person als auch in seinen Handlungen als Herrscher innewohnt, mit dem sich das ägyptische Konzept des Sakralkönigtums manifestiert.⁴⁵ Mit dem Ritual der Krönung werden zwei Ebenen in der Person des Amtsinhabers vereint, die sich auf seiner, von ASSMANN bezeichnete "Doppelgenealogie" begründet.⁴⁶ Bezieht sich die eine auf seine irdischen, realhistorischen Vorfahren, so stellt ihn die andere in eine direkte genealogische Folge der mythischen Götterdynastie. Als Mitglied dieser Götterdynastie wird der regierende Herrscher, aber auch die sakrale Institution seines Königtums und seiner Amtshandlungen eng mit den Schöpfungsmythen verbunden. Der Mythos der Himmelskuh berichtet von der Schöpfung der Welt durch den Sonnengott Re, der im Moment der Schöpfung das Königsamt bekleidete.⁴⁷ Die Grundvorstellung, die dieser Mythos hiermit explizit dokumentiert, ist die der Einheit von Schöpfung und Herrschaft, dies bedeutet, dass die Gründung des ägyptischen Staates gleichzeitig auf einer religiösen wie politischen Ebene zu verankern ist, bei der die Religionsstiftung einer Staatsgründung gleichkommt.⁴⁸

Nach einer Periode, in der Götter und Menschen friedlich auf Erden existierten, folgte eine Rebellion der Menschen gegen ihren Herrscher. Re, der zunächst erbost die Vernichtung der Menschheit beschloss, wurde jedoch milde, trennte daraufhin den Himmel von der Erde - so entstand der Tag und die Nacht - und begab sich auf seiner Götterbarke an den fernen Himmel. Kulte und Opfer wurden auf der Erde eingerichtet, damit den Menschen die Möglichkeit gegeben wurde, durch Gottesopfer und Rituale mit den fernen Göttern in Kontakt zu treten. Auf dem irdischen Thron folgten Generationen von Göttern und Verklärten als Erben des Schöpfergottes Re. Dass deren mythische Herrschaft auch im Geschichtsbewusstsein der Ägypter im Sinne einer Historisierung der Götterwelt als reale Größe gesehen wurde, wird durch die Angaben der Königsfolge der Götterdynastie auf Königslisten, wie die des Turiner

⁴⁴ Ramses II.: Bet-Schean Stele, Jahr 18, *KRI* II 150.01-151.16; Stele Abu Simbel B1, *KRI* II 311.13-313.07; Doppelstele C20/C22 Abu Simbel, *KRI* II 315.08-321.06.

⁴⁵ Zu diesem Konzept siehe ausführlich: ASSMANN, J., Maat, 201-236; IDEM, Politik zwischen Ritual und Dogma. Spielräume politischen Handelns im pharaonischen Ägypten, in: *Saeculum* 35, 1984, 99-103; IDEM, Theokratie im Alten Ägypten, in: TRAMPEDACH, K. / PECAR, A. (Hgg.), Theokratie und theokratischer Diskurs. Die Rede von der Gottesherrschaft und ihre politisch-soziale Auswirkungen im interkulturellen Vergleich, *Colloquia historica et theologica* 1 (2013); IDEM, *Herrschaft und Heil. Politische Theologie in Altägypten, Israel und Europa* (2000), bes. 32-45; IDEM, Politik und Religion.

⁴⁶ ASSMANN, J., Der Mythos des Götterkönigs im alten Ägypten, in: SCHMITZ, CH. / BETTENWORTH, A. (Hgg.), *Mensch - Heros - Gott. Weltentwürfe und Lebensmodelle im Mythos der Vormoderne* (2009), 11-25, hier besonders 14-18.

⁴⁷ HORNING, E., Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh. Eine Ätiologie des Unvollkommenen, *OBO* 46 (1991²); ASSMANN op.cit., 96-98

⁴⁸ ASSMANN, Schöpfung und Herrschaft, 43.

Königspapyrus⁴⁹ oder des Manetho⁵⁰, aber auch bereits auf den Annalensteinen der 5. und 6. Dynastie⁵¹ belegt.

Bei all diesen Königslisten wird der Übergang von den mythischen zu den realhistorischen Königsdynastien Ägyptens durch die Königsfolgen Geb, Osiris, Seth und Horus bereitet, wobei die Amtsfolge hier, außer der als illegitim betrachteten Annektion des Thrones durch Seth, vom Vater auf den Sohn übergang. Daher repräsentiert der ägyptische König als Erbe dieser mythischen Götterdynastie nicht nur den Götterkönig Horus auf Erden, sondern steht auch in direkter genealogischer Linie zum Gott Re.⁵² Diese Historisierung der Götterwelt bzw. Mythologisierung der Geschichte verdeutlicht das Konzept einer immanenten Wesensverwandtschaft zwischen dem durch das Krönungsritual legitimierten Herrscher und den Göttern im Konzept des ägyptischen Sakralkönigtums.

Auf dieser Grundlage basiert das anfängliche, seit früher Zeit existierende Dogma der Göttlichkeit des Herrschers, dass auf eine Wesensidentität des Königs mit den Göttern Horus und Amun begründet. Als Inkarnation des Horus, Sohn und Schützer seines Vaters Osiris, der gleichzeitig auch den Aspekt eines falkengestaltigen, am Himmel schwebenden Sonnengottes in sich birgt, bildet er sozusagen das letzte "Glied" in der Kette der mythischen Götterdynastie und wird somit genealogisch legitimiert. Daneben steht die Sohnschaft zu Re, der dem Herrscher sein irdisches Königsamt mit dem Auftrag überträgt, durch seine königlichen Amtshandlungen die Maat zu verwirklichen und somit die Existenz der Schöpfung und des Kosmos zu garantieren. Im Laufe der Geschichte, insbesondere aber in der Ramessidenzeit, verändert sich, nach Assmann,⁵³ diese dogmatische Vorstellung der göttlichen "Wesensidentität" zwischen den Göttern und dem amtierenden Herrscher in Richtung einer "Rollenidentität", die den Fokus auf die Göttlichkeit der Handlungen des Königs legte und ihn, die Staatsgötter sowie die anderen Götter in einer partnerschaftlichen Konstellation verbinden.

⁴⁹ Turin, Museo Egizio, pTurin 1874 vso, Kol. I, Dat. Ramses II.; BECKERATH, J. VON, Chronologie des pharaonischen Ägypten, *MÄS* 46 (1997), 19-23; GARDINER, A.H., *The Royal Canon of Turin* (1959); RYHOLT, K., The Turin Kings-List, in: *ÄL* 14, 2004, 135-155.

⁵⁰ *Aegyptiaca* Buch I. Manetho, Priester in Heliopolis unter Ptolemaios II. Sein Werk ist verschollen und nur in Auszügen hauptsächlich von Flavius Josephus (ca.37-100 n.Chr.), dem jüdischen Gelehrten, in seinem Werk *Contra Apionem*, und angedeutet von Iulius Africanus (ca. 160-240 n.Chr., *Chronographiae*) und Eusebius von Caesarea (ca. 260-340 n.Chr., *Chronicae*) überliefert. Hierzu auch: QUACK, J.F., Reiche, Dynastien...und auch Chroniken?, in: WIESENHÖFER, J. / KRÜGER, TH. (Hgg.), Periodisierung und Epochenbewusstsein im Alten Testament und in seinem Umfeld, *Orient et Occidens* 20 (2012), 9-36.

⁵¹ Zum Annalenstein der 5.Dyn.: SCHÄFER, H., *Ein Bruchstück altägyptischer Annalen* (1902); WILKINSON, T.H.A., *Royal annals of ancient Egypt. The Palermo Stone and its associated fragments* (2000). Zum Annalenstein der 6.Dyn.: BAUD, M., / DOBREV, V., De nouvelles annales de l'Ancien Empire égyptien. Une "pierre de Palerme" pour la Vie dynastie, in: *BIFAO* 95, 1995, 23-92; QUACK, J.F., Reiche, Dynastien...und auch Chroniken?, in: WIESENHÖFER, J. / KRÜGER, TH. (Hgg.), Periodisierung und Epochenbewusstsein im Alten Testament und in seinem Umfeld, *Orient et Occidens* 20 (2012), 24-25.

⁵² ASSMANN, J., a.a.O.

⁵³ Dazu ausführlich: ASSMANN, J., Politik zwischen Ritual und Dogma. Spielräume politischen Handelns im pharaonischen Ägypten, in: *Saeculum* 35, 1984, 99-114; POSENER, G., *De la divinité du Pharaon* (1960), 34-48.

Dieses stellt, nach ASSMANN,⁵⁴ keinen Machtverlust sondern nur einen "Formwandel" innerhalb der Konzeption des sakralen Königtums dar.

Es ist nicht verwunderlich, dass die Königseulogien der Ramessidenzeit zu Beginn die Epiphanie des Herrschers thematisieren und der Terminus *ntr nfr* bzw. *ꜥnh ntr nfr* sozusagen als Marker dieser Textsorte dient. Als "präsenster Gott" dokumentiert er seine göttliche Wirkungsmacht im selben Moment seines Erscheinens direkt, unmittelbar auf Erden und steht daher, wie Assmann ausführt "im Gegensatz zu den anderen Göttern, die fern und verborgen sind und auf Erden in Kultbildern und heiligen Tieren präsent bzw. repräsentiert sind".⁵⁵

Das Konzept des Sakralkönigtums wird in den Königseulogien motivisch von der unmittelbar auf das einleitende *ntr nfr* folgenden Phraseologie aufgegriffen.⁵⁶ Diese fokussiert die Legitimation des Herrschers einerseits durch die göttliche Filiation und die Geburtslegende, andererseits durch die Überweisung des göttlichen Amtes mit den Begriffen "Thron des Geb" (*ns.t Gb*)⁵⁷, "Amt des Re" (*jw.t Rc*)⁵⁸ oder auch seinem "Erscheinen auf dem Horusthron der Lebenden" (*hꜥi hr s.t Hr ꜥnh.w*).

Die göttliche Wirkungsmacht des Herrschers wird innerhalb der eulogischen Phraseologie historischer Inschriften eng mit den Mythenkreisen des Horus sowie des Sonnengottes verbunden. Dies gilt für alle Benennungen oder auch Handlungen die den König realhistorisch als Stifter für die Götter thematisiert oder ihn als unbezwingbarer Kämpfer hervorhebt. Hier wie dort finden sich eindeutige mythologische Bezüge, die die Wirkungsmacht seiner Handlungen oder seiner Person an die der Götter Horus und Re angleicht. Der im sakralen Königtum verankerte Handlungsauftrag, den der Herrscher bei seiner Krönung erhält und auf Erden verwirklichen muss, bezieht sich hierbei auf mehrere Bereiche.⁵⁹ In seiner Rolle als Horus, Sohn des Osiris, aber auch durch seine Sohnschaft zum Sonnengott und der gesamten Götterschaft, liegt seine Verpflichtung in der die Aufrechterhaltung der Götterkulte, d.h. der Sicherung des Kultes seiner göttlichen Vorfahren auf Erden, durch die der Kontakt der Menschheit zur Götterwelt ermöglicht wird. Als Inhaber des göttlichen Herrscheramtes muss er für Ägypten und der ihm loyalen Menschheit die soziale und ethische Ordnung sowie den Wohlstand garantieren. Dies ist eng mit der Rolle des Königs als "gerechter Richter", "effektiver Leiter des Landes" aber auch als "guter Hirte" verbunden. Als unbezwingbarer Kämpfer ist er dafür zuständig, die Feinde niederzuschlagen und zu vernichten, um damit die Ordnung aufrechtzuerhalten sowie das Land und seine Bewohner zu schützen.

⁵⁴ ASSMANN, a.a.O.

⁵⁵ ASSMANN, Politik und Religion, 83.

⁵⁶ Siehe hierzu Kapitel 3.3.1 und die Analyse der eulogischen Phraseologie der einzelnen Katalogtexten (KT) in den dortigen Kapiteln x.x.3.3.2 Konzeption der Eulogie.

⁵⁷ Wb II, 321.06-323.15; LUFT, *Historisierung*, 50-65; KUHLMANN, *Thron*, 40-49; GRIMAL, *Termes*, 189-192; BLUMENTHAL, *Untersuchungen*, 37-38 (A 5.1-2).

⁵⁸ Wb I, 29.07-13; LUFT, *Historisierung*, 65-72; KUHLMANN, *Thron*, 40, 47; GRIMAL, *Termes*, 180-183; BLUMENTHAL, *Untersuchungen*, 27 (A 2.1-4).

⁵⁹ Ausführlich: ASSMANN, J., Politik zwischen Ritual und Dogma. Spielräume politischen Handelns im pharaonischen Ägypten, in: *Saeculum* 35, 1984, 104-108.

Dieser göttliche Handlungsauftrag, dem der amtierende Herrscher verpflichtet ist, wird im Text des "Königs als Sonnenpriester" prägnant zusammengefasst:

"Re hat den König eingesetzt
auf der Erde der Lebenden
für immer und ewig,
beim Rechtsprechen der Menschen, beim Zufriedenstellen der Götter,
beim Entstehenlassen der Maat, beim Vernichten der Jsft.
Er gibt den Göttern Gottesopfer
und den Verklärten Totenopfer.

Der Name des Königs N
ist im Himmel wie (der Name des) Re,
er lebt in Herzensweite
wie Re-Harachte.
Die Menschen (*p^c.t*) jubeln, wenn sie ihn sehen,
das Volk (*r^h.y^t*) bereitet ihm Ovationen
in seiner (kultischen) Rolle des "Kindes".⁶⁰

Die Ausführung dieser machtvollen, göttlichen Amtshandlungen bewirken die Aufrechterhaltung des allgegenwärtigen Prinzips der Maat, die als ethische Instanz Sinnbild der göttlichen Gerechtigkeit, Wahrheit und Ordnung gilt. Ihre Verwirklichung führt zur Vertreibung der Jsft, die im Dualismus den Gegenpol, also Unrecht, Lüge und Chaos repräsentiert. Auf allen Handlungsebenen gilt daher der Herrscher als Garant der Maat, der nicht nur auf Erden das Leben und die Ordnung erhält sondern auch die Existenz der Schöpfung sowie des gesamten Kosmos garantiert.⁶¹ Der Jubel der Götter und der Menschheit, auch ein für Eulogien typisches Motiv, verdeutlicht nicht alleine die Überwindung des Gefahrenmoments durch den Herrscher, sondern verbindet dieses zugleich, zumeist mit Wendungen wie "das ihn Erblicken" oder "wenn sie ihn sehen" mit dem Moment der Epiphanie des Königs.

Nach Hornung, beinhaltet die Rebellion der Menschheit sowie die Trennung von Himmel und Erde bzw. die Trennung von Tag und Nacht, die der Mythos der Himmelskuh erzählt, eine immanente Bedrohung der gesamten Schöpfung, die in der ägyptischen Wahrnehmung nicht einmalig existierte sondern als immer währender Gefahrenzustand verankert war.⁶² Die Einheit von Schöpfung und Herrschaft führen daher dazu, dass jede Krise des ägyptischen Staates gleichzeitig auch als kosmische Krise empfunden wurde.⁶³ Dieses manifestiert sich seit den

⁶⁰ ASSMAN, Sonnenpriester, 22, Zeile 20-26; IDEM, Politik und Religion, 95; IDEM, Politik zwischen Ritual und Dogma. Spielräume politischen Handelns im pharaonischen Ägypten, in: *Saeculum* 35, 1984, 106.

⁶¹ ASSMANN, Maat, bes. 201-236.

⁶² HORNUNG, E., Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh. Eine Ätiologie des Unvollkommenen, *OBO* 46 (1991²), 76-79.

⁶³ ASSMANN, Schöpfung und Herrschaft, 43.

Chaosbeschreibungen des Mittleren Reichs, die realpolitische Konfliktsituationen mit dem Bild der Nichtexistenz der Maat und der Herrschaft der Jsfet beschreiben.

Nach ASSMANN wird diese Vorstellung mit dem göttlichen Auftrag des amtierenden Herrschers verbunden, den Fortbestand der Welt und des gesamten Kosmos fortwährenden zu garantieren. Diese stetige Krisenabwendung ist nicht bereits alleine durch seine Inthronisation sichergestellt, sondern muss bei jedweden "größeren Störungen", wie außen- oder innenpolitischen Konflikten, oder "kleineren Störungen", wie der Errichtung verfallener Denkmäler und der Aufrechterhaltung der Götterkulte, stetig durchgeführt werden.⁶⁴ Daher handelt der König in Funktion eines Heilsbringers, was die Konstellation zwischen Herrschaft und Heil verdeutlicht. Den Terminus der "Heilswende" die durch den ägyptischen Herrscher herbeigeführt wird scheidet ASSMANN semantisch in die Aspekte einer "kleinen" und einer "großen Heilswende".⁶⁵

Als "kleine Heilswende" gilt die Fortsetzung eines bereits bestehenden geordneten Zustandes, den der Herrscher von seinem Vorgänger übernimmt. Hier besteht in der ägyptischen Vorstellung der Gefahrenmoment, das heißt die Bedrohung durch Jsfet in dem Moment des Herrschaftsübergangs von einem Herrscher auf seinen Nachfolger. Dabei handelt sich jedoch um eine mythische Fiktion, die mit dem Konzept des sakralen Königtums verbunden ist. Eine mythische Fiktion stellen auch die oben beschriebenen "kleinen Störungen" dar, die die Aufrechterhaltung des Kultbetriebes und der staatlichen Ordnung, die im eigentlichen Sinne keine Krise darstellen, öfters textlich mit Hilfe des Mittleren Reichs Topos der Chaotischen zustände beschreiben. Auch hier geht es im eigentlichen Sinne nur darum, die grundsätzlich kultischen wie staatlichen Amtshandlungen im Sinne der Maat weiter auszuführen.

Die Semantik der "großen Heilswende" steht jedoch, nach ASSMANN, in engstem Bezug zu historischen Situationen, die einen Bruch mit dem in der Kultur fest verankertem Königsdogma und seiner Kontinuität hervorrufen:

*"Bei der großen Heilswende haben wir es mit der Semantik des Bruchs, der Diskontinuität zu tun, auf die man in Ägypten nur selten zurückgreift, denn viel wichtiger ist hier die Semantik der Kontinuität. Leidenszeiten und Katastrophen passen schlecht in die kulturelle Semantik einer Gesellschaft, die im Zeichen einer realisierten Utopie lebte, unter der Herrschaft gottgezeugter und gottgesandter Könige, die den Himmel auf Erden garantierten."*⁶⁶

Es handelt sich um den Staat bedrohenden Krisensituationen, wie ein innenpolitischer Zerfall, die massive Bedrohung des Staates durch Fremdherrschaft oder Angriffe konkurrierender Großmächte, aber auch die mehr oder weniger gewalttätige Absetzung eines amtierenden

⁶⁴ ASSMANN, J., Politik zwischen Ritual und Dogma. Spielräume politischen Handelns im pharaonischen Ägypten, in: *Saeculum* 35, 1984, 102; ASSMANN, Schöpfung und Herrschaft, 53.

⁶⁵ ASSMANN, J., Der Mythos des Götterkönigs im alten Ägypten, in: SCHMITZ, CH. / BETTENWORTH, A. (Hgg.), *Mensch - Heros - Gott. Weltentwürfe und Lebensmodelle im Mythos der Vormoderne* (2009), 16-25; IDEM, Schöpfung und Herrschaft, 53.

⁶⁶ ASSMANN, J., Der Mythos des Götterkönigs im alten Ägypten, in: SCHMITZ, CH. / BETTENWORTH, A. (Hgg.), *Mensch - Heros - Gott. Weltentwürfe und Lebensmodelle im Mythos der Vormoderne* (2009), 16.

ägyptischen Herrschers, unter dessen Amtsführung aufgrund von Misswirtschaft oder Korruption die innerstaatliche Ordnung massiv bedroht wird.

Bei diesen Texten wird auf das spezifische persönliche Charisma des amtierenden Herrschers fokussiert, welches ganz besonders durch das Textelement der Königseulogie repräsentiert wird, aber auch von der Gesamtkonzeption - Text und Textträger, Darstellung sowie Aufstellungsort - der historischen Königsinschrift beabsichtigt und inszeniert wird. Je auswegloser in ägyptischen Texten eine Situation oder je zugespitzter ein Gefahrenmoment beschrieben wird, desto mehr wird die Rolle des heroischen Protagonisten, hier des Herrschers, hervorgehoben, der durch seine persönlichen Fähigkeiten als einziger und auserwählter Heilsbringer das drohende Unheil durch seine mythische Handlungsmächtigkeit abwenden und die Maat garantieren kann. Wie bereits seit dem Mittleren Reich zu sehen, findet sich diese zugespitzte Beschreibung insbesondere bei den großen literarischen wie historischen Königstexten, die der politischen Herrscherlegitimation in historischen Krisenzeiten dienen.⁶⁷ Alle diese großen Legitimationstexte formulieren die in ihnen berichteten Geschehnisse mit der Semantik einer "großen Heilswende" und verfolgen damit das Ziel einer politischen Propaganda zur Sicherung des Herrschaft.

Genau dieser Aspekt ist bei den historischen Inschriften der frühen 19. Dynastie von besonderer Bedeutung. Nicht nur im Bezug auf ihre Gesamtinszenierung und ihre Aussagewirkung, sondern insbesondere in Bezug auf die Königseulogien, die als Textelement verstärkt verwendet werden, wird das Bild einer mehr oder weniger "großen Heilswende" propagiert und unmittelbar an das Erscheinen des "präsenten Gottes" (*nṯr nṯr*) sowie an die damit verbundene, gleichzeitige Wirkmächtigkeit der ramessidischen Herrscher gebunden. Die Aspekte der "Heilswende" der hier besprochenen Königseulogien sowie das Konzept ihrer politischen Propagierung wird weiter unten analysiert werden.⁶⁸

3.2 Grammatikalische Charakteristika

Die Phraseologie der Eulogien besteht auf den ersten Blick vorwiegend aus Nominalsyntaxmen. Für die vielschichtige Darstellung der Individualität des Herrschers und die daraus resultierende Herrscherrepräsentation wurde jedoch zumindest in der Ramessidenzeit immer mehr auch auf die grammatikalische Konzeption von komplexeren Nominalsätzen oder gar Verbalsätzen mit emphatischer oder pseudoverbaler Konstruktion zurückgegriffen. Dies wirft die Frage auf, in wieweit diese grammatikalischen Ausdrucksmittel miteinander kombiniert werden und welche thematischen Schwerpunkte sie durch die Verwendung unterschiedlicher Syntagmen in die eulogische Phraseologie legen. Eine eingehende Betrachtung der verwendeten Nominal- wie

⁶⁷ Z.B. aus dem Mittleren Reich u.a.: Prophezeiungen des Neferti, Lehre des Amenemhet; POSENER, G., *Literature et Politique dans l'Égypte de la XI^e Dynastie* (1956). Aus der 18. Dyn. u.a.: Krönungslegende Hatschepsut mit fiktiver Krönung durch ihren Vater Thutmosis I., Deir el Bahari, *URK IV* 241.10-264.17. Aus der 19. Dyn. u.a.: Ramses' II. Bauinschrift Abydos, *KRI II* 323.01-336.14, und Poem der Qadeš-Schlacht, *KRI II* 3.01-101.14. Aus der 20. Dyn. u.a.: Ramses IV. p.Harris I, GRANDET, P., *Le papyrus Harris I (BM 9999)*, *BdE* 109.1-2 (1994).

⁶⁸ Siehe Kapitel 5.1 Aspekte der Propaganda zur Sicherung der Herrschaft.

Verbalstrukturen kann auch bezüglich eines Vergleiches der ramessidischen Königseulogie mit den komplexen Hymnen des Neuen Reiches aussagekräftig sein, die beide Formen des hymnischen Redens miteinander kombinieren.⁶⁹ Die unterschiedliche Gewichtung des im Nominalstil gebildeten “Nennens”, das die zeitlose Gültigkeit des göttlichen Wesens in den Vordergrund stellt, gegenüber dem Aspekt des “Verklärens”, das durch zeitgebundene Verbalsätze, zu denen auch die pseudoverbalen Konstruktionen zählen⁷⁰, den Prozess der Erscheinung des göttlichen Wesens beschreibt, scheint auch in ähnlicher Form für Königseulogien, deren Phraseologie sowohl nominale als auch verbale Strukturen aufweisen, anzuwenden zu sein.

3.2.1 Nominalphrasen

Den größten Anteil der eulogischen Phraseologie stellen Nominalphrasen dar, die mehr oder weniger komplexe Erweiterungen des Namens und Wesens des Königs darstellen. Hierbei kann es sich um einfache Konstruktionen eines Nomens mit genitivischem oder adjektivischem Attribut handeln. Anstelle des Nomens kann ein nominalisiertes Partizip oder eine Relativform treten. Die Erweiterungen dieser nominalen Ausdrücke sind nicht nur auf attributive Zusätze beschränkt, sondern können auch aus komplexen Adverbialen gebildet werden, die aus Partizip und Nomen, Partizip mit folgendem Infinitiv oder auch der Nennung eines Objekts mit Erweiterungen bestehen.

Unter den Eulogien Ramses’I. und Sethos’I. finden sich nur zwei, deren Phraseologie ausschließlich aus Nominalphrasen besteht. Es handelt sich hierbei um die Eulogien auf den Stelen Sethos’I. im Ptah-Tempel von Karnak⁷¹ und aus Gisa⁷². Die Eulogien der Stele Ramses’I. aus Medinet Habu⁷³ sowie der des Stelenfragmentes Sethos’I. aus Karnak⁷⁴ bestehen in ihrem erhaltenen Text zwar auch nur aus Nominalphrasen, doch ist die Phraseologie beider Eulogien nur teilweise erhalten, sodass bezüglich ihrer grammatikalischen Ausbildung keine eindeutigen Aussagen getroffen werden können.

Festzustellen ist, dass jede Eulogie Ramses’I. und Sethos’I. mit einer Sequenz von Nominalphrasen beginnt. Hierbei können als Themenbereiche die göttliche Filiation des Herrschers, seine Göttlichkeit und schöpferische Macht sowie seine Qualitäten als Kriegsherr angesprochen werden. Als Beispiel für die Komplexität der verwendeten Nominalphrasen seien hier zunächst die ersten acht Verse der Alabasterstele Sethos’I. aus Karnak genannt:

<i>nṯr nfr z3 Jmn</i>	“Der präsente Gott, Sohn des Amun.
<i>nḏ.tj n ḥm n R^c</i>	Schützer der Majestät des Re.

⁶⁹ Siehe oben Kapitel 2 Hymnus.

⁷⁰ ASSMANN, LL, 353-359.

⁷¹ Sethos I., Stele Ptah-Tempel Karnak, Zeile 2-3, *KRI* I 40.12-13; hier KT8.

⁷² Sethos I., Stele Gisa, Zeile 3-7, *KRI* I 77.07-12; hier KT16.

⁷³ Ramses I., Stele Medinet Habu, Zeile x+1-x+8, *KRI* VII 403.11-405.05; hier KT1.

⁷⁴ Sethos I., Stelenfragment Karnak, Zeile x+1-x+5, *KRI* VII 8.01-07; hier KT12.

tj.t 3h.t n.t Jtm.w

wtt.n=f m h^c w^c hn^c=f

pr<.t> ntr.j(t) pri<.t> m h^c ntr

r sdf³ pr.w nw.wt ntr.w

grg Km.t shpr tm.w

di hnm M^{3c}.t m s.t=s{t}

Wirksames Abbild des Atum.

Den (König) er (Atum) erzeugt hat als eines Leibes mit sich (selbst).

Göttliches Samenkorn., das hervorgekommen ist aus dem Leib des Gottes,

um die Tempel und Kultorte der Götter zu versorgen.

Der Ägypten gründet (und) die Menschheit entstehen lässt.

Der veranlasst, dass sich die Maat mit ihrem Platz vereinigt.”⁷⁵

Als weiteres Beispiel mag der Beginn der bereits erwähnten Stele Sethos’ I. aus Gisa⁷⁶ genügen, deren Eulogie nur Nominalphrasen verwendet:

ntr nfr qn tnr hr htr.w

“Der präesente Gott, der tapfer (und) tüchtig auf dem Streitwagen ist.

h³ n hfn.w

Der gegen Hunderttausende kämpft.

[#####] mš^c=f

[#####] seine(r/n) Truppen.

jtj m hps^c=f

Der mit seinem Arm erobert.

š-h³.t [n] nt-htrj [w^c] h³s.t nb(.t)

Pilot [der] Wagenkämpfer, [der] jedes Fremdland [nieder-schlägt].

iy h[b.n=f hd=f hpr.w]

Der heimkehrt, [nachdem er gesiegt hat, denn sein Angriff ist gelungen].”

Auch wenn diese Beispiele nur einen Ausschnitt der zum Teil sehr komplex konstruierten Nominalsyntaxmen darstellen, treten doch einige ihrer Wesensmerkmale deutlich hervor. Die im Stil einer Nominalphrase konzipierte laudative Phraseologie stellt eine Benennung des Herrschers dar, die - anders als die Titulatur das “Nennen” des offiziellen Namens des Amtsträgers - seine Persönlichkeit, Fähigkeiten und Handlungen in einzelnen Bereichen seiner Manifestation genau spezifiziert. Auf diese Art sind das Wesen des Königs und damit auch seine Repräsentation zeitenthoben und, wie die Titulatur, unabhängig von jedem aktuellen Anlass als allgemeingültig zu betrachten.

Bei der Ausformulierung dieser Nominalsyntaxmen kann es sich um einfache Benennungen in Form von “kompetenter König”, “Sohn eines Gottes NN”, aber auch um komplexer gebildete laudative Prädikate handeln, die die königlichen Fähigkeiten in bestimmten Handlungsbereichen näher definieren: “der hervorgekommen ist aus dem Leib des Gottes, um die Tempel und Kultorte der Götter zu versorgen” oder “der heimkehrt, nachdem er gesiegt hat, denn sein Angriff ist gelungen”. Ähnlich wie bei der oben beschriebenen Form hymnischer Rede,⁷⁷ die im

⁷⁵ Sethos I., Alabaster-Stele, Zeile 3-4, Vers 1-8, *KRI* I 39.04-05; hier KT3.

⁷⁶ Sethos I., Stele Gisa, Zeile 3-5, Vers 1-6, *KRI* I 77.07-09; hier KT16.

⁷⁷ Siehe oben Kapitel 2 Hymnus; ASSMANN, “Hymnus”, in: *LÄ* III, 103-110; IDEM, “Eulogie”, in: *LÄ* II, 40-46.; IDEM, *LL*, bes. 1-13; IDEM, *Re und Amun*, bes. 21-94 und 145-188; IDEM, *ÄHG*², bes. 2-69; IDEM, *STG*; IDEM, *Verkünden und*

Nominalstil gebildet wird, kann man diese Nominalphrasen als Elemente bezeichnen, die das Wesen des Herrschers "(be)nennen".

3.2.2 Nominalsätze

Neben den Nominalphrasen treten auch vereinzelt Nominalsätze auf. Hierbei handelt es sich um Substantivsätze oder Adverbialsätze. Die Verwendung dieser nominalen Satzkonstruktionen ist von der thematischen Ausrichtung ihres phraseologischen Umfeldes abhängig. Sie finden sich entweder in Versgruppen desselben thematischen Motivs eingebettet, die in Form von Nominalphrasen oder Verbalsätzen gebildet sind, oder schließen eine Sequenz von inhaltlich zusammenhängenden Nominalphrasen ab. Bevor auf diesen Aspekt näher eingegangen werden kann, soll zunächst ein Überblick über die Konstruktionen dieser Nominalsätze gegeben und auf die Intention ihrer Aussage eingegangen werden.

3.2.2.1 Substantivsätze

In den hier behandelten Eulogien finden Substantivsätze nur bei den Texten Sethos' I. Verwendung.

Zumeist finden sich Substantivsätze in den eulogischen Themenbereichen der göttlichen Erschaffung, der allumfassenden Herrschaftsausübung oder der Zusicherung des Amtes:

<i>hr.t=s{t} jm chcw hr<.t></i>	"Ihr (Pachet) Bedarf dort (an der Stirn des Königs) ist die Lebenszeit des Himmels." ⁷⁸
<i>ntf pw qm3 nfr.w=f</i>	"Er (Re) ist es, der seine Schönheit schuf." ⁷⁹
<i>qd[.wt] n=f wnn.wt hr=f</i>	"[Das, was] für ihn (König) geschaffen wurde, ist das, was bei ihm ist." ⁸⁰
<i>[qm3.t.n] b3.w Jwn.w nfr.w=f</i>	"[Das, was] die Seelen von Heliopolis [bildeten], war seine Schönheit." ⁸¹
<i>wd3 snb hr<.t> rn[=f]</i>	"Wohlergehen (und) Gesundheit sind der Bedarf [seines] Namens,
<i>m jry(.t) Dh.w.tj w3h [## #]</i>	als Tat des Thot, der dauern lässt [## #]." ⁸²

Verklären; BARUCQ, *Expression*; IDEM, *Les Études d'Hymnologie Égyptienne*, in: *Textes et Langues de l'Égypte Pharaonique. Cent Cinquante Années de Recherches 1822 - 1972. Hommage à Jean-François Champollion*, *BdE* 64.3 (1974), 53-64; DAUMAS, F., / BARUCQ, A., *Hymnes et Prières de l'Égypte Ancienne* (1980), bes. 25-47.

⁷⁸ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 11, Vers 34, *KRI* I 42.12; hier KT4.

⁷⁹ Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 4, Vers 10, *KRI* I 46.12; hier KT9.

⁸⁰ Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 5, Vers 17, *KRI* I 46.14; hier KT9.

⁸¹ Sethos I., Silsile Ost, Zeile 4, Vers 8, *KRI* I 60.07; hier KT10.

⁸² Sethos I., Silsile West, Zeile 8-9, Vers 31-32, *KRI* I 81.02; hier KT17.

Interessanterweise wird dabei in fast allen Fällen eine Handlung beschrieben, die direkt oder indirekt den Herrscher als Empfänger ausweist und es sind hauptsächlich Götter, die diese Handlung vollziehen.

Da Substantivalsätze, wie alle Nominalsätze, keine Verben aufweisen, sind sie primär als zeitreferenzfrei zu betrachten. Durch das Nebeneinanderstellen nominaler Ausdrücke wird eine Identifikation indiziert, die eine zeitlose und allgemeine Gültigkeit besitzt. Da die eulogische Phraseologie keine narrativen Strukturen besitzt, die Bezüge zu Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft herstellen, bleibt die Aussage ihrer Substantivalsätze daher auch zeitlich ungebunden wirksam. Sie beschreibt eine grundsätzliche Tatsache oder Identität, die unumstößlich feststeht. Auch aus diesem Grund ist es sehr charakteristisch, dass sich diese Sätze hauptsächlich auf das göttliche Erschaffen der Schönheit oder des Amtes des Herrschers beziehen und damit nicht nur seine Person, sondern auch seinen von göttlicher Seite legitimierten Status als unumstößliche, allgemeingültige Tatsache darstellen.

3.2.2.2 Adverbialsätze

Wesentlich häufiger finden jedoch Adverbialsätze in den Eulogien Verwendung. Hierbei ist auffällig, dass zahlenmäßig die negierten Adverbialsätze, die sich wohl aus den negativen Existenzsätzen herausgebildet haben, am stärksten vertreten sind und auch die einzige Art der Negation in der eulogischen Phraseologie darstellen.

Ein solches Beispiel findet sich bei der Weihinschrift Sethos' I. im Speos Artemidos, der die Stiftung des Herrschers in die Eulogie integriert. Die einzelnen Bautätigkeiten und Stiftungen Sethos' I. im Speos werden in einem eigenen thematischen Abschnitt⁸³ der Eulogie ausführlich beschrieben. Abschließend findet sich eine Phrase, die die Einzigartigkeit und Reichhaltigkeit dieser Stiftungen durch einen negierten Adverbialsatz hervorheben:

nn dd ḥ3 n=j r=s "Nicht existent ist das Sagen "Ach hätte ich doch" über sie (Tempel)."⁸⁴

Eine ähnliche hervorhebende Aussage besitzen die Negationen im letzten Abschnitt der Eulogie der Weihinschrift des Speos Artemidos, die den Herrscher als einzigartigen Kriegsherren preisen:

pr-c mn-jb ḥr ptr<.t> "Ein Held, standhaft auf dem Schlachtfeld.
ḥj^c m3j sm3 ḥr-c ḥft-ḥr rh.yt dmd.t(j) Löwenpranke, die sofort tötet vor den vereinten *rh.yt*.
nn m33.n=tw m zh3.w dr.tjw Nicht kann man (solches) in den Schriften der Vorfahren erblicken.
nn [sdd] md.wt <m> r' n r' Nicht wurde (solches) weiter [erzählt]
[wpw]-ḥr ḥm=f ḥ^c[=f] [außer] (über) seine Majestät sel[bst]."⁸⁵

⁸³ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 6-10, Vers 7-26, *KRI* I 42.03-42.10; hier KT4.

⁸⁴ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 10, Vers 26, *KRI* I 42.10; hier KT4.

⁸⁵ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 12, Vers 39-44, *KRI* I 42.13-15; hier KT4.

Eine mit Hilfe des negierten Adverbialsatzes hervorgehobene Einzigartigkeit des Herrschers bzw. seiner Handlungen bergen zwei Phrasen, die sich in der ersten bzw. zweiten Eulogie der Stele Sethos' I. in Amara West verzeichnet finden. Sie bilden jeweils den Abschluss einer Gruppe zusammengehöriger Nominalphrasen, die die kriegerischen Tugenden des Königs beschreiben, und drücken resultativ die hervorragende Stärke des Herrschers gegenüber den Fremdländern aus:

<i>nn ḥ3s.t ḥc(.tj) r ḥ3.t=f</i>	“Kein Fremdland kann ihm Widerstand leisten.” ⁸⁶
<i>[nn ḥc] m ḥ3w=f</i>	“[Man kann nicht standhalten] in seiner Nähe.” ⁸⁷

Im letzten eulogischen Abschnitt der Großen Felsstele Assuan Sethos' I., die den König als Garanten der Fruchtbarkeit darstellt, wird auch ein negierter Adverbialsatz verwendet, um seine Qualitäten als Ernährer des Landes in herausragender Art darzustellen. Wieder findet sich dieser Adverbialsatz abschließend hinter zwei Nominalphrasen:

<i>jri mnḥ.w mry nfr</i>	“Der Treffliches tut, den das Getreide liebt.
<i>nb t mḥ=f ḥ.t nb(.t)</i>	Herr des Brotes, der jeden Leib füllt.
<i>nn sdr ḥr ḥqr.w m ḥ3w=f</i>	(Man) verbringt die Nacht nicht mit Hunger in seiner Zeit,
<i>ḥ3 nb ḥnrg(.w) m k3.w=f</i>	denn das ganze Land jubelt wegen seiner Nahrung.” ⁸⁸

Zusammenfassend lässt sich bemerken, dass negierte Adverbialsätze immer dann verwendet werden, wenn die Einzigartigkeit der Person und der Handlungen des Herrschers ausdrücklich emphatisiert werden sollen. Die als “Nichtexistenz” formulierte strikte Negation beschreibt im ersten Satzteil zumeist einen Mangel- oder Krisenzustand, mit dem im zweiten Satzteil eine Hervorhebung der Fähigkeiten des Königs als positives Element kontrastiert und intendiert werden, die den negativen Zustand beheben:

<i>Negativ</i>	<i>Positiv</i>
“Nicht existent ist das Erzählen der Worte...	außer (über) seine Majestät selbst.”
“Nicht existent ist ein Fremdland, das widersteht,	vor ihm.”
“Nicht existent ist das Standhalten	in seiner Nähe”
“Nicht existent ist das Schlafen mit Hunger	in seiner Zeit....”

Die zweite Art der in den Eulogien Sethos' I. verwendeten Adverbialsätze beschreibt eine Identität und ist mit der Präposition *m* gebildet.

Eine Ausnahme bilden zunächst die beiden Adverbialsätze in der Eulogie der Weihinschrift Sethos' I. im Speos Artemidos, die sich in der bereits oben erwähnten eulogischen Phraseologie eingebettet finden, die die Stiftung beschreibt. Dieser Abschnitt,⁸⁹ der den Typus der Bauinschriften eulogisch umformuliert, besitzt dennoch Reminiszenzen dieser Textgattung und

⁸⁶ Sethos I., Stele Amara W, Zeile 5, 1. Eulogie, Vers 7, *KRI* VII 9.08; hier KT13.

⁸⁷ Sethos I., Stele Amara W, Zeile 15, 2. Eulogie, Vers 4, *KRI* VII 11.07+09; hier KT13.

⁸⁸ Sethos I., Große Felsstele Assuan, Zeile 6-7, Vers 9-12, *KRI* I 74.11-12; hier KT14.

⁸⁹ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 6-10, Vers 7-26, *KRI* I 42.03-42.10; hier KT4.

bemüht daher zumeist Verbalstrukturen. Er wird durch Nominalphrasen eröffnet, denen zwei Adverbialsätze folgen:

<i>[jri n]=sn mnw m nhb</i>	[Der für] sie Monumente nach der Vorschrift [macht]
<i>m tn.t r hpr dr-b³h</i>	mehr als die vordem existierenden.
<i>wdh.wt=sn cš³.wt m nb [hd]</i>	Ihre zahlreichen Speisetische sind aus Gold (und) [Silber].
<i>[mn]j.wt[=sn m nb hd]</i>	[Ihre Hals]ketten [sind aus Gold (und) Silber]. ⁹⁰

Die weiteren Adverbialsätze die eine Identität ausdrücken, finden sich resultativ nach Nominalphrasen gesetzt:

<i>nb.tj nb.wj m z³ hm=f</i>	“Die beiden Herrinnen (und) die beiden Herren sind der Schutz seiner Majestät.” ⁹¹
<i>l³w n cnh m tp-r²=f</i>	“Der Lebensatem ist (in) sein(em) Ausspruch.” ⁹²
<i>[j]w=f <m> m³j r H³r.w</i>	“Er [i]st ein Löwe gegen Syrien (und)
<i><m> k³ r Kš</i>	ein Stier gegen Kusch.” ⁹³

Im Gegensatz zu der Identität, die der Substantivalsatz als eine zeitlose, unumstößliche und allgemeingültige Tatsache darstellt, besitzt die durch den Adverbialsatz ausgedrückte Identität eine durch einen Umstand oder Zustand erworbene und damit situationsgebundene Gültigkeit. Die aufgezeigten Adverbialsätze resultieren immer aus der Thematik der vorangehenden Nominalphrasen, die eine Benennung des Königs darstellen. “Die beiden Herrinnen (und) die beiden Herren sind der Schutz seiner Majestät”, weil er erschienen ist als “starker Horus, den man rühmt”. “Der Lebensatem ist der Ausspruch” des Herrschers, weil er als einer benannt wird, “der den Richterspruch erlässt. “Er ist ein Löwe gegen Kusch und ein Stier gegen Syrien”, da er in den vorangehenden Nominalphrasen als Kämpfer gegen die Fremdländer beschrieben wird. Diese an den Umstand gebundene Identität ist in besonderem Maße an seine durch die Nominalphrasen beschriebenen Handlungen und Fähigkeiten gekoppelt. Trotzdem besitzen diese Adverbialsätze in ihrer Aussage keine Zeitreferenz. Der Sachverhalt ist zwar an einen Umstand gebunden, ist aber in seinem Ablauf bzw. seiner Situation als andauernde und allgemeingültige Größe formuliert.

Es finden sich noch weitere Adverbialsätze, die zwar keine Identität ausdrücken, doch auch von dem Aspekt eines Umstandes bzw. Zustandes abhängig sind. In der Eulogie des Nauri-Dekretes Sethos’I. folgt dem bereits weiter oben behandelten Substantivalsatz, der das Erschaffen des Königturns für den König seitens der Götter thematisiert, ein Adverbialsatz, in dem der daraus resultierende Herrschaftsanspruch des Königs angesprochen wird:

⁹⁰ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 7-8, Vers 15-19, *KRI* I 42.06-07; hier KT4.

⁹¹ Sethos I., Alabaster-Stele, Zeile 7, Vers 16, *KRI* I 39.08.; hier KT3.

⁹² Sethos I., Silsile West, Zeile 8, Vers 30, *KRI* I 81.01-02; hier KT17.

⁹³ Sethos I., Gebel Barkal Stele, Zeile 10, 2. Eulogie, Vers x+6-x+7, *KRI* I 76.02; hier KT15.

qd[.wt] n=f wnn.wt hr=f

“[Das, was] für ihn (König) geschaffen wurde, ist das, was bei ihm ist.”⁹⁴

šn.w jtn hr s.t hr=f

“Der Umlauf der Sonnenscheibe ist unter seiner Aufsicht.”⁹⁵

Das phraseologische Umfeld des Adverbialsatzes in der Eulogie Sethos’I. auf der Stele Silsile-West ist leider sehr zerstört und daher nicht eindeutig. Es scheint so, als stünde der Adverbialsatz zu Beginn einer Gruppe Nominalphrasen, die das Hervorquellen der Nilflut für den König beschreiben, und nähme damit das Resultat vorweg:

H^cpj k³.w nb ht T³-mri

“Die Nilflut (und) jede Nahrung sind überall in Ägypten.”⁹⁶

Zusammengenommen lässt sich für alle unterschiedlich strukturierte Adverbialsätze feststellen, dass sie stets eine resultative Aussage besitzen, die an die Umstände von Handlungen oder persönlichen Fähigkeiten des Herrschers gebunden sind, welche in ihrem phraseologischen Umfeld meist in Nominalphrasen als zeitlos gültig beschrieben werden. Die Adverbialsätze besitzen selbst keine Zeitreferenz, sind aber an den Umstand gebunden, den sie beschreiben. Der Sachverhalt, der durch sie ausgedrückt wird, kann als andauernd betrachtet werden.

3.2.3 Verbalsyntagmen

Neben den Nominalphrasen konstituieren sich die Eulogien am häufigsten durch verbale und pseudoverbale Konstruktionen. Dies scheint auf den ersten Blick ungewöhnlich für diese Textgruppe, da sie, wie bisher gesehen, eine zeitenthobene Benennung des Königs, seiner Eigenschaften und Handlungen, die auch resultativ an Umstände gebunden sein können, intendieren. Da die eulogische Phraseologie aber auch seine individuellen Fähigkeiten zum Thema macht finden auch Verbalstrukturen Verwendung, die insbesondere seine Handlungen in den Vordergrund stellen, die Teil eben dieser Individualität sind.

3.2.3.1 Typusgebundene eulogische Verbalsyntagmen: Gabe und Gegengabe

Bevor eingehend auf die Verbalkonstruktionen eingegangen werden soll, die den Herrscher als handlungsbedingende Person darstellen, müssen hier erst die verbalen Satzstrukturen besprochen werden, die nicht unmittelbar mit der intendierten Darstellung des Königs in Zusammenhang stehen. Hierbei handelt es sich um solche Eulogien, die den Anlass ihrer Aufstellung im großen Rahmen in ihre Phraseologie integrieren. Zumeist handelt es sich hierbei um Eulogien, die den Aspekt des Königs als Stifter thematisieren und hierbei die typischen strukturellen Elemente der verbalen Konstruktionen von Bau- bzw. Widmungsinschriften widerspiegeln. Diese Integration kann auf ganz unterschiedliche Weise vollzogen werden.

⁹⁴ Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 5, Vers 17, *KRI* I 46.14; hier KT9.

⁹⁵ Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 5, Vers 18, *KRI* I 46.14, hier KT9.

⁹⁶ Sethos I., Silsile West, Zeile 11, Vers 42, *KRI* I 81.05; hier KT17.

Die Stiftung des Herrschers zugunsten der Hathor von Serabeit el-Chadim auf der großen Sinai-Steile Sethos' I. ist in Form einer Widmungsinschrift formuliert,⁹⁷ die sich jedoch insofern von den typischen Inschriften ihrer Art unterscheidet, als dass sie den grammatikalischen und formalen Eigenheiten der Eulogie unterliegt. Diese eulogische Widmungsinschrift besteht aus zwei unterschiedlichen Satzkonstruktionen. Zu Beginn findet sich ein Satz, gebildet mit der finiten Verbalform *shpr sw jt=f* mit folgender adverbialen Erweiterung, die die göttliche Erschaffung des Herrschers, der diese Stiftung vollzieht, spezifiziert. Hierauf folgten drei Nominalphrasen, die mit Benennungen in substantivierter Relativform die Stiftungshandlungen des Königs beschreiben. Abschließend findet sich eine weitere finale Verbalform *di sw mw.t=k*, der die göttliche Gegengaben für den Herrscher dokumentiert:

<i>[shp]r sw jt=f Jtm jw=f [m] (4) hrd</i> <r> <i>jri.t n jb mr(r)=f</i>	Sein Vater Atum [zog] ihn [auf], als er (4) ein Kind war um zu handeln zugunsten des Herzens dessen, den er liebt.
<i>sm³wi mnw wn w<3>s {m}i</i> <i>shd rn mw.t=f Hw.t-Hr nb(.t) mfk³.t</i>	Der die Monumente erneuert, die verfallen waren. Der den Namen seiner Mutter Hathor, der Herrin der Türkise, erhellet.
<i>jri.w w³.t r=s nn <st> m h³.tj.w=s n</i>	Der einen Weg zu ihr bereitet, der nicht in ihren Herzen war.
<i>di sw mw.t=k Hw.t-Hr [m jb=k]</i> (6) <i>mj rdi.n=s n=f d.t m nswt</i>	Deine Mutter Hathor gibt ihn (Weg) [in dein Herz] wie sie ihm gegeben hat die <i>d.t</i> -Dauer als König.

Als zweites Beispiel, das für die Ausformulierung eulogischer Bau- bzw. Widmungsinschriften aufgeführt werden soll, sei die Leidener Steile Sethos' I. genannt. In den letzten beiden Versen der Eulogie wird der König in gewohnter Weise (*jri.n=f*) als Stifter der Monumente seines Vaters dargestellt:

<i>jri.n=f mn.w m jb mrr n jt=f Jmn-R^c</i>	“Er hat aus liebendem Herzen Monumente für seinen Vater Amun-Re gemacht,
<i>nswt-bj.t (Mn-M³c.t-R^c) di cnh</i>	der König von Unter- (und) Oberägypten (<i>Mn-M³c.t-R^c</i>), mit Leben beschenkt.” ⁹⁸

3.2.3.2 Rein eulogische Verbalsyntagmen

Neben der eulogischen Phraseologie, die Verbalsyntagmen des Typus der Bau- bzw. Widmungsinschriften in sich aufnimmt und “eulogisch” umformuliert, finden sich in den Eulogien der Ramessidenzeit zahlreiche Phrasen, die explizit entweder Handlungen des Herrschers oder Handlungen der Götter für den König thematisieren. Diese Geschehnisse werden mit Verbalsyntagmen konstruiert, die unterschiedliche grammatikalische Ausbildungen besitzen können. Zum einen sind hier die reinen Verbalsätze zu nennen (*sdm=f/N* + Obj. oder

⁹⁷ *KRI* I 1.09-12, Zeile 3-6, Verse 7-13; hier KT 2.

⁹⁸ Sethos I., Steile Leiden, Zeile 3, Vers 6-7, *KRI* I 232.08; hier KT18.

sdm.n=f/N + Objekt, zum größten Teil mit einer adverbialen Erweiterung Präp. + N/Inf., Umstands - *sdm=f / sdm.n=f* oder PsP), die eine Zeitreferenz besitzen und ein Geschehen beschreiben. Zum anderen handelt es sich um Pseudoverbalkonstruktionen oder die Konstruktion Nomen mit Pseudopartizip eines intransitiven Verbs, die keine Zeitimplikation besitzen. Hierbei schildert die Pseudoverbalkonstruktion einen Vorgang der sich im Prozess befindet, wogegen das Pseudopartizip den Zustand des Subjekts als Resultat einer vollzogenen Handlung wiedergibt.

Diese Beobachtung führt zu einer näheren Betrachtung der liturgischen Sonnenhymnen, die zwar eine ganz andere Textgruppe repräsentieren als die Eulogien, jedoch Ähnlichkeiten in der Verwendung der Verbalsyntagmen besitzen.

ASSMANN⁹⁹ hebt in seiner Untersuchung der liturgischen Sonnenhymnen hervor, dass sie das Geschehen des Sonnenlaufes hauptsächlich in syntaktisch unabhängig voneinander stehenden Verbalsätzen formulieren, zu denen er auch die pseudoverbalen Konstruktionen zählt. Das Geschehen wird als unmittelbar gegenwärtig betrachtet und Aspekte der Vergangenheit werden nur als resultative Momente mit einbezogen, die in der Gegenwart fort dauern.

Die Darstellung des Sonnenlaufes differenziert ASSMANN in zwei Aspekte: 1. das Geschehen, gebildet aus Verbalsätzen mit Zeitimplikationen, und 2. der Situation, d.h. die Reaktion auf dieses Geschehnis, das aus Sätzen ohne Zeitimplikation besteht (u.a. PVK / N+PsP).

Das Geschehen selbst ist in "Vorgang" auf der einen Seite und in "Handlung" auf der anderen Seite zu unterteilen. Der "Vorgang" kann sich noch im Verlauf befinden (Imperfekt) oder bereits abgeschlossen einen resultierenden Endzustand beschreiben (Perfekt). Auch die "Handlung" kann als im Vollzug (Imperfekt) oder als vollendete Tatsache (Perfekt) dargestellt werden, die das gegenwartsbestimmende Resultat einer abgeschlossenen Handlung ist.

Die formale Unterscheidung, die die liturgischen Sonnenhymnen zwischen Geschehen und Situation treffen, korreliert auch mit einer inhaltlichen Zweiteilung in "Erscheinung" des Gottes, die als Geschehen beschrieben wird, und in "Reaktion" der beteiligten Wesen, d.h. die Situation, in der sie sich befinden, nachdem der Gott "erschieden" ist.

Nach diesem kurzen Überblick über die formalen und inhaltlichen Strukturen der Sonnenhymnen soll im Folgenden untersucht werden, inwieweit sich bei den Verbalstrukturen der eulogischen Phraseologie Ähnlichkeiten aufzeigen lassen. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass bezüglich des formalen Aufbaus und der inhaltlichen Intention zwischen liturgischen Sonnenhymnen und Eulogien essentielle Unterschiede bestehen. Auf der einen Seite wird der Sonnenlauf vornehmlich mit Hilfe von Verbalstrukturen bestimmt, da die Emphase auf die Darstellung des Geschehens ("Erscheinung") und der daraus resultierenden Situation ("Reaktion") liegt. Die Intention der Eulogien ist es jedoch nicht, ein Geschehen zu vermitteln, sondern die Individualität des Königs und seine Herrscherrepräsentation zeitlos wirksam zu thematisieren und zu propagieren. Aus diesem Grund finden in Eulogien vornehmlich

⁹⁹ ASSMANN, LL, 353-359.

benennende Nominalphrasen Verwendung. Es kann aber festgestellt werden, dass die Verbalstrukturen der Eulogien in bestimmten Fällen ähnliche Tendenzen in der Beschreibung des “Erscheinens” des und der “Reaktion” auf den Herrscher aufweisen, wie sie bei liturgischen Hymnen an den Sonnengott festzustellen sind.

Da die ramessidischen Königseulogien eine verstärkte phraseologische Anlehnung an die großen Sonnenhymnen aufweisen, könnte sich hier die Frage stellen, ob nicht nur die inhaltlichen Motive übernommen, sondern auch die formalen Strukturen der liturgischen Sonnenhymnen geplant adaptiert wurden. Somit wäre auf einer inhaltlichen, aber auch auf einer formalen Ebene eine Ähnlichkeit zwischen Sonnenhymnen und Königseulogien bewusst herbeigeführt worden, um für die Angleichung des Königs an den Sonnengott und die daraus resultierende Herrscherrepräsentation der Ramessidenzeit einen möglichst großen Wiedererkennungswert zu erlangen. Für einen solchen Vergleich müssen jedoch die inhaltlichen Abschnitte, in denen sich solche Verbalstrukturen in der Eulogie finden, in ihrer Gesamtheit betrachtet werden, da sich nur so die kompositorischen Eigenheiten erkennen lassen.

Das erste Beispiel ist die bereits erwähnte Eulogie Ramses' I. auf der großen Sinai-Stele. In ihrem zweiten Abschnitt, der die göttliche Abstammung des Königs mit der Erwähnung der Stiftung in Zusammenhang bringt, rahmen zwei Verbalsätze mit adverbialer Erweiterung (Vers 7+8 und 12+13) drei Nominalphrasen (Vers 9-11) ein, die die Stiftungen des Herrschers in seine Benennungen aufnehmen:

(VS + adverb. Erw.)

[shp]r sw jt=f Jtm jw=f m hrd
<r> jr.t n jb mr=f

“Sein Vater Atum [zog] ihn [auf], als er ein Kind war,
um zu handeln zugunsten des Herzens dessen, den er
liebt.

(NP)

sm³wi mnw wn w<3>s {m}.w
shd rn mw.t=f Hw.t-Hr nb(.t) mfk³.t

Der die Monumente erneuert, die verfallen waren.
Der den Namen seiner Mutter Hathor, der Herrin der
Türkise, erhellt.

jr.w w³.t r=s nn <st> m h³tj.w=sn

Der einen Weg zu ihr bereitet, der nicht in ihren Herzen
war.

(VS+adverb. Erw.)

di sw mw.t=k Hw.t-Hr [m jb=k]
mj rdi.n=s n=f d.t m nswt

Deine Mutter Hathor gibt ihn (Weg) [in dein Herz]
wie sie ihm gegeben hat die Ewigkeit als König.”¹⁰⁰

Hier liegt die Emphase eindeutig nicht auf der Erwähnung der Stiftung, sondern auf den flankierenden Verbalsätzen. Beide beschreiben Handlungen, die Götter für den König ausführen und die bedingend für die zwischen ihnen liegenden Nominalphrasen sind. Nach Maßgabe der

¹⁰⁰ Ramses I., Gr.Sinai-Stele, Zeile 3-6, Vers 7-13, KRI I 1.09-12; hier KT2.

jeweiligen Verbalstrukturen bei liturgischen Sonnenhymnen¹⁰¹ beschreiben die beiden Verbalsätze, da sie imperfektisch gebildet sind, eine sich im Vollzug befindende oder sich wiederholende, nicht abgeschlossene Handlung. Die adverbialen Erweiterungen und die Aussage der Nominalphrasen definieren aber m. E. dieses Geschehen als abgeschlossene Handlung, obwohl sie imperfektisch gebildet sind.

Im eröffnenden Verbalsatz zieht Atum den König seit seiner Kindheit auf, um zugunsten des Gottes zu handeln. Die Emphase liegt eindeutig auf dem Resultat der Handlung des Atum. Der Gott befähigte den Herrscher bereits, als er noch nicht im Amt war, als Kultvollzieher maatgemäß seine Pflichten gegenüber den Göttern wahrzunehmen. Verkürzt gesagt, erlangt Ramses I. seine Fähigkeit und Erscheinung als Kultherr durch seinen Vater Atum. Diese Handlung des Atum kann nicht im Vollzug sein, sondern muss bereits abgeschlossen sein. Das Resultat der Handlung bestimmt die Gegenwart. In den drei folgenden Nominalphrasen fließt das Resultat in die Benennung des Herrschers ein. Er ist es, der die Monumente erneuert, den Namen der Hathor erhellt und den verschütteten Weg zu ihrem Tempel wiederentdeckt. In dem abschließenden Verbalsatz ist es wiederum eine Gottheit, die als Handelnder gegenüber dem König auftritt. Hathor gibt das Wissen über den Weg zu ihrem Tempel in das Herz Sethos' I. und versichert ihm die Ewigkeit als König. Sowohl die Übergabe des Wissens in das Herz als auch die Dauer der Herrschaft sind zwar Handlungen, die sich im Vollzug befinden, jedoch bedingt zumindest die erste Gabe der Hathor die Stiftung des Herrschers. Ohne die göttliche Erkenntnis (Sia), das ihm durch die Göttin übergeben wird, kann er den bis dahin unbekanntenen Weg nicht wiederentdecken. Sethos I. erwirbt durch die Gegengabe der Hathor die göttliche Erkenntnis. Die beiden Handlungen der Götter lassen somit den König als Kultherr und Besitzer der Erkenntnis (Sia) erscheinen, ohne dass sie als explizite "Namen" bzw. Benennungen des Herrschers formuliert sind.

Die Alabasterstele Sethos' I. aus Karnak weist in ihrer Eulogie gleich mehrfach Verbalstrukturen unterschiedlicher Konstruktionen auf. Im dritten thematischen Abschnitt der Eulogie, der den Herrscher als "guten Hirten" definiert, findet sich ein perfektischer Verbalsatz mit adverbialer Erweiterung in zwei Nominalphrasen eingebettet:

(NP)

nswt mnḥ jri 3ḥ.t n jt=f

„Kompetenter König, der Nützliches für seinen Vater macht,

ḏi n=f t3 nb

der (Vater) ihm (König) jedes Land gegeben hat.

(VS + adverb. Erw.)

dhn.n=f sw r nr t3 pn

Er (Gott) hat ihn (König) zum Hirten dieses Landes ernannt,

r sḥnh p^c.t rh.yt

um die p^c.t und die rh.yt am Leben zu erhalten.

(NP)

tm ^{cc}w m grḥ mj hrw

Der bei Nacht wie bei Tag nicht schläft

¹⁰¹ ASSMANN, LL, 353-359.

hr ḥḥj zp nb mnḥ hr dꜣr hr.t ʒḥ.t auf der Suche (nach) jeder guten Tat (und) auf der Suche (nach) einer nützlichen Sache.“¹⁰²

Ähnlich wie bei der zuvor besprochenen Sinai-Steile Ramses' I. beschreibt der Verbalsatz die Handlung eines Gottes, hier nun eindeutig als vollendete Tatsache deren Resultat die Gegenwart bestimmt. Die Ernennung des Königs als "guter Hirte" für die Menschheit zu handeln, bedingt auch seine Handlungsqualität, die in Form der Nominalphrasen Benennungen darstellen. Die Handlung des Gottes, lässt den König in der Rolle eines "guten Hirten" erscheinen. Die folgenden drei Verse der Eulogie der Alabasterstele stellen die Horus-Legitimation des Herrschers dar und weisen unterschiedliche Konstruktionen auf:

(NP)

Hr qnj n swḥ n=f "Starker Horus, den man rühmt.

(NS adverbial)

nb.tj nb.wj m ʒʒ ḥm=f Die beiden Herrinnen (und) die beiden Herren sind der Schutz seiner Majestät.

(VS - PVK)

bʒ.w Jwn.w hr snḥt{ʒ} ph.tj=f Die Ba-Seelen von Heliopolis machen seine Kraft stark.“¹⁰³

Alle drei Verse besitzen keine Zeitimplikation. In der eröffnenden Nominalphrase wird der Herrscher als starker Horus benannt. Die durch den Adverbialsatz ausgedrückte Identität resultiert aus dem Umstand der Erscheinung als Horus. Die abschließende Pseudoverbalkonstruktion schildert einen Vorgang, der sich im Prozess befindet, und auch hier sind es göttliche Wesen, die als Aktanten auftreten. Ähnlich wie die Aussage des Adverbialsatzes ist die durch die Pseudoverbalkonstruktion ausgedrückte Handlung an die Erscheinung des Königs als Horus gebunden. Die Aussagen sowohl des Adverbialsatzes als auch der Pseudoverbalkonstruktion definieren die Qualität dieser Erscheinung, die durch den Schutz wie auch die Stärkung der Kraft von göttlicher Seite eine Auszeichnung und Legitimierung erhält.

Nach der Titulaturernennung greift die Phraseologie der Alabasterstele das Bild des Horus wieder und verbindet es nun mit der Falkengestalt des Sonnengottes, an den sich der Herrscher durch seine Benennungen angleicht:

(NP)

bjk ntrj shnj hr ḥrj "Göttlicher Falke, der oben schwebt.

(VS + adverb. Erw.)

kʒp{ʒ}.n=f jdb.wj m dnh.wj=f(j) Er hat die beiden Ufer mit seinen Flügeln bedeckt.

(NP)

ʒʒ ḥꜣw thn jwn Erhaben an Erscheinung, leuchtend an Farbe.

(VS - PVK)

ʒḥ.tj{w}=f(j) hr sdgʒ ḥr-nb Seine beiden Glanzaugen lassen jedermann sehen.“¹⁰⁴

¹⁰² Sethos I., Alabaster-Steile, Zeile 5-6, Vers 9-14, KRI I 39.06-07; hier KT3.

¹⁰³ Sethos I., Alabaster-Steile, Zeile 6-7, Vers 15-17, KRI I 39.07-08; hier KT3.

¹⁰⁴ Sethos I., Alabaster-Steile, Zeile 8-9, Vers 20-23, KRI I 39.09-10; hier KT3.

Der ersten Nominalphrase, die die Erscheinung des Herrschers als falkengestaltiger, am Himmel schwebender Sonnengott thematisiert, folgt ein perfektischer Verbalsatz, der die Handlung als eine vollendete, gegenwartsbestimmende Tatsache darstellt. Die Emphase wird hierbei auf die Wirkungsmacht gelegt, die bereits das Erscheinen des Königs als Sonnengott mit sich führt, denn bereits im Moment seines Sichtbarwerdens am Himmel ist das Weiterbestehen des Kosmos, der Schöpfung und der Schutz des Landes als abgeschlossene Handlung vollzogen.

In der zweiten Nominalphrase dient der Lichtglanz des Sonnengottes als Beinamen des Herrschers. Die Handlung, die seine so qualifizierte Erscheinung ermöglicht, wird durch eine Pseudoverbalkonstruktion ausgedrückt und beschreibt die Situation der Menschen, denen durch die Glanzaugen ermöglicht wird zu sehen, als einen Prozess, der unmittelbar durch die Erscheinung des Herrschers initiiert und darum gebunden ist.

In den folgenden Versen 26-29 spricht die Eulogie der Alabasterstele den Umstand an, dass der König als leuchtende Sonnenscheibe und als oberster Feldherr erscheint:

(NP)

jtn thn hrj-tp mš³=f "Leuchtende Sonnenscheibe, Oberster seiner Truppen,
jb.w=sn mh(.w) m wr ph.t(j)=f deren Herzen mit der Größe seiner Kraft angefüllt sind.

(VS + adverb.Erw.)

hnm=sn cnh r^c nb Sie (Militär) atmen das Leben täglich
r fnd n z³=sn m³c an der Nase ihres wahrhaften Sohns (König)."¹⁰⁵

Anders als zuvor ist hier das Militär Aktant der Handlung des Verbalsatzes, die imperfektisch als im Vollzug begriffen oder ständig wiederholend dargestellt wird. Die Handlung des Militärs ist an die Fähigkeit des Herrschers in seinem Aspekt als Sonnen- und Schöpfergott gebunden. Hierbei ist m. E. signifikant, dass nicht Sethos I. als Aktant auftritt, der seinen Truppen den Lebensatem zukommen lässt, sondern dass es das Militär ist, das den Hauch an der Nase seines wahrhaften Sohnes einatmet. Dieser Aktantenwechsel legt eine Emphase auf die Loyalität des Militärs gegenüber seinem Herrscher.

Die bereits oben erwähnte Weihinschrift Sethos' I. im Speos Artemidos, die eine ausführliche Beschreibung der Stiftung für Pachet in die Eulogie integriert, weist auch im folgenden Abschnitt vorwiegend Verbalstrukturen auf. Thematisch fokussieren diese Verse die Gegengabe der Göttin und die kriegerischen Fähigkeiten der Göttin sowie des Herrschers. Diese Gegengabe ist jedoch nicht an den Typus der Widmungs- bzw. Bauinschriften gebunden:

(VS + adverb.Erw.)

[mtn sw] mw.t=f "Seine Mutter [beschenkt ihn]
m hb(.w)-sd rnp.wt htp.wt mit Jubiläen (und) friedlichen Jahren.
htp=s s.t=s r-jm(j).w(tj)-{r} Sie besetzt ihren Platz zwischen seinen Brauen.
jnh.wj=f(j)

¹⁰⁵ Sethos I., Alabaster-Steile, Zeile 10, Vers 26-29, KrI | 39.11; hier KT3.

(NS subjektival)

hr.t=s}{t} jm c_hc_w hr<.t>

(VS + adverb.Erw.)

q^ch=s c=s hnb=s n=f h³s.wt

rth=s n=f jb.w pd.wt 9

hwi=f [Jwn.tjw] [hdb]=f Thnw

jri=f [...]

Ihr Bedarf dort ist die Lebenszeit des Himmels.

Wenn sie ihren Arm ausstreckt, (so) treibt sie für ihn die Fremdländer zurück (und)

schüchtert für ihn die Herzen der Neun-Bogen-Länder ein.

Wenn er [die Troglodyten] schlägt (und) die Libyer [tötet],

(so) macht er [...].¹⁰⁶

Die ersten beiden Verbalsätze beschreiben die Gegengabe der Pachet für den König: Sie beschenkt ihn nicht nur mit Jubiläen und Jahren, sondern setzt sich als schützende Kronenschlange auch an die Stirn des Herrschers. Diese Verbalsätze sind in der imperfektischen Form gebildet und emphatisieren so den anhaltenden, sich wiederholenden Aspekt der sich im Vollzug befindlichen Handlung der Göttin zugunsten des Königs. Der angeschlossene Substantivalsatz, der eine zeitlose allgemeingültige Aussage besitzt, die als grundsätzliche Tatsache angesehen wird, untermauert den andauernden Aspekt der Handlung. Die beiden abschließenden Verbalsätze erweitern das Thema auf eine zusätzliche Bedeutungsebene. Der andauernde Schutz, den Pachet als Stirnschlange dem Herrscher spendet, wird in Form einer Handlung der Göttin dargestellt. Sie treibt für den König die Fremdländer zurück und schüchtert deren Herzen ein. So befähigt, wird nun der König selbst zum Aktanten, der die Fremdländer besiegt. Diese beiden Verbalsätze unterstreichen sich wiederholende und im Vollzug befindende Handlungen. Die fortwährende Gabe der Pachet lässt den Herrscher als unbezwingbaren Kämpfer dauerhaft erscheinen.

Eine kriegerische Thematik besitzen auch die Verbalstrukturen der Eulogien der 1. und 2. Bet-Schean Stele Sethos' I., die sonst nur aus Nominalphrasen bestehen.

In der Eulogie der 1. Bet-Schean Stele, in der der König durch nominale Benennungen mit Bastet und Sachmet gleichgesetzt und als siegreicher Kämpfer gegen die Fremdländer dargestellt wird, findet sich als Abschluss dieses thematischen Abschnittes ein imperfektischer Verbalsatz, der die Handlung des Herrschers als Resultat seiner kämpferischen Erscheinung hervorhebt und sie als ein andauerndes und anhaltendes Geschehen definiert:

(VS)

di=f htj(.t) n(.t) wr.w n(.w) H³rw

c³(.w) c_b.w nb(.w) r'^s=sn

“Er veranlasst das Zurückweichen der Großen von Syrien, die groß an jeder Prahlerei ihres Mundes waren.”¹⁰⁷

¹⁰⁶ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 10-11, Vers 31-38, *KRI* I 42.11-13; hier KT4.

¹⁰⁷ Sethos I., 1. Bet-Schean Stele, Zeile 10-11, Vers 14-15, *KRI* I 12.05; hier KT5.

In der Eulogie der 1. Bet-Schean Stele folgen hierauf 5 Verse, die verbale Konstruktionen aufweisen, mit Hilfe derer die Reaktion und Situation der besiegten Fremdländer, d.h. der Aktanten der Handlung, dargestellt werden:

(VS PVK)

h3s.wt nb(.wt) n.w(t) ph.w t3
wr.w=sn

“Alle Fremdländer der Nordgrenze (und) ihre Fürsten

hr <dd> jw=sn r-tnw

<sagen>: ‘Wohin sollen wir?’

(VS + adverb.Erw.)

sdr=sn hr ssm.t m rn=f

Sie verbringen die Nacht auf dem Wagen in seinem Namen,

hr <dd> mk st mk st m jb=sn

wobei sie <sagen>: "Schütze sie! Schütze sie!" in ihren Herzen,

m ph.tj jt=f Jmn wd=f qn nht

wegen der Macht seines Vaters Amun, der Kraft (und) Sieg zuweist.”¹⁰⁸

Die Lage in der sich die bezwungenen Feinde befinden, wird zunächst in Form einer Pseudoverbalkonstruktion beschrieben. Der Herrscher, der als Bastet und Sachmet und somit als unbezwingbarer Kriegsherr erscheint, bewirkt die ratlose Flucht der Fremdländer. Deren Situation wird in Form eines sich vollziehenden Zustandes beschrieben, der jedoch zeitungebunden eine Tatsache darstellt.

In der Eulogie der 2. Bet-Schean Stele Sethos’ I. finden sich zwei Verbalsätze in Nominalphrasen eingebettet, die den Herrscher einerseits als Bezwinger andererseits als Triumphator benennen:

(NP)

bjk n Hprj m hw.t-sr

“Falke des Chepre im Fürstenhaus.

z3{.t} Shm.t mry B3s.tjt

Sohn der Sachmet, geliebt von Bastet.

twt n šzp{w} jmj h3s.tjw th t3š=f

Bildnis des Sphinx, das sich in Fremdländern befindet, die seine Grenze überschritten haben.

(VS + adverb.Erw.)

wcf.n=f t3.w nb.w n hr[j.t=f]

Er hat alle Länder wegen [seines Schreckens] unterworfen.

[...] *n[=f] di=f htj(.t) St.tjw*

[Er] hat [...], indem er das Zurückweichen der Asiaten veranlasst, die ihre Bögen ergriffen haben.

t3j pd.wt=sn

(NP)

nswt n [swh n=f] r q3w n p.t

Ein König, [den man] bis in die Höhe des Himmels [rühmt].

nb n cb.c.w jm=f n d.t

Ein Herr, wegen dessen man sich ewiglich rühmt.”¹⁰⁹

Auch hier beschreiben die perfektischen Verbalsätze eine vollendete Handlung des Herrschers, die aus seiner vorangestellten Erscheinungsform als Falke des Chepre, Sohn von Sachmet und

¹⁰⁸ Sethos I., 1. Bet-Schean Stele, Zeile 11-14, Vers 16-20, *KRI* I 12.05-07; hier KT5.

¹⁰⁹ Sethos I., 2. Bet-Schean Stele, Zeile 6-9, Vers 7-14, *KRI* I 16.05-08; hier KT6.

Bastet und Bildnis des Sphinx gegen die Fremdländer resultiert. Die Tatsache, dass er die Fremdländer unterworfen hat, ist eine Qualifikation seiner zu Beginn beschriebenen Benennungen, die auf eine Handlungsebene erweitert wird. Die Aussagewirkung der Benennungen sowie der Handlungen führen dazu, dass der Herrscher als Triumphator beschrieben wird.

Der sehr komplex formulierte Text des Nauri-Dekretes Sethos' I. birgt auch in seiner Eulogie eine differenzierte Phraseologie. Mit Ausnahme des ersten eulogischen Abschnittes¹¹⁰, der die göttliche Filiation des Königs in Nominalphrasen thematisiert, besteht die Eulogie nur aus einer Kombination von Verbalstrukturen oder Nominalsätzen. Die Verse 5 bis 8 beschreiben die göttliche Abstammung und die Amtsübergabe des Herrschers durch die Götter:

(VS + adverb. Erw.)

pri.n=f m h.t wd(.w) nsw.yt=f

“Er (König) kam aus dem Leib dessen (Osiris), der sein Königtum überweist,

hr ̣.wj S.t mw.t ntr

auf die Arme der Isis, der Mutter des Gottes.

(VS)

rdi.n=f n=f ns.t Gb

Er (Osiris) gab ihm (König) den Thron des Geb (und)

j3w.t mnh.t n jmj hr.t

das treffliche Amt dessen, der sich im Himmel befindet.”¹¹¹

Abstammung und Amtsübergabe sind mit zwei perfektischen Verbalsätzen formuliert, die eine vollendete Tatsache darstellen. Der Wechsel der Aktanten bewirkt eine Art Gegenüberstellung der beiden Handlungen. Sethos I., der aus Osiris auf die Arme der Isis hervorkommt, impliziert seine Erscheinung als legitimer Horus. Als solcher übergibt ihm Osiris das göttliche Königtum, ausgedrückt durch den Thron des Geb und das Amt des Re. Die Erscheinung des Königs wird dadurch ein zweites Mal legitimiert. Als Horus ist er nun nicht nur Sohn und Erbe des Osiris, sondern auch rechtmäßiger Erbe des göttlichen Amtes, das er auf Erden ausübt.

Dem Text folgend, wird die göttliche Erschaffung und Erwählung des Königs durch Re beschrieben:

(Cleft Sentence)

jn Rc msj hm=f

“Es ist Re, der seine Majestät erzeugte.

(NS substantival)

ntf pw qm3 nfr.w=f

Er ist es, der seine Schönheit schuf.

(VS + adverb. Erw.)

sj3.n=f sw m hntj z n hh.w

Er erkannte ihn an der Spitze von Millionen,

r jr.t nswt-bj.t m s.t=f

um auf seinem Thron König von Ober- (und) Unter-ägypten zu sein.

qd.n=f sw m nht[-̣]

Er bildete ihn als Hel[d].

[...]

[...]

¹¹⁰ Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 3-4, Vers 1-4, *KRI* I 46.09-10; hier KT9.

¹¹¹ Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 4, Vers 5-8, *KRI* I 46.10-11; hier KT9.

(VS - PsP)

ntr nb ḥ^c.w jm=f

Jeder Gott jubelt wegen ihm (König).

(VS - PVK)

rsj mḥt.t ḥr dhn n=f t³

Der Süden (sowie) der Norden berühren vor ihm (König) mit der Stirn die Erde.¹¹²

Die Erschaffung des Herrschers durch Re ist in drei Phasen aufgeteilt. Die beiden zeitreferenzfreien Substantivsätze, die den Aktanten (Re) in ihrer grammatikalischen Konstruktion hervorheben, untermauern die zeitlose allgemeingültige Aussage, dass Sethos I. von Re erschaffen wurde und daher auch dessen schöpferischen Qualitäten erhält. Der perfektische Verbalsatz thematisiert den Aspekt der Vorherbestimmung als vollzogene, die Gegenwart bestimmende Handlung des Re. Sein göttliches Wissen (Sia), bedingt, dass er den Herrscher unter Millionen erkennt, um das göttliche Königtum des Re auf Erden zu vollziehen. Als Erwählter des Re erschienen, ruft der König die Reaktion der Götter sowie des Landes hervor. Die Götter werden in Jubel versetzt und die beiden Landeshälften verneigen sich vor der Erscheinung des Königs. Dieses Motiv und seine grammatikalische Struktur - im ersten Fall ein Pseudopartizip, im zweiten eine pseudoverbale Konstruktion - erinnert an den Auszug aus dem Sonnenlauf, der sich auf die siegreiche Überfahrt des Re und die Niederwerfung des Apophis bezieht. Der Festjubiläum, der durch die Überwindung des Gefahrenmoments auslöst wird, beschreibt eben in diesen grammatikalischen Konstruktionen den Zustand, in den die Götter und das Land versetzt werden¹¹³.

Als letztes, sehr eindrückliches Beispiel sollen die ersten vier Verse der Eulogie der Rhetorischen Stele Sethos' I. aus Silsile-West dienen, in denen die Erscheinung des Herrschers an den morgendlichen Sonnengott angeglichen wird:

(NP)

ntr nfr mj R^c m p.t

“Der präzente Gott wie Re im Himmel.

ḥn ḥpr.w ḥ^ci=f mj Jmn

Leuchtend an Erscheinungsformen, wenn er erscheint wie Amun.

(VS + adverb.Erw.)

shd.n=f t³.wj m nfr.w=f

Er hat die beiden Länder mit seiner Schönheit erhellt,

mj ḥ.tj di=f sw ḥrj-tp dw³.t

wie der Horizontische, wenn er sich am Morgen zeigt.”¹¹⁴

Die Angleichung erfolgt in zwei Schritten. Zum einen bilden die Nominalphrasen die Benennungen, die die Erscheinung des Königs mit der des Re gleichsetzen und den König fast hymnisch anrufen. Der Verbalsatz stellt die vollendete Handlung (der König erhellt das Land wie der morgendliche Sonnengott) als qualitatives Element den Benennungen an die Seite. Sethos

¹¹² Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 4-5, Vers 9-15, *KRI* I 46.12-13; hier KT9.

¹¹³ Vgl. ASSMANN, *LL*, 252ff; ASSMANN, *Re und Amun*, 48. Auszug aus dem Sonnenlauf: die siegreiche Überfahrt des Re, die Niederwerfung des Feindes (Apophis), die den Festjubiläum auslöst, in einer Zustandsbeschreibung (*m*+Nomen/PSP).

¹¹⁴ Sethos I., Silsile West, Zeile 3, Vers 1-4, *KRI* I 80.07-08; hier KT17.

I. wird nicht nur als Re angerufen sondern ist auch im Besitz der schöpferischen Kraft, da seine Handlung dieselbe Wirksamkeit besitzt, wie die des Sonnengottes.

3.2.4 Zusammenfassung

Nach diesem Überblick über die grammatikalischen Strukturen der eulogischen Phraseologie Ramses' I. und Sethos' I. ist festzustellen, dass diese nicht nur Nominalsyntaxmen aufweist, sondern auch vermehrt auf Verbalstrukturen zurückgreift, um die Individualität des Herrschers und seine daraus resultierende Herrscherrepräsentation zu propagieren.

Die Nominalsyntaxmen bestehen aus mehr oder weniger komplex gebildeten Prädikationen des Herrschers, die sich in nominalen oder partizipialen Formen appositionell aneinander gereiht finden¹¹⁵. Ähnlich der Götterhymnen oder der Litaneien, die die Namen des Gottes¹¹⁶ aufzählen, bezieht sich die nominal gebildete Phraseologie der Eulogien auf das Nennen der Beinamen, die die Wesenszüge des Königs in den Vordergrund stellen und seine Erscheinung und Wirksamkeit als zeitlos gültig und absolut beschreiben. Im Gegensatz zum Eigenamen, der den Träger identifiziert, besitzen die hymnischen wie eulogischen Nominalphrasen vor allem durch ihre Appositionen eine spezifizierende Funktion. Sie benennen charakteristische, aber generalisierende Wesensaspekte des Gottes oder des Herrschers, die die Fülle seiner möglichen Erscheinungen aufzeigen. Zu einer solch losgelösten, allgemeingültigen Thematisierung der absoluten Wesenszüge des Königs ist auch die Phraseologie zu zählen, deren grammatikalische Konstruktion auf Nominalsätzen beruht. Die Qualifikation der Wesenszüge des Herrschers bezieht sich dabei entweder auf eine Identifikation oder auf eine "Nichtexistenz", die die Fähigkeiten und deren Wirksamkeit als einzigartig beschreibt.

Im Gegensatz dazu berichten die eulogischen Verbalstrukturen, mit Hilfe finiter Verbalformen, Pseudoverbalkonstruktionen¹¹⁷ oder Pseudopartizipien¹¹⁸, Ereignisse, die situations- und zeitgebundene Geschehnisse des königlichen Erscheinens beschreiben. Diese Phraseologie besitzt ihr Pendant in den liturgischen Sonnenliedern, die sich in ihrer verbalen Schilderung des Sonnenlaufes nach ASSMANN¹¹⁹ *'auf Geschehnisse und Phasen des Sonnenlaufes als zeit-räumliche Manifestation des Sonnengottes'* beziehen. Im Unterschied zu narrativen Texten beziehen sich die zeitgebundenen Verbalstrukturen der Eulogie wie auch der Sonnenhymnen auf Ereignisse, die nicht an Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft gebunden sind, sondern beschreiben allgemeine Sachverhalte, die auf Vorgänge und Sachverhalte als solche

¹¹⁵ ASSMANN, *LL*, 1-13; BARUCQ, *Expression*, 138-150. Siehe Kapitel 3.2.1 Nominalphrasen.

¹¹⁶ "Hymnus mit der Namensformel", siehe: SCHOTT, s., *Mythe und Mythenbildung im Alten Ägypten*, UGAA 15 (1964), 37-42; ASSMANN, *ÄHG*², 17-18. Zum Thema "Opferlitanei" siehe auch: ASSMANN, *LL*, 90-91.

¹¹⁷ BARUCQ, *Expression*, 156-158.

¹¹⁸ BARUCQ, *Expression*, 155-156.

¹¹⁹ ASSMANN, *LL*, 12-13: die drei Phasen des Sonnenlaufes: I. Chepre - Sonnenaufgang - Epiphanie, II. Re - Himmelsüberfahrt - Ausübung der Herrschaft, III. Atum - Sonnenuntergang/Unterweltsfahrt - Ankunft. Barucq, *Expression*, 152-153.

verweisen¹²⁰. Wie bei den ramessidischen Königseulogien, so lässt sich insbesondere bei komplexen Sonnenhymnen des Neuen Reiches, die neben der Anrufung des Gottes auch den Vorgang des Sonnenlaufes thematisieren, eine gleichzeitige Verwendung von Nominal- und Verbalstil finden. Im Vergleich zu den unterschiedlichen inhaltlichen Themenbereichen, in denen sich Verbalstrukturen für Königseulogien nachweisen lassen, besitzt die "Erzählung" des Sonnenlaufes in Hymnen sicherlich eine andere Intention bezüglich der verbalen Beschreibung dieses kontinuierlichen Prozesses. Die Eulogie verfolgt das primäre Interesse, die Wesenszüge des Königs als allgemeingültige Tatsache in den Vordergrund zu stellen. Trotzdem finden sich immer häufiger Verbalstrukturen in der ursprünglich nominalen eulogischen Phraseologie, die die Erscheinung des Herrschers (Benennen des Wesens) mit dem Prozess und der Wirkung seines Erscheinens (Beschreiben des Prozesses der Manifestation) in Verbindung bringen. Die Verbalstrukturen, in denen Handlungen des Königs oder Handlungen zu seinen Gunsten dargestellt werden, beschreiben nicht bloß den Prozess oder die Auswirkung seines Erscheinens, sondern besitzen gleichermaßen attributiv eine qualifizierende Bereicherung der Charakterisierung seiner Wesenszüge. Die Wirksamkeit der Erscheinung des Herrschers, die aus seiner Benennung resultiert, wird durch ein verbal konstruiertes Geschehen unterstrichen, bei dem die königliche Handlung dieselbe Qualität und Wirkung besitzt wie die der Götter. Der verstärkte Rückgriff auf bekannte Motive und formale Strukturen der im Neuen Reich so verbreiteten Sonnenhymnen erscheint für die ramessidischen Königseulogien ein Instrument gewesen zu sein, ihre Herrscherrepräsentation mit dem göttlichen Königtum des Re zu verbinden.

3.3 Phraseologische Motive

Anhand der eingehenden phraseologischen Untersuchung der frühramessidischen Königseulogien, die für die Einzeltexte detailliert im Katalog vorliegt, soll im Folgenden versucht werden, einen idealen motivischen Aufbau zu skizzieren, der für die eulogisch entwickelte Darstellung Ramses' I. und Sethos' I. repräsentativ ist. Dabei spielen nicht die einzelnen thematischen Ausarbeitungen der Phraseologie und deren textliche Ursprünge eine Rolle, wie sie bereits im Katalog der Texte ausführlich diskutiert wurden, sondern das intendierte Herrscherbild und dessen Aussagewirkung, das mittels der verwendeten Motive gezielt entwickelt wurde. Als übergreifende Themenschwerpunkte der textlichen Darstellung des Herrschers stellen die Eulogien dessen Rolle einerseits als Stifter, andererseits als Kriegsherr in den Vordergrund. Bemerkenswert ist hierbei, dass die Eulogien Ramses' I. und Sethos' I. stets im Zusammenhang eines konkreten Anlasses aufgezeichnet wurden, auch wenn dieser selbst in der Phraseologie nicht thematisiert wird. Im Gegensatz dazu weist die Mehrzahl der Eulogien Ramses' II. einen solchen Anlass nicht auf. Die zumeist sehr komplex ausgearbeiteten kriegerischen Eulogien der Doppelstelen C20/C22 Ramses' II. aus Abu Simbel¹²¹ und seiner

¹²⁰ ASSMANN, *ÄHG*², 23-24.

¹²¹ Ramses II., Doppelstele C20/C22, *KRI* II 315.08-321.06.

zahlreichen Stelen aus Tanis¹²², die alle nur selbstständig, alleinstehende Eulogien aufweisen, besitzen keinen Bezug zu einem konkret vorliegenden Kriegsgeschehen. Sie finden sich häufig auf beiden Stelenseiten aufgezeichnet und dienen dazu, den Herrscher als unbezwingbaren und siegreichen Kriegsherren allgemeingültig zu propagieren.

Der Anlass der Inschriften Ramses' I. und Sethos' I., in denen sich Eulogien verzeichnet finden, bezieht sich entweder auf eine Stiftung oder ein militärisches Geschehen. Die Stiftung kann im Zusammenhang mit dem Amtsantritt des Herrschers¹²³ oder einer Expedition¹²⁴ stehen. Weiterhin kann es sich auch um Restaurationen von Tempeln¹²⁵, kultische Neueinrichtungen¹²⁶ oder auch militärische Siege¹²⁷ handeln, die den Göttern geweiht werden. In Korrelation mit ihrem Aufzeichnungsanlass entwickelt sich der thematische Schwerpunkt der Eulogie. Zwei anscheinende Ausnahmen bilden die Stele Sethos' I. im Ptah-Tempel¹²⁸ von Karnak sowie seine Stele aus Gisa¹²⁹. Die Inschrift der Ptah-Stele bezieht sich auf den siegreichen Feldzug gegen Syrien und Palästina, besitzt jedoch eine Eulogie, die den Herrscher als Stifter thematisiert. Dies beruht jedoch auf der Tatsache, dass dieser Sieg auf einer Stele kommemoriert wurde, die wiederum als Stiftung für den Gott im Tempel aufgestellt wurde. Die rein kriegerische Eulogie der Stele Gisa scheint zunächst mit ihrem Anlass, einer Stiftung für den Hauron-Harmachis-Tempel, nicht vereinbar zu sein. Doch bedingt die Stiftung für die Gottheit die kriegerische Phraseologie, da Hauron-Harmachis in Gisa als lokale Manifestation des kriegerischen Horus angesehen wurde.

Die textliche Darstellung des Herrschers als Stifter bzw. als Kriegsherr besitzt auch eine unterschiedliche motivische Zusammensetzung, die für die eulogische Repräsentation des Herrscherbildes entwickelt wurde. Daher müssen die beiden Themenkreise Stifter und Kriegsherr voneinander getrennt betrachtet werden.

3.3.1 Der König als Stifter

Die Phraseologie, die das Motiv des Königs als Stifter textlich formuliert, konstituiert sich aus diversen Themenschwerpunkten. Abfolge und inhaltliche Zusammenstellung der einzelnen Motive sowie deren Ausführlichkeit sind hierbei variabel und gänzlich textimmanent. Der motivische Aufbau, der hier vorgestellt werden soll, ist demnach nicht allgemeingültig, sondern basiert auf einer idealen Komposition.

¹²² Z.B.: Ramses II., Rhetorische Stele Tanis II, *KRI* II 289.01-291.10.

¹²³ Ramses I., Stele Medinet Habu, *KRI* VII 403.11-405.05; hier KT1; Sethos I., Alabasterstele, *KRI* I 38.13-39.16; hier KT3.

¹²⁴ Ramses I., Gr.Sinai-Stele, *KRI* I 1.01-12; hier KT2; Sethos I.: Silsile Ost, Zeile 2, Vers 1, *KRI* I 59.09-61.06; hier KT10; Felsstele Assuan, *KRI* I 74.01-14; hier KT14.

¹²⁵ Sethos I.: Speos Artemidos, *KRI* I 41.07-43.11; hier KT4; Gebel Barkal Stele, *KRI* I 75.01-76.09; hier KT15.

¹²⁶ Sethos I.: Nauri-Dekret, *KRI* I 45.06-58.15; hier KT9; Silsile West, *KRI* I 80.01-81.11; hier KT17; Stele Leiden, *KRI* I 232.01-08; hier KT18.

¹²⁷ Sethos I., KT8, Stele Ptah-Tempel Karnak, *KRI* I 11.08-12.14; hier KT8.

¹²⁸ Siehe vorherige Anmerkung.

¹²⁹ Sethos I., Stele Gisa, *KRI* I 76.10-77.12; hier KT16.

3.3.1.1 Der göttliche Status des Königs

Als erster Themenschwerpunkt dominiert die Darstellung des göttlichen Aspektes, den der Herrscher seitens der Götter erhält und der ihn befähigt das göttliche Königtum auf Erden ausüben zu können. Drei übergreifende Punkte werden hier angesprochen: 1. die göttliche Filiation, 2. die göttlichen Wesenszüge sowie 3. die Überweisung des Amtes und des Herrschaftsgebietes durch die Götter. Diese drei Aspekte können phraseologisch separat, aber auch miteinander verbunden entwickelt werden.

Zu der göttlichen Filiation, die nur in Nominalphrasen formuliert wird, gehört zunächst der Themenbereich der physischen Erschaffung des Herrschers durch die Götter. Die einleitende Phrase thematisiert hierbei immer die Sohnschaft (*zʿ*) zu einem Gott, zumeist Amun, die durch Begriffe wie "Ei" (*swḥ.t*) oder "Samenkorn" (*pr.t*) einer Gottheit erweitert werden kann.¹³⁰ Zumeist sind diesen Benennungen Partizipialkonstruktionen an die Seite gestellt, die die Geburt (*msj*), das Erschaffen (*wṯt*) oder das Aufziehen (*rnn / shpr / šđi*) durch eine meist weibliche Gottheit beschreiben. Auch das Hervorkommen aus einem Gott (*pri m*) oder dem Leib eines Gottes (*pri m ḥ.t*), welches sich in fast allen Fällen auf eine männliche Gottheit bezieht, bildet einen Aspekt dieses Motivs. Eine ausführliche Formulierung bieten hier die ersten sechs Verse der Eulogie der Weihinschrift Sethos' I. im Speos Artemidos.¹³¹ Ein weiterer Aspekt, der im Zusammenhang mit der göttlichen Filiation entwickelt werden kann, ist der der Vorherbestimmung des Königs durch die Götter. Diese wird meistens durch eine Formulierung mit der Präposition *r* (*shpr...r, msi...r* oder *pri m ḥ^c/ḥ.t...r*) zum Ausdruck gebracht, die das Ziel und den Zweck der physischen Erschaffung des Königs durch die Götter definiert. Die Vorherbestimmung verbindet sich mit der göttlichen Erkenntnis (*Sia*), da durch sie der Herrscher "schon im Ei" oder "unter Millionen"¹³² von der Gottheit erkannt wird. Die physische Erschaffung wie auch die Vorherbestimmung stellen eine göttliche Befähigung des Herrschers dar, die die Qualität und die Wirksamkeit seiner Handlungen an die der Götter angleicht.

Neben der göttlichen Abstammung des Königs wird sein göttliches Wesen thematisiert. Hier begegnen zunächst Motive, die mit der Erschaffung (*qmʿ*) des Herrschers selbst oder seiner Schönheit¹³³ zumeist durch *Re* in Verbindung stehen. Einen anderen Aspekt belegen die nominalen Benennungen des Herrschers als "Abbild"¹³⁴ (*tj.t*), "Gleicher" (*mj.tjt*) oder "Erscheinung" (*qj*) eines Gottes,¹³⁵ die das Wesen des Königs mit dem einer Gottheit gleichsetzen oder vergleichen.

Ein weiteres phraseologisches Motiv, das in diesen Themenbereich einfließt, ist das Bild des Horus-*nd.tj*, mit dem der Aspekt des Horus als Garanten der Auferstehung seines Vaters Osiris

¹³⁰ GRIMAL, *Termes*, 97-100; BLUMENTHAL, *Untersuchungen*, 65 (B 1.11); GRAPOW, *Bildliche Ausdrücke*, 86-87.

¹³¹ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 5-6, Vers 1-6, *KRI* I 42.01-03; hier KT4.

¹³² Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 4, Vers 11-12, *KRI* I 46.12-13; hier KT9.

¹³³ Sethos I.: Nauri-Dekret, Zeile 4, Vers 10, *KRI* I 46.12; hier KT9; Silsile Ost, Zeile 4, Vers 8, *KRI* I 60.07; hier KT10.

¹³⁴ Sethos I., Alabaster-Stele, Zeile 3, Vers 3, *KRI* I 39.04; hier KT3.

¹³⁵ Vgl. hierfür OCKINGA, *Gottebenbildlichkeit*.

aufgegriffen wird. Vor allem der 19. und 20. Dynastie besitzt es auch eine solare Ebene¹³⁶: der König wird dadurch zum Prototyp eines königlichen Nachfolgers und Horus auf Erden.¹³⁷

In den Bereich der Darstellung des göttlichen Status des Königs fällt auch die Überweisung der Ämter und des Herrschaftsgebietes durch die Götter. Dies stellt sozusagen das dritte Element dar, durch das der Herrscher auf eine göttliche Stufe gehoben wird. Zunächst stehen hier die Begriffe "überweisen" (*wꜥ*), "festsetzen" (*smn*) oder einfach auch nur "geben" (*rꜥi*), mit Hilfe derer das Amt oder der Herrschaftsbereich von der Gottheit auf den König übertragen wird. Die Institution des Königtums wird durch den "Thron des Geb" (*ns.t*¹³⁸ *Gb*) und das "Amt des Re" (*jꜣw.t*¹³⁹ *Rꜥ*) ausgedrückt.¹⁴⁰ Allgemeinere Wendungen sind das "Königtum"¹⁴¹ (*nsw.yt*), der "Thron"¹⁴² (*ns.t*), oder das "Einsetzen als Herrscher"¹⁴³ (*smn m hꜣꜣ*). Interessanterweise besteht diese Phraseologie oft aus verbalen Syntagmen.¹⁴⁴

Das Herrschaftsgebiet, das dem König übereignet wird, kann sozusagen "irdisch gebunden" sein und durch Begriffe wie das "Land" (*tꜣ*) oder die "beiden Ufer" (*jdb.wj*) repräsentiert werden. In einem weiteren Schritt, der die göttliche Natur des Herrschers und seine Angleichung an den Sonnengott hervorhebt, kann es sich aber auch auf das gesamte Universum (*šn.w jtn*¹⁴⁵) ausdehnen.

Diese drei Motive (göttliche Filiation, göttliche Wesenszüge, Überweisung des Amtes und des Herrschaftsgebietes) stehen mit Vorliebe zu Beginn der Eulogien. Sie verdeutlichen und legitimieren den göttlichen Status des Herrschers und stellen sein Erscheinen als von göttlicher Seite befähigt dar. Er wird der Stellvertreter der Götter und des göttlichen Königtums auf Erden. Dies beinhaltet gleichzeitig die Übertragung der göttlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, sodass seine Handlungen dieselbe Qualität und Wirksamkeit wie die der Götter erlangen.

3.3.1.2 Die Schöpferrolle des Königs

Die vornehmliche Aufgabe des Königs gilt hierbei der Einrichtung der geordneten Welt, in der die Schöpfung als eine *creatio continua* nach den Gesetzen der Maat fortgesetzt wird.¹⁴⁶ Die Motive, die sich mit der Schöpferrolle des Herrschers verbinden lassen, sind sehr komplex und in der eulogischen Phraseologie Ramses' I. und Sethos' I. oft auf unterschiedlichste Weise

¹³⁶ GRIMAL, *Termes*, 70.

¹³⁷ Sethos I.: Alabaster-Stele, Zeile 3, Vers 2, *KRI* I 39.04; hier KT3; Nauri-Dekret, Zeile 3, Vers 2, *KRI* I 46.10; hier KT9.

¹³⁸ *WB* II, 321.06-323.15; LUFT, *Historisierung*, 50-65; KUHLMANN, *Thron*, 40-49; GRIMAL, *Termes*, 189-192; BLUMENTHAL, *Untersuchungen*, 37-38 (A 5.1-2).

¹³⁹ *WB* I, 29.07-13; LUFT, *Historisierung*, 65-72; KUHLMANN, *Thron*, 40, 47; GRIMAL, *Termes*, 180-183; BLUMENTHAL, *Untersuchungen*, 27 (A 2.1-4).

¹⁴⁰ Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 4, Vers 7-8, *KRI* I 46.11; hier KT9.

¹⁴¹ Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 4, Vers 5-6, *KRI* I 46.10-11; hier KT9.

¹⁴² Ramses I., Stele Medinet Habu, Zeile x+7, Vers x+15-x+16, *KRI* VII 404.04; hier KT1; Sethos I., Silsile Ost, Zeile 3, Vers 5, *KRI* I 60.06-07; hier KT10.

¹⁴³ Ramses I., Stele Medinet Habu, Zeile x+6, Vers x+14, *KRI* VII 404.03; hier KT1.

¹⁴⁴ Siehe Kapitel 3.2.3.2 Rein eulogische Verbalsyntagmen.

¹⁴⁵ Ramses I., Gr.Sinai-Steile, Zeile 2, Vers 2-3, *KRI* I 1.08-09; hier KT2; Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 5, Vers 18, *KRI* I 46.14; hier KT9.

¹⁴⁶ ASSMANN, *Re und Amun*, 114-125.

miteinander verbunden. Die Darstellung der schöpferischen Eigenschaften des Herrschers ist von der Intention abhängig, die die Eulogie bezüglich ihrer Herrscherrepräsentation verfolgt. Hierbei können von der Phraseologie ganze Themenkomplexe ausgelassen, nur kurz erwähnt oder besonders vielschichtig ausgebildet werden. Die einzelnen Motive besitzen keinen "innerlich logischen Handlungsablauf", d.h. keine definierte Reihenfolge, in der sie thematisch aufeinander folgen. Der Leitsatz, der m.E. die gesamten schöpferischen Handlungen des Herrschers umschreibt, ist das "(neu)gründen" (*grg (m wħm)*) des Landes oder der beiden Ufer¹⁴⁷. Dies scheint als grundlegender Schöpfungsakt betrachtet zu werden, der alle weiteren schöpferischen Aktionen seitens des Herrschers in Gang setzt. Zumeist begegnet in Eulogien der Terminus *grg* im direktem Zusammenhang mit Phrasen, die die Erschaffung der Menschheit (*shpr tm.w*) in den Vordergrund stellen.

Die Reihenfolge, in der einzelne Erscheinungs- oder Handlungsaspekte im Folgenden zusammengefasst werden, entspricht nicht, wie erwähnt, einer intendierten Rangordnung der eulogischen Phraseologie, sondern dient hier nur als Hilfsmittel, die vielfältigen Einzelmotive systematisch zu besprechen.

Zunächst lässt sich ein Komplex von Phrasen zusammenfassen, die die schöpferischen Qualitäten des Herrschers in Bezug zu den Göttern setzen. Dies betrifft die Gründung, Neuausstattung und Versorgung der Tempel und Götterfeste.¹⁴⁸ Ein weiteres Motiv sind die "nützlichen" Handlungen, die der Herrscher für die Gottheiten vollbringt.¹⁴⁹ Das maatgemäße Handeln des Herrschers als Kultherr steht hier im Vordergrund: Mit seinen Opfern und Stiftungen stellt er die Götter zufrieden und bewahrt somit die Schöpfung auf der göttlichen Ebene.

Wesentlich umfangreicher ist die Phraseologie, die das königliche Wirken in Bezug auf die gesamte irdische wie kosmische Schöpfung beschreibt. Ein zentraler Aspekt berührt die lebenserhaltenden Elemente Licht und Luft, die der Herrscher als Schöpfergott bei seinem Erscheinen dem gesamten Land spendet. Hier finden sich Benennungen des Herrschers wie "leuchtende Sonnenscheibe"¹⁵⁰ (*jtn tħn*), die den Lebensatem gibt oder mit "erquickendem Hauch hervorkommt"¹⁵¹. In seinem Aspekt als falkengestaltiger Sonnengott, der morgens erscheint, lässt er "jedermann durch seine Glanzaugen sehen".¹⁵² Er zeigt sich "wie Re im Himmel", erscheint leuchtend "wie Amun", "erhellt die beiden Länder mit seiner Schönheit"¹⁵³

¹⁴⁷ Ramses I., Gr.Sinai-Steile, Zeile 3, Vers 5, *KRI* I 1.09; hier KT2. GRIMAL, *Termes*, 92-93, BLUMENTHAL, *Untersuchungen*, 177.

¹⁴⁸ Ramses I., Gr.Sinai-Steile, Zeile 3, Vers 6, *KRI* I 1.09; hier KT2; Sethos I., Alabaster-Steile, Zeile 4, Vers 5-6, *KRI* I 39.05; hier KT3;

¹⁴⁹ Sethos I.: Alabaster-Steile, Zeile 5, Vers 10, *KRI* I 39.06; hier KT3; Gebel Barkal Steile, Zeile 9, 2. Eulogie, Vers x+2, *KRI* I 76.01; hier KT15.

¹⁵⁰ Sethos I., Alabaster-Steile, Zeile 10, Vers 26, *KRI* I 39.11; hier KT3.

¹⁵¹ Sethos I., Silsile Ost, Zeile 3, Vers 3, *KRI* I 60.06; hier KT10. GRIMAL, *Termes*, 64-65; BLUMENTHAL, *Untersuchungen*, 344-346..

¹⁵² Sethos I., Alabaster-Steile, Zeile 8-9, Vers 23, *KRI* I 39.09-10; hier KT3.

¹⁵³ Sethos I., Silsile West, Zeile 3, Vers 1-4, *KRI* I 80.07-08; hier KT17. GRIMAL, *Termes*, 75-76; ASSMANN, *Re und Amun*, 108-112.

oder "scheint auf die beiden Länder"¹⁵⁴. Das Erscheinen des Königs gleicht dem des Sonnengottes, der durch das Licht die Schöpfung initiiert und am Leben erhält.

Sehr vielfältig in seiner phraseologischen Formulierung ist das Thema der Leitung des Landes ausgebildet.¹⁵⁵ Das Regieren bzw. "Knüpfen"¹⁵⁶ (*ʿz*) des Landes steht in Verbindung mit den "Gesetzen"¹⁵⁷ (*hp.w*) und "Plänen"¹⁵⁸ (*sʿhr.w*) oder "Weisungen"¹⁵⁹ (*sšm.wt*), wobei der Herrscher bei deren Anwendung oft mit Re gleichgesetzt wird.¹⁶⁰ Das Lenken und Leiten des Landes durch Gesetze wird als eine Form der Ausübung der *Maat* angesehen.

Eine große Emphase legen einige Eulogien Sethos' I. darauf, den Herrscher als "Patron" und "guten Hirten" darzustellen.¹⁶¹ Die Einzelmotive, die unter diesem Thema zusammengefasst werden, stehen unter dem Überbegriff des "Am-Leben-Erhaltens" (*sʿnh*) des Landes und seiner Menschen.¹⁶² In der Eulogie der Alabasterstele Sethos' I. wird explizit erwähnt, dass der "König zum Hirten des Landes ernannt wird, um die Menschen am Leben zu erhalten".¹⁶³ Antithetisch wird diese Phraseologie in der Eulogie der Felsstele Assuan Sethos' I. entwickelt, bei der der Herrscher die "Menge schlägt, während er die Menschen am Leben erhält".¹⁶⁴ Als solcher "lenkt er das Land durch seine guten Taten"¹⁶⁵ und ist "unermüdlich auf der Suche nach Nützlichem"¹⁶⁶. Ganz ausführlich behandelt die Eulogie der großen Felsstele Assuan Sethos' I. die zwei Kernaspekte dieses Motivs. Als Erzeuger "zieht der König die Kinder und die Generationen für Ägypten auf".¹⁶⁷ Da er aber auch die Verantwortung über den Erhalt der Schöpfung und seiner Lebewesen trägt, werden im Folgenden seine Fähigkeiten als Ernährer und Versorger hervorgehoben: Er füllt die Magazine und versieht den Besitzlosen mit Habe.¹⁶⁸ Die Rolle des Herrschers als Ernährer macht den Herrscher auch zum Garanten der Nahrung. Er trägt die

¹⁵⁴ Sethos I., Silsile West, Zeile 13, Vers 53, *KRI* I 81.08; hier KT17.

¹⁵⁵ GRIMAL, *Termes*, 93-96.

¹⁵⁶ Sethos I., Silsile Ost, Zeile 2, Vers 1, *KRI* I 60.05; hier KT10. GRIMAL, *Termes*, 92-93.

¹⁵⁷ GRIMAL, *Termes*, 94-95.

¹⁵⁸ Ramses I., Stele Medinet Habu, Zeile x+3-x+4, Vers x+7-x+8, *KRI* VII 403.16; hier KT1.

¹⁵⁹ Ramses I., Stele Medinet Habu, Zeile x+1, Vers x+1-x+2, *KRI* VII 403.14; hier KT1.

¹⁶⁰ Ramses I., Stele Medinet Habu, Zeile x+2, Vers x+5, *KRI* VII 403.15; hier KT1.

¹⁶¹ FRANKE, D., "Schöpfer, Schützer, Guter Hirte": Zum Königsbild des Mittleren Reiches, in: GUNDLACH, R. (Hg.), *Selbstverständnis und Realität. Akten des Symposiums zur Ägyptischen Königsideologie in Mainz 15.-17.6.1995*, *ÄAT* 36.1 (1997), 175-209; ASSMANN, *Re und Amun*, 122-123, 183, 278; MÜLLER, D., *Der gute Hirte*, in: *ZÄS* 86, 1961, 130. Zum Thema auch: FRANKE, D., *Arme und Geringe im Alten Reich Ägyptens: "Ich gab Speise dem Hungernden, Kleider den Nackten..."*, in: *ZÄS* 133, 2006, 104-120.

¹⁶² Sethos I., Silsile West, Zeile 12-13, Vers 50, *KRI* I 81.07-08; hier KT17. GRIMAL, *Termes*, 62-64; BLUMENTHAL, *Untersuchungen*, 350.

¹⁶³ Sethos I., Alabaster-Steile, Zeile 5, Vers 11-12, *KRI* I 39.06; hier KT3.

¹⁶⁴ Sethos I., Gr.Felsstele Assuan, Zeile 3, Vers 2, *KRI* I 74.08; hier KT14.

¹⁶⁵ Sethos I., Silsile Ost, Zeile 2-3, Vers 2, *KRI* I 60.05-06; KT10.

¹⁶⁶ Sethos I., Alabaster-Steile, Zeile 5-6, Vers 13-14, *KRI* I 39.06-07; hier KT3.

¹⁶⁷ Sethos I., Gr.Felsstele Assuan, Zeile 4-5, Vers 5, *KRI* I 74.09-10; hier KT14; vgl. Ramses I., Stele Medinet Habu, Zeile x+1, Vers x+1-x+2, *KRI* VII 403.14; hier KT1.

¹⁶⁸ Sethos I., Gr.Felsstele Assuan, Zeile 5, Vers 6-7, *KRI* I 74.10; hier KT14.

Benennung "Geliebter des Getreides, Herr des Brotes, der jeden Leib füllt"¹⁶⁹ und es wird festgestellt, dass man in seiner Zeit keine Nacht hungrig verbringe¹⁷⁰.

Das Thema der Nahrung verbindet sich auch mit der Nilflut, die Nahrung und Wohlstand für das Land bringt.¹⁷¹ Ihr Hervorquellen wird vom König garantiert, denn "Hapi kommt für ihn hervor" und bringt das Leben spendende Wasser für Ägypten bis an die Grenzen der Fremdländer.¹⁷²

Neben den Handlungen, die den Erhalt und die Versorgung beschreiben, gilt es auch die Schöpfung vor Gefahren zu bewahren. Die phraseologischen Motive, die hierbei entwickelt werden, besitzen sowohl Anspielungen an die siegreiche Überfahrt des Re, die die Ausübung der Herrschaft des Sonnengottes repräsentiert, wie auch an den Kampf zwischen Horus und Seth. Hier kann der Herrscher anfänglich als "starker Horus, den man rühmt"¹⁷³ oder "göttlicher Falke, der oben schwebt"¹⁷⁴ benannt werden, um den kämpferischen Aspekt des Himmelsgottes mit dem des Herrschers gleichzusetzen.

Drei Handlungsebenen werden in diesem Themenbereich angesprochen: 1. der Schutz des Landes und der Menschen, 2. das Erweitern der Grenzen und 3. die Niederschlagung der Feinde. Sie sind eng miteinander verbunden und bilden, gemeinsam ausgeführt, den Schutz und die Bewahrung der Schöpfung. Dem Inland gegenüber bietet der Herrscher als am Himmel fliegender Falke mit seinen Flügeln Schutz.¹⁷⁵ Als Bewahrer der Weißen Krone zeigt er seine Stärke gegenüber dem feindlichen Ausland, indem er die Grenzen erweitert und die Feinde vernichtet.¹⁷⁶ Die kämpferischen Qualitäten des Königs werden mit denen des Month¹⁷⁷ oder des Seth¹⁷⁸ verglichen. Es finden sich aber auch Anspielungen auf den falkengestaltigen Sonnengott, der die Fremdländer, wenn er sich auf sie niederlässt, niedertritt und ihre Gebiete unwiederbringlich verwüstet.¹⁷⁹ Darüber hinaus gilt er als Löwe und Stier in den Fremdländern¹⁸⁰, der seine Feinde sofort tötet¹⁸¹. Die Phraseologie, die den König hier als unbezwingbaren Kämpfer darstellt, schöpft zwar aus dem reichhaltigen Fundus der kriegerischen Eulogien, verlagert jedoch den Aussagewert oft auf die rituelle Rolle des kämpfenden Königs. In der Rhetorischen Stele Sethos' I. aus Silsile-West wird beispielsweise der König als standhafter Stier und Bogenschütze bezeichnet, der pflichtbewusst in der "Schlacht des Horus" kämpft.¹⁸²

¹⁶⁹ Sethos I., Gr.Felsstele Assuan, Zeile 6, Vers 9-10, *KRI* I 74.11; hier KT14.

¹⁷⁰ Sethos I., Gr.Felsstele Assuan, Zeile 6-7, Vers 11-12, *KRI* I 74.11-12; hier KT14.

¹⁷¹ Sethos I., Stele Leiden, Zeile 2, Vers 3-5, *KRI* I 232.07-08; hier KT18.

¹⁷² Sethos I., Silsile West, Zeile 11, Vers 42-45, *KRI* I 81.05-06.; hier KT17.

¹⁷³ Sethos I., Alabaster-Stele, Zeile 6, Vers 15, *KRI* I 39.07; hier KT3.

¹⁷⁴ Sethos I., Alabaster-Stele, Zeile 8, Vers 20, *KRI* I 39.09; hier KT3.

¹⁷⁵ Sethos I., Alabaster-Stele, Zeile 8, Vers 21, *KRI* I 39.09; hier KT3.

¹⁷⁶ Sethos I., Alabaster-Stele, Zeile 9, Vers 24-25, *KRI* I 39.10; hier KT3.

¹⁷⁷ Sethos I., Silsile West, Zeile 3-4, Vers 5-6, *KRI* I 80.08; hier KT17.

¹⁷⁸ Sethos I., Silsile West, Zeile 4, Vers 7-8, *KRI* I 80.09; hier KT17.

¹⁷⁹ Sethos I., Silsile West, Zeile 4, Vers 9-10, *KRI* I 80.09-10; hier KT17.

¹⁸⁰ Sethos I., Gebel Barkal Stele, Zeile 10, 2. Eulogie, Vers x+6-x+7, *KRI* I 76.02; hier KT15

¹⁸¹ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 12, Vers 40-41, *KRI* I 42.14; hier KT4.

¹⁸² Sethos I., Silsile West, Zeile 5-6, Vers 16-18, *KRI* I 80.12; hier KT17.

3.3.2 Der König als unbezwingbarer Kriegsherr

Die Eulogien Ramses' I. und Sethos' I., die den König als Kriegsherren darstellen, verfügen zwar über eine zum Teil facettenreiche Phraseologie, erlangen aber in ihrer Motivik nicht den vielschichtigen Bedeutungsreichtum, wie er für die Darstellung des Herrschers als Stifter entwickelt wurde. Die zahlreichen Beschreibungen des siegreichen Herrschers, die seit dem Alten Reich in literarischen wie historischen Texten belegt sind, bilden die phraseologische Grundlage dieser Eulogien. Durch beigefügte spezifische Benennungen oder Handlungen des Herrschers wird jedoch diesen eher "topischen" Wendungen eine Bedeutungsebene zur Seite gestellt, die die intendierte Herrscherrepräsentation fein differenziert. Die Phraseologie konstituiert sich vornehmlich aus Nominalphrasen, die den Herrscher, seine kämpferischen Qualitäten oder seine Handlungen benennen. Er erhält die Bezeichnung "starker Held", mit der er an den Kriegsgott Month angeglichen wird.¹⁸³ Neben Month finden sich, um das kämpferische Wesen des Königs hervorzuheben, auch Angleichungen an die Gottheiten Sachmet und Bastet¹⁸⁴, Seth¹⁸⁵ und Min¹⁸⁶. Gleichmaßen erscheint er als Sphinx¹⁸⁷ in den rebellierenden Fremdländern, aber auch als Löwe und Stier im Kampf an der "Spitze seiner Truppen"¹⁸⁸. Auf der 2. Bet-Schean Stele Sethos' I. erhält der König die Benennung "Falke des Chepre im Fürstenhaus", die den Aspekt des morgendlichen Horus und legitimen Nachfolgers auf den Herrscher überträgt. Als "Pilot (*ḫ3.t*) der Wagenkämpfer"¹⁸⁹ erscheint der Herrscher an der Spitze seiner Truppen "wie Amun-Re, wenn er im Himmel aufgeht"¹⁹⁰. In Bezug zu seinen Truppen gilt er als "starker Anführer", "tapferer Kämpfer"¹⁹¹ oder "Mauer aus Erz"¹⁹². Dies unterstreicht nicht nur seine kämpferischen Tugenden, sondern hebt auch seine Funktion als Schützer seiner Truppen hervor. Unter den zahlreichen attributiven Zusätzen, die in diesem Themenbereich auf den König bezogen werden und hier nicht einzeln aufgeführt werden können, treten besonders einige Wendungen besonders hervor: "der seine Hand zu gebrauchen weiß"¹⁹³, oder "der mit seinem Mund redet (und) mit seinen Armen handelt"¹⁹⁴. Sie rekurren

¹⁸³ Sethos I.: 1. Bet-Schean Stele, Zeile 4, Vers 2, *KRI* I 12.01; hier KT5; Stele Amara W, Zeile 3-4, 1. Eulogie, Vers 4, *KRI* VII 9.06-07; hier KT13; Stele Gisa, Zeile 5, Vers 7, *KRI* I 77.09; hier KT16.

¹⁸⁴ Sethos I.: 1. Bet-Schean Stele, Zeile 7, Vers 9, *KRI* I 12.03; hier KT5; 2. Bet-Schean Stele, Zeile 6, Vers 8, *KRI* I 16.05-06; hier KT6.

¹⁸⁵ Sethos I.: Stele Amara W, Zeile 5, 1. Eulogie, Vers 8, *KRI* VII 9.08; hier KT13; Stele Amara W, Zeile 16, 2. Eulogie, Vers 7, *KRI* VII 11.09-10; hier KT13.

¹⁸⁶ Sethos I., Stele Amara W, Zeile 16, 2. Eulogie, Vers 8-9, *KRI* VII 11.10; hier KT13.

¹⁸⁷ Sethos I., 2. Bet-Schean Stele, Zeile 7, Vers 9, *KRI* I 16.06.; hier KT6.

¹⁸⁸ Sethos I., 2. Bet-Schean Stele, Zeile 5-6, Vers 5-6, *KRI* I 16.04-05; hier KT6; Stele Amara W, Zeile 5, 1. Eulogie, Vers 9, *KRI* VII 9.08; hier KT13; Stele Amara W, Zeile 18, 2. Eulogie, Vers 16, *KRI* VII 11.12; hier KT13.

¹⁸⁹ Sethos I., Stele Gisa, Zeile 4, Vers 5, *KRI* I 77.08; hier KT16.

¹⁹⁰ Sethos I., Stele Gisa, Zeile 5, Vers 8-9, *KRI* I 77.09-10; hier KT16.

¹⁹¹ Sethos I., 1. Bet-Schean Stele, Zeile 6-7, Vers 7-8, *KRI* I 12.02-03; hier KT5.

¹⁹² Sethos I., KT6, 2. Bet-Schean Stele, Zeile 4, Vers 2-3, *KRI* I 16.04; hier KT6.

¹⁹³ Sethos I.: 1. Bet-Schean Stele, Zeile 5, Vers 3, *KRI* I 12.01; hier KT5; 2. Bet-Schean Stele, Zeile 5, Vers 4, *KRI* I 16.04; hier KT6.

¹⁹⁴ Sethos I., 1. Bet-Schean Stele, Zeile 5-6, Vers 5-6, *KRI* I 12.02; hier KT5; 2. Bet-Schean Stele, Zeile 4, Vers 1, *KRI* I 16.04; hier KT6.

auf die Vorstellung der Schöpfung durch das Wort (mit den Werkzeugen des Mundes und der Arme) und finden sich erst seit der Ramessidenzeit auf den Herrscher übertragen, der sich so als unbezwingbarer Kämpfer an den Sonnengott angleicht.

Die Aktionen des Herrschers, die gegen die Feinde gerichtet sind, beziehen sich in vielfältigen Variationen auf das "Niederwerfen" (*hdb*¹⁹⁵ / *wcf*¹⁹⁶), "Niedertreten"¹⁹⁷ (*ptpt*), oder "Schlagen"¹⁹⁸ (*hwi*) der Fremdländer und ermöglichen sowohl das "Plündern der Fremdländer"¹⁹⁹ als auch eine siegreiche Heimkehr²⁰⁰. Auch die hoffnungslose Situation, in der sich die besiegten Feinde auf der Flucht befinden, wird ausführlich und meist in Verbalkonstruktion thematisiert.²⁰¹

Ein weiteres großes Thema bildet das "Festsetzen der Grenzen" (*jri tšš*) durch den siegreichen König. Dies mag durch eine einfache Formulierung ("der seine Grenzen festsetzt, soweit es ihm beliebt"²⁰²) erfolgen, kann aber auch sehr komplex auf die vier Himmelsrichtungen bezogen werden, innerhalb derer die Grenzerweiterung erfolgt²⁰³. Eine besondere phraseologische Wendung bildet in diesem Rahmen die Benennung des Herrschers als eines "der das Ende (der Feinde) herbeiholt (*jni ph.wj*)"²⁰⁴: Sie lässt einerseits die Unerbittlichkeit erkennen, mit der der König seine Feinde niederschlägt²⁰⁵, andererseits aber auch die Tributpflichten, die den besiegten Ländern auferlegt werden. Neben der Tributpflicht der besiegten Fremdländer²⁰⁶ findet auch explizit das "Brandmarken im Namen des Königs"²⁰⁷ (*šb n rn=f*) Erwähnung. Aufgrund seiner herausragenden kämpferischen Eigenschaften kehrt der siegreiche Herrscher im Triumph nach Ägypten zurück. Das Motiv des "Ruhmes"²⁰⁸ (*cb^c / swh*) sowie des Jubels, den das Land anstimmt, wenn es auf die Siege des Herrschers blickt²⁰⁹, erinnert an den Festjubil²¹⁰, den die siegreiche Überfahrt des Re und die Niederwerfung des Götterfeindes auslösen.

¹⁹⁵ Sethos I., 1. Bet-Schean Stele, Zeile 8-9, Vers 11, *KRI* I 12.04; hier KT5.

¹⁹⁶ Sethos I.: 2. Bet-Schean Stele, Zeile 7-8, Vers 10, *KRI* I 16.06; hier KT6; Stele Gisa, Zeile 4, Vers 5, *KRI* I 77.08; hier KT16.

¹⁹⁷ Sethos I., Stelenfragment Karnak, Zeile x+2, *KRI* VII 8.03-04; hier KT12.

¹⁹⁸ Sethos I., Stele Tyrus, Zeile 5, Vers 1, *KRI* I 117.08; hier KT7.

¹⁹⁹ Sethos I., Stele Amara W, Zeile 3, 1. Eulogie, Vers 3, *KRI* VII 9.06; hier KT13.

²⁰⁰ Sethos I.: Stele Amara W, Zeile 4, 1. Eulogie, Vers 5, *KRI* VII 9.07; hier KT13; Stele Gisa, Zeile 4-5, Vers 6, *KRI* I 77.08-09; hier KT16.

²⁰¹ Sethos I.: 1. Bet-Schean Stele, Zeile 10-14, Vers 14-20, *KRI* I 12.05-07; hier KT5; Stelenfragment BM, Zeile 4-5, Vers x+9-x+10, *KRI* I 231.07; hier KT11.

²⁰² Sethos I., KT7, Stele Tyrus, Zeile 5, Vers 2, *KRI* I 117.08-09; hier KT17.

²⁰³ Sethos I., Stelenfragment Karnak, Zeile x+3-x+4, *KRI* VII 8.05-06; hier KT12.

²⁰⁴ Sethos I.: 1. Bet-Schean Stele, Zeile 9-10, Vers 13, *KRI* I 12.04-05; hier KT5; Stele Tyrus, Zeile 5, Vers 3, *KRI* I 117.09; hier KT7.

²⁰⁵ LORTON, *Juridical Terminology*, 73-76; GALÁN, *Victory and Border*, 126-132.

²⁰⁶ Sethos I., Stele Tyrus, Zeile 7, Vers 7-8, *KRI* I 117.10; hier KT7.

²⁰⁷ Sethos I., Stele Tyrus, Zeile 6, Vers 5, *KRI* I 117.09; hier KT17.

²⁰⁸ Sethos I.: 2. Bet-Schean Stele, Zeile 8-9, Vers 12-14, *KRI* I 16.07-08; hier KT6; Stele Amara W, Zeile 3, 1. Eulogie, Vers 1-2, *KRI* VII 9.04+06; hier KT13.

²⁰⁹ Sethos I., Stele Amara W, Zeile 15-16, 2. Eulogie, Vers 6, *KRI* VII 11.09; hier KT13.

²¹⁰ Vgl. ASSMANN, *LL*, 252ff; ASSMANN, *Re und Amun*, 48.

3.4 Typologie

Unabhängig von ihrem Aufzeichnungsanlass und der inhaltlich bzw. thematischen Ausrichtung ihrer Phraseologie, besitzen Königseulogien unterschiedliche typologische Charakteristika, deren Verwendung auf der einen Seite im Zusammenhang mit der beabsichtigten Wirksamkeit der Herrscherdarstellung steht und auf der anderen Seite von der spezifischen Konzeption der Gesamtinschrift abhängig ist, die für den historischen Aufzeichnungsanlass und die Propagierung dieser Herrscherdarstellung als am geeignetsten erachtet wurde.

Die beiden wesentlichen konzeptionellen Aspekte liegen hierbei auf dem eulogieinternen Sprecher-Hörer-Verhältnis sowie auf dem Ko- bzw. Kontext, in den sich die Eulogie als Textelement eingebettet findet.

1.	EULOGIEN MIT SPEZIFIZIERTEM SPRECHER-HÖRER-VERHÄLTNIS = REDEN
1.1.	Selbstlob (Sprecher = König / Hörer = Beamten, NN) 1.1.1. allein stehend / 1.1.2. mit folgender Rede
1.2.	Eingebundene Lobrede (Sprecher = Beamte, NN / Hörer = König) immer eingebunden in komplexem Gesamttext mit narrativer Struktur
2.	EULOGIEN OHNE SPEZIFIZIERTES SPRECHER-HÖRER-VERHÄLTNIS = Selbstständige Eulogie (Sprecher = NN / Hörer = NN)
2.1.	Selbstständig, alleinstehende Eulogie 2.1.1. mit integriertem Anlass / 2.1.2. ohne integrierten Anlass
2.2.	Selbstständige Eulogie mit folgender Rede
2.3.	Selbstständige Eulogie mit Bericht ohne narrative Struktur 2.3.1. beginnend / 2.3.2. abschließend
2.4.	Selbstständige Eulogie in komplexem Gesamttext ohne narrative Struktur 2.4.1. beginnend / 2.4.2. eingebettet / 2.4.3. abschließend
2.5.	Selbstständige Eulogie in komplexem Gesamttext mit narrativer Struktur 2.5.1. beginnend / 2.5.2. eingebettet / 2.5.3. abschließend

3.4.1 Sprecher - Hörer - Verhältnis

Zunächst kann die Typologie in zwei Großgruppen eingeteilt werden, die sich bezüglich ihres eulogieinternen Sprecher-Hörer-Verhältnisses voneinander unterscheiden. Die erste Gruppe umfasst Eulogien mit einem spezifizierten Sprecher-Hörer-Verhältnis. Es handelt sich dabei um direkte Reden, in denen entweder der König selbst (1. Pers. Sing.) die Rolle des Sprechers übernimmt oder die Beamten eine Lobrede auf den König halten (2. Pers. Sing.).

Die zweite Gruppe enthält die Eulogien, deren Sprecher-Hörer-Verhältnis nicht spezifiziert ist und bei denen das Lob auf den Herrscher in unpersönlicher Form (3. Pers. Sing.) formuliert wird.

3.4.1.1 Spezifiziert

In der Gruppe der Königseulogien, die ein spezifiziertes Sprecher-Hörer-Verhältnis besitzen und als direkte Reden formuliert sind (Typus 1.), können, wie erwähnt, zwei Gruppen voneinander differenziert werden.

Bei der ersten handelt es sich um das Selbstlob (Typus 1.1.), in dem der König sich selbst mit der 1. Pers. Sing. in seiner Sprecherrolle thematisiert. Als Empfänger seiner Selbstdarstellung kann eine Personengruppe direkt angesprochen werden. Hierfür können als Beispiele die großen Grenz- und Siegesstelen Sesostris'III. aus Semna und Uronarti aus dem 16. Regierungsjahr herangezogen werden.²¹¹ Nach der Datumsangabe und der Titulatur des Herrschers folgt ein Selbstlob Sesostris'III. Als letztes Textelement folgt eine Rede des Königs, in der er die Grenzsetzung zu Nubien in diesem Gebiet bekräftigt und zur Wahrung dieser Grenzen aufruft. Dieser Aufruf richtet sich implizit sowohl an seine Nachfahren als auch an die ägyptische Beamtschaft. Dieser Typus ist für Königseulogien unter Ramses I. und Sethos I. nicht belegt. Für ein Selbstlob, welches vollkommen unabhängig von einem konkreten historischen Anlass und einem größeren textlichen Rahmen aufgezeichnet wurde, kann als einziges Beispiel der Ramessidenzeit das Selbstlob Ramses'II auf der Stele C22 an der Außenfassade des großen Tempels von Abu Simbel genannt werden.²¹² In diesem stellt sich Ramses II. als unbezwingbarer Kämpfer in einer allgemeinen, zeitlosen Gültigkeit dar und bildet sozusagen ein textliches Résumé seiner innerhalb des Tempels aufgezeichneten Kriegsberichte, die sich auf konkrete, historische Anlässe beziehen. Es bietet das erste und einzige Beispiel eines Selbstlobes in der Ramessidenzeit, welches Ramses II. an die gesamte Menschheit, seine oberste Beamten und Truppen richtet.

Lobreden der versammelten Beamten (Typus 1.2.) auf den Herrscher, die in der 2. Pers. Sing. formuliert sind, finden sich zumeist in einen größeren Gesamttext eingebunden, der eine kontinuierliche Erzählstruktur besitzt und zu der Gruppe der sogenannten "Königsnovellen"²¹³ gezählt wird. Unter den Inschriften Ramses'I. und Sethos'I. sind solche Königseulogien nicht belegt. Sie finden jedoch verstärkt unter Ramses II. Verwendung. Hier können als Beispiele die eulogische Rede der Bauinschrift von Abydos²¹⁴ und die der Quban-Steile²¹⁵ Ramses II. angeführt werden. Die Aussagen der eulogischen Reden auf den König sind immer anlass- und textimmanent. Die Phraseologie ist bezüglich ihrer Wirkung an die historischen Geschehnisse, die im Gesamttext geschildert werden, gebunden und besitzt nicht in dem Maße eine allgemeine Gültigkeit, wie das oben aufgeführte Selbstlob Ramses'II. auf der Stele C22 von Abu Simbel, das sich auf keinen bestimmten historischen Anlass bezieht.

²¹¹ Semna: SETHE, k., *Ägyptische Lesestücke* (1927), 83-85; Uronarti: JANSSEN, J.M.A., The Stela Khartum Museum No. 3 from Uronarti, in: *JNES* 12, 1953, 51-55.

²¹² Ramses II., Doppelstele C22 Abu Simbel, Zeile 24-36, *KRI* II 320.09-321.06.

²¹³ Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.4.2.1.3 Bericht oder Erzählung - Unterschiede in der narrativen Struktur.

²¹⁴ Ramses II., Bauinschrift von Abydos, *KRI* II 323.01-336.14 (*KRI* II 326.11-327.04 = Eulogie); MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *Tempel*, 237-282; MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *GM* 196, 31-48; SPALINGER, *Dedicatory Inscription*.

²¹⁵ Ramses II., Quban-Steile, *KRI* II 353.01-360.06.

3.4.1.2 Nicht spezifiziert

Die zweite typologische Gruppe ist wesentlich facettenreicher und konstituiert sich aus den Eulogien, die kein spezifiziertes Sprecher-Hörer-Verhältnis besitzen (Typus 2.). Innerhalb dieser Eulogien, die den König in der unpersönlichen 3. Pers. Sing. thematisieren, bleiben die Sprecher- wie auch die Hörerrolle unbesetzt. Sie können somit als selbstständig bezeichnet werden, da sie nicht direkt von der narrativen Struktur eines Gesamttextes abhängig sind. Die meisten Eulogien des Neuen Reiches verwenden diesen allgemeinen selbstständigen Typus. Er stellt sozusagen eine Grundform dar und findet sich in zahllosen Beispielen durch die ganze Zeit belegt. Fünf Typen lassen sich innerhalb dieser Gruppe der selbstständigen Eulogien voneinander scheidern, innerhalb derer der inschriftliche Gesamtkontext Kriterium für eine typologische Einteilung ist:

- 2.1. Selbstständig, alleinstehende Eulogie
- 2.2. Selbstständige Eulogie mit folgender Rede
- 2.3. Selbstständige Eulogie mit Bericht ohne narrative Struktur
- 2.4. Selbstständige Eulogie in komplexem Gesamttext ohne narrative Struktur
- 2.5. Selbstständige Eulogie in komplexem Gesamttext mit narrativer Struktur.

Die Gemeinsamkeit fast aller selbstständigen Eulogien ist, dass sie den konkreten Anlass, der zu ihrer Aufzeichnung führte, nie direkt erwähnen. Eine Ausnahme bildet hier die Untergruppe der selbstständig, alleinstehenden Eulogien mit integriertem Anlass (2.1.1.). Somit erreicht die Aussage bezüglich des durch die Phraseologie thematisierten Herrscherbildes, ähnlich der Titulatur, eine allgemeingültige Wirksamkeit, die vollkommen unabhängig von ihrem konkret vorliegenden historischen Hintergrund gesehen werden kann.²¹⁶

3.4.2 Textkomposition

Im Folgenden sollen einige allgemeingültige formale Charakteristika bezüglich der Komposition der Gesamtinschrift aufgezeigt werden, innerhalb derer die unterschiedlichen Typen der Königseulogie Verwendung finden. Die Auswahl spezifischer Textelemente, die neben der Eulogie als notwendig für die Konzeption des Gesamttextes und dessen Aussagewirkung angesehen wurde, beeinflussen auch die phraseologischen Ausformulierungen innerhalb der Eulogien.

3.4.2.1 Elemente des Kontextes

3.4.2.1.1 Titulatur und Datumsangabe

In allen Texten, die eine Eulogie besitzen, findet sich das Element der Titulatur des jeweiligen Herrschers, das dazu dient, dem impliziten Leser den Protagonisten der Inschrift in seiner

²¹⁶ Siehe zu den Spezifika der grammatikalischen Konstruktionen innerhalb der Eulogien auch Kapitel 3.2 Grammatikalische Charakteristika.

spezifizierten Stellung und die Rolle eines legitimierten Amtsinhabers offiziell vorzustellen. Je nach Größe der Inschrift, kann es sich hierbei um eine einfache Nennung der Standardtitulatur oder um eine auch durch eulogische Namensepitheta ausgedehnte Titulatur handeln, die auf den Aufstellungsort (Nennung von Lokalgöttheiten) oder den Aufstellungsanlass (z.B. besonders kriegerische Beinamen in der Titulatur) Bezug nehmen. Hierbei geht der offizielle Charakter der Titulturnennung nicht verloren, sondern wird situationsbedingt erweitert. Das Textelement der Titulatur findet sich bei allen Inschriften der Ramessidenzeit, die Eulogien aufweisen, gleich zu Beginn des Gesamttextes.

Interessanterweise ist die Aufzeichnung einer genauen Datumsangabe, bei diesen Inschriften, anders als bei der Titulturnennung, nicht zwingend notwendig. Die Datumsangabe stellt jedoch nicht alleine die Nennung eines offiziellen Zeitpunkts dar, an dem sich das textliche Geschehen ereignete, sondern birgt, wie LOPRIENO bemerkt, auch den Aspekt einer durch das Datum reell nachvollziehbaren Historisierung der göttlichen Sphäre, die dem Herrscher als auf Erden handelnder Gott innewohnt und die für den impliziten Leser erfahrbar gemacht wird.²¹⁷ Das Vorhandensein oder "Nicht"-Vorhandensein einer Datumsangabe bei den Inschriften, die Eulogien aufweisen, führt jedoch auch zu der Frage nach der zeitgebundenen, im historischen Geschehen verankerten oder zeitlosen, allgemeingültigen Wirksamkeit der Herrscherdarstellung, die die Phraseologie der Eulogie entwickelt. Diese Aspekte der Wirksamkeit sind nicht alleine von der Existenz oder Nichtexistenz der Datumsangabe abhängig, sondern gehen vor allem aus der eulogischen Phraseologie selbst hervor, die entweder auf das historische Geschehen eingeht, oder sich in ihren Formulierungen eher auf eine topische, allgemeingültige Ebene bezieht.

Inschriften, die eine Datumsangabe besitzen, setzen diese, wie es für fast alle ägyptischen Texte üblich ist, vor die Nennung der Titulatur. Eine Ausnahme bildet hier die Bauinschrift von Abydos Ramses' II.,²¹⁸ deren Datumsangabe nicht explizit zu Beginn des Gesamttextes steht, sondern an vier Stellen in die vielschichtige Erzählung integriert ist.²¹⁹ Gewöhnlicherweise trifft man dabei auf eine ausführliche Datumsangabe bestehend aus der Angabe des Jahres, des Monats sowie des Tages. Diese kann jedoch auch alleine auf die Jahresangabe verkürzt werden.

Der zuvor erwähnte Aspekt der Historisierung der göttlichen Sphäre, die der Herrscher in sich birgt, wird in besonderer Weise von zwei Datumsangaben entwickelt, deren Gesamttexte Eulogien aufweisen. Die Formulierung der Datumsangabe der Weihinschrift des Speos Artemidos²²⁰ und des Nauridekretes von Sethos I. proklamieren nicht alleine die Regierung des

²¹⁷ LOPRIENO, A., The "King's Novel", in: LOPRIENO, A. (Ed.), *Ancient Egyptian Literature. History & Forms*, PdÄ 10 (1996), 277-296.

²¹⁸ Ramses II., Bauinschrift von Abydos, *KRI* II 323.01-336.14 (*KRI* II 326.11-327.04 = Eulogie); MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *Tempel*, 237-282; MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *GM* 196, 31-48.

²¹⁹ 1. "...zur Zeit des 1. Regierungsjahres..." (*KRI* II 324.12, Zeile 26); 2. "An einem von diesen Tagen im Jahr 1, 3. Monat des *ḥ.t*, Tag 23..." (*KRI* II 325.5-6, Zeile 30); 3. "...im ersten Jahr meines Erscheinens." (*KRI* II 328.8, Zeile 53) 4. "...im 1. Jahr..." (*KRI* II 331.6, Zeile 76)

²²⁰ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 1-3, *KRI* I 41.10-13; hier KT4: "Jahr 1, Anfang der *nḥ.t*-Zeitfülle, Beginn der *ḏ.t*-

Herrschers als Inauguration einer neuen Epoche, sondern verbinden diese ganz spezifisch mit einem reell nachvollziehbaren Datum:

“[Jah]r 4, Erster Monat des *pr.t*, Tag 1. Anfang der Ewigkeit, des Empfangens der Freude, von Hunderttausenden an friedlichen Jahren (und) von Millionen an Jubiläen auf dem Thron des Horizontischen, (sowie) der Ewigkeit des Königtums des Atum unter der Majestät des...”²²¹

Auffälligerweise besitzen bis auf drei Ausnahmen alle Inschriften Ramses’I. und Sethos’I., die Eulogien aufweisen, Datumsangaben. Bei zwei dieser Ausnahmen handelt es sich um die Sinai-Steile Ramses’I. und die Steile Leiden Sethos’I., deren Inschriften, außer dem Element der Titulatur, nur jeweils eine selbstständige Eulogie besitzen, in deren Phraseologie der Aufzeichnungsanlass, eine Stiftung, integriert ist (Typus 2.1.1.).²²² Die dritte Inschrift ohne Datumsangabe ist die Steile Sethos’I. aus Gisa,²²³ deren Eulogie den König als Jäger thematisiert. Auch hier handelt es sich um eine selbstständige Eulogie, die jedoch der Titulatur und einem Bericht folgt, der das historische Geschehen, eine Stiftung des Königs für Hauron-Harmachis, näher beschreibt (Typus 2.3.2.).²²⁴ Auch wenn all diesen drei Inschriften eine Datumsangabe fehlt, besitzen sie doch durch die Erwähnung der Stiftungen der Herrscher einen, wenn auch vagen historischen Bezug, der zwar nicht explizit benannt wird, jedoch eventuell auch aus dem Aufstellungskontext hervorgeht.

Eine diesbezüglich andere Gewichtung besitzen die Inschriften Ramses’II. Von den 23 Texten, die eine Eulogie bergen, wurde bei 15 auf die Aufzeichnung einer Datumsangabe verzichtet. Ähnlich wie bei den zuvor erwähnten Stelen Ramses’I. und Sethos’I. weisen jedoch fünf Texte dieser Gruppe Merkmale einer indirekten Verankerung in einem historischen Rahmen auf. Dies sind zunächst die Süd-Steile Abydos I²²⁵ und ihr Pendant die Nord-Steile Abydos II²²⁶. Ihre beiden Inschriften Ramses’II. bergen selbstständige, alleinstehende Eulogien mit integriertem Anlass (Typus 2.1.1.).²²⁷ Das Fehlen jeglicher Datumsangaben resultiert auch aus dem engen baulichen Verbund, in dem die beiden Stelen aus Abydos zu der Großen Bauinschrift Ramses’II. stehen,²²⁸ deren Text mehrfach eine Datumsangabe aufweist und somit eine genaue Datumsangabe für die Stelen überflüssig macht. Eine selbstständig, alleinstehende Eulogie mit integriertem Anlass birgt auch die rhetorische Steile Ramses’II. aus Deir el-Bahari (Typus 2.1.2.).²²⁹ Eine weitere

Dauer, das Vollziehen von einer Million von Jubiläen (und) von Hunderttausenden von friedlichen Jahren, der Lebenszeit des Re [im Himmel (und) des König]tums [des Atum auf der Erde]...”

²²¹ Sethos I., Nauri-Dekret, Zeile 1-2, KR I 46.02-05; hier KT9.

²²² Siehe Kapitel 3.4 Typologie und Kapitel 3.4.3.1 Alleinstehende Eulogien.

²²³ Sethos I., Steile Gisa, KR I 76.10-77.12; hier KT16.

²²⁴ Siehe Kapitel 3.4 Typologie und Kapitel 3.4.3.3 Eulogien mit Bericht.

²²⁵ KR II 308.13-309.07.

²²⁶ KR II 309.08-310.01.

²²⁷ Siehe Kapitel 3.4 Typologie und Kapitel 3.4.3.1 Alleinstehende Eulogien.

²²⁸ KR II 323.01-336.14; MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *Tempel*, 237-282; MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *GM* 196, 31-48.

²²⁹ KR II 310.13-311.12; siehe Kapitel 3.4 Typologie und Kapitel 3.4.3.1 Alleinstehende Eulogien.

Ausnahme bildet die Stele B1 Ramses'II. aus Abu Simbel, in deren eulogischer Phraseologie nicht nur die Stiftung integriert ist, sondern die darüber hinaus noch als Abschluss des Gesamttextes eine Dankesrede des Amun-Re besitzt, der diese Stiftung nochmals hervorhebt (Typus 2.2.).²³⁰ Das gleiche gilt für die Stele I Ramses'II. aus Bubastis, die auch am Ende eine Götterrede aufweist (Typus 2.2.).²³¹

Alle anderen Inschriften bergen neben der Titulatur nur selbstständig, alleinstehende Eulogien ohne integrierten Anlass (Typus 2.1.2.).²³² Zum Teil auf monumentalen, vierseitig beschrifteten Stelen bergen sie großangelegte Eulogien, deren facettenreiche aber topische Phraseologie Ramses II. als unbezwingbaren, triumphierenden Herrscher darstellen. Die kämpferischen Qualitäten des Königs werden nicht mit einem bestimmten kriegerischen Ereignis verbunden, sondern besitzen eine anlassunabhängige Gültigkeit. Die Wirkung dieser Herrscherpräsentation wird als zeitenthaben, dauerhaft und damit immer während wirksam propagiert. Wie unterschiedlich die Konzeption der Datumsangabe und der Titulaturennung auch sein mag, sie spiegelt zwar den Gesamtkontext und die Intention der Inschrift wider, bildet jedoch innerhalb der Komposition der Texte mit selbstständigen Eulogien ähnlich wie die Darstellung ein eigenes Element der Informationsvermittlung.

3.4.2.1.2 Direkte Reden

Vorgreifend auf das weiter unten besprochene Thema der narrativen Struktur der Komposition von historischen Inschriften²³³, die eine Eulogie aufweisen, soll hier das Augenmerk auf das Element der direkten Rede gerichtet werden.²³⁴ Reden können innerhalb des Gesamttextes entweder als eigenständiger Textabschnitt den Königseulogien folgen, oder sie finden sich als Stilelement in kurze historische Berichte aber auch komplexe Erzählungen eingebettet. In allen Fällen liegt ihre besondere Funktion in der direkt nachvollziehbaren Übermittlung der Geschehnisse und der Darstellung der persönlichen Fähigkeiten und Beweggründe des Herrschers. Egal in welcher Art direkte Reden in königlichen Inschriften verwendet werden, besitzen sie daher eine mimetischste Funktion. Hier lässt der Erzähler seine Figuren direkt zu Wort kommen um die Ereignisse zu schildern. Dieser dramatische Typ der sogenannten "berichtenden Rede" wurde bereits seit der Antike als Grundform in Epen und Romanen verwendet.²³⁵ Sie kann als dramatische Nachahmung einer Handlung angesehen werden, mit Hilfe derer sich der Leser bzw. Hörer einer historischen Erzählung in die Person und

²³⁰ KR/ II 311.13-313.07; siehe Kapitel 3.4 Typologie und 3.4.3.2 Eulogien mit Rede.

²³¹ KR/ II 305.01-15; siehe Kapitel 3.4 Typologie und 3.4.3.2 Eulogien mit Rede.

²³² Siehe Kapitel 3.4 Typologie und 3.4.3.1. Alleinstehende Eulogien.

²³³ Siehe Kapitel 3.4.2.1.3 Bericht oder Erzählung - Unterschiede in der narrativen Struktur.

²³⁴ Siehe ausführlich: MADERNA-SIEBEN, Reden. Hier verweise ich insbesondere auf die Ausführungen von JAVORSKAJA, K., *Überlegungen zu den rhetorischen Stilmitteln im Altägyptischen* (2010), deren Ausführungen ich mich anschließe.

²³⁵ Platon, *politeia* III 392c-395, X 597e, SCHLEIERMACHER, F., *Politeia*, in: HÜLSER, K. (Hg.), *Platon. Sämtliche Werke* 5 (1991); ARISTOTELES, *poetica* 1448a, FUHRMANN, M., *Aristoteles. Poetik* (2004); Idem., *Die Dichtungstheorie der Antike, Aristoteles – Horaz – "Longin". Eine Einführung* (2003); WIEDER, *Altägyptische Erzählungen*, 54-57, 98-103.

Beweggründe der Protagonisten dieser Handlung empfinden konnte und stellt die direkteste und mittelbarste Methode der Informationsübermittlung dar.²³⁶

Bei den hier vorgestellten historischen Inschriften Ramses' I. und Sethos' II., die als eigenständigen Textteil eine oder mehrere direkte Reden aufweisen, handelt es sich ausschließlich um komplexe Textkompositionen ohne narrative Struktur, innerhalb derer sich die Königs-eulogie eingebettet findet (Typus 2.4.2.).²³⁷ Interessanterweise steht der Aufstellungsanlass aller Inschriften in Verbindung mit einer Stiftung bzw. Weihung des Herrschers.

In der Weihinschrift von Speos Artemidos, die die Restauration Sethos' I. des Heiligtums der Pachet dokumentiert, folgen dem kurzen Bericht über die Bauten des Herrscher zugunsten der Göttin zwei Reden, in denen sowohl Pachet als auch Thot als Gegengabe dem Herrscher seine göttliche Legitimität sowie die Ewigkeit seines Königtums versichern.²³⁸ Neben dem Thema der göttlichen Filiation des Herrschers greift die Eulogie dieses Textes die Gegengabe der Götter direkt phraseologisch auf.

Im Nauri-Dekret Sethos' I.²³⁹ findet sich eine Götterrede als Textelement gleich hinter der Königs-eulogie. Grammatikalisch wie inhaltlich findet sich kein klarer Übergang von der Eulogie auf die Ansprache der Götterneunheit, die ihrerseits die ausführliche Beschreibung der Restauration bzw. Stiftung der Tempel von Abydos als direkte Rede der Götter aufgenommen hat. Hiernach schließt sich eine Rede Sethos' I. an, in der der Herrscher den Göttern von Abydos die Fortdauer seiner im Dekret beschlossenen Stiftungen für die Götter von Abydos versichert. Die leider sehr zerstörte Götterrede auf der Gebel Barkal Stele Sethos' I. ist an das Ende des Gesamttextes gesetzt. Aus dem fragmentarische Text lässt sich nicht nur eine Beschreibung der Stiftung des Herrschers zugunsten der Götter erkennen, sondern auch die Versicherung der Legitimität und Herrschermacht als Gegengabe der Götter. Auch die Eulogie ist sehr zerstört, so dass sich phraseologische Anlehnungen der Eulogie an die Götterrede nicht feststellen lassen.

Interessanterweise finden sich direkte Reden in den Inschriften Sethos' I., die eine Eulogie aufweisen, alleine bei solchen, die einen kriegerischen Konflikt als Aufstellungsanlass besitzen und dort finden sie sich auch nur als Stilelement in den historischen Berichten integriert.

In diesen Berichten finden sich zumeist kurze, direkte Reden des Herrschers, die sich in der Regel auf dessen empörte Äußerungen beschränken, nachdem die Nachricht eines Angriffs, zumeist als direkte Rede eines Boten übermittelt, auf das ägyptische Hoheitsgebiet überbracht wurde. Als Beispiel soll der historische Bericht der 2. Bet-Schean Stele Sethos' I. dienen:

An diesem Tag aber [kam man, um] seiner Majestät -LHG- [zu berichten]:

„Die Hapiru von dem Berg Jarumtu zusammen mit den Tjaru fallen bei den Asiaten von Ruhma ein.“

²³⁶ VOGT, J., *Aspekte erzählender Prosa* (1998⁸), 95-99; GENETTE, G., *Die Erzählung* (2010³), 17-99.

²³⁷ Siehe Kapitel 3.4 Typologie und Kapitel und 3.4.3.4 Eulogien in komplexem Gesamttext ohne narrative Struktur.

²³⁸ KR I 41.07-43.11; hier: KT 4.

²³⁹ KR I 45.06-58.15; hier: KT 9.

Da sagte [seine Majestät]:

[“Was] denken sich diese elenden Asiaten, [dass sie ihre Bögen ergreifen,] um aufs neue zu stören? Sollen sie (doch) an den denken, den sie vergessen haben. [Dieser Herrscher (aber) ist einer, der siegreich ist] wie ein Falke und ein starker Stier, mit weitem Schritt (und) spitzen Hörnern, einer, der [die Flügel] aus Feuerstein (und) jedes seiner Glieder aus Erz öffnet, um das Land der Dj[ahi ganz] zu verwüsten.”

Daraufhin wurde seitens seiner Majestät - LHG - einer Anzahl Menschen aus seinem Heer (und) seinen zahlreichen Wagenkämpfern befohlen, sie sollten sich gegen das Fremdland Djahi wenden.

Es verging die Zeit von 2 Tagen [als sie in Frieden zurück kamen aus] dem Land Jarumtu mit Tributen ... [Ge]fangenen als Beute ... wegen der Macht seines (des König) Vaters Amun-Re, der ihm Kraft (und) S[ieg] zugewiesen hat.²⁴⁰

Auch wenn dieser kurze Bericht, der nicht in der Form einer ausführlichen Erzählung formuliert ist, mit seinen beiden nicht sehr ausführlichen direkten Reden beim impliziten Leser bzw. Hörer nur eine geringe mimetische Illusion hervorruft,²⁴¹ fällt doch die unterschiedliche Wirkungsintention auf, die die Rede des Boten und die des sich empörenden Herrschers verfolgen. Der Text setzt fast unmittelbar mit der Rede des Boten ein, der über einen feindlichen Angriff berichtet. Nur kurz und prägnant werden die wichtigsten Nachrichten (wer?, wo?, was?) dieses Ereignisses erwähnt. Die Antwortrede des Herrschers ist jedoch in Relation zur Nachricht des Boten nicht nur länger formuliert, sondern vermittelt auch das Gefühl der Wut, in der sich der König nach Erhalt dieser Nachricht befindet. Er spricht, fast könnte man meinen vehement, seine Empörung über diesen Angriff aus und setzt dann sogleich mit einer Drohung gegen die Feinde fort, bei der er seine machtvollen Fähigkeiten als unbesiegbare Kämpfer in metaphorischen Bildern hervorhebt. Der anschließende Bericht über die Befehle zum Angriff und die siegreiche Heimkehr des ägyptischen Heeres bleiben wieder auf kurze Informationen reduziert. Bereits bei diesem sehr knapp gehaltenen Bericht wird offensichtlich, welchen Zweck die direkte Rede des Herrschers verfolgt. Im Gegensatz zu der geringen mimetischen Illusionskraft des restlichen Berichtes, macht sie die inneren Empfindungen des Herrschers für den impliziten Leser/Hörer nachvollziehbar und fast erlebbar. Es wird hier nicht alleine der Amtsträger dem Königsdogma entsprechend dargestellt, sondern die Person des Herrschers, seine eigenen Beweggründe und Handlungsfähigkeiten emphatisiert, die seine Individualität als Amtsinhaber unterstreichen. Auch wenn die Rede Sethos' I. auf der 2. Bet-Schean Stele nicht den Grad an mimetischer Illusionskraft annimmt wie sie die elaborierten Erzählungen aufweisen, so vermittelt sie doch eine intensivere Wirklichkeitsillusion als ihr inschriftlicher Kontext.

Das Wirkungsfeld, das direkte Reden in sich bergen, vergrößert sich um ein Vielfaches, wenn ihr gesamtes textliches Umfeld darauf ausgerichtet ist, dem impliziten Leser bzw. Hörer die größtmögliche mimetische Illusion zu vermitteln. Gerade in den elaborierten Erzählungen, die

²⁴⁰ KR I 15.13-16.16; hier: KT6.

²⁴¹ Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.4.2.1.3 Bericht oder Erzählung - Unterschiede in der narrativen Struktur.

den höchsten Grad an mimetischer Illusionskraft in sich bergen, ist es von vornehmlichem Interesse nicht alleine die historischen Fakten, die Hintergründe und die Handlungsentwicklung des Geschehens, sondern insbesondere den Hauptprotagonisten wirklichkeitsillusionistisch vor Augen zu führen. Hierbei wird nicht nur die an das Dogma gebundene Rolle des Königs als Amtsinhaber dargestellt, sondern daneben auch seine persönliche Individualität thematisiert.

In der Bauinschrift von Abydos,²⁴² eine der wohl längsten und facettenreichsten Erzählungen königlich-historischer Inschriften der Ramessidenzeit, finden sich zahlreiche, unterschiedliche Ebenen und Ausformulierungen königlicher Legitimation. In die Geschehnisse, die aus einer außerhalb stehenden Erzählperspektive verfasst wurden, finden sich mehrere direkte Reden integriert, die nicht alle an dieser Stelle besprochen werden können. Der Reichtum an detaillierter und wirklichkeitsgetreuer Vermittlung der Ereignisse in Verbindung mit den fünf zum Teil sehr langen Reden, vermitteln dem impliziten Leser/Hörer ein großes Maß an mimetischer Illusion. Zu Beginn der Erzählung, die hier nur sehr kurz zusammengefasst werden kann,²⁴³ fährt der gerade inthronisierte Ramses II. nach Theben, um sich von Amun während des Opetfestes seine Macht versichern zu lassen. Auf der Rückfahrt von Theben nach Memphis besichtigt er Abydos und stellt den Verfall der Tempel der Götter sowie seiner Vorfahren fest. Der König versammelt daraufhin seine Beamten und informiert sie in einer direkten Rede über den Zustand der Tempel und seine Pläne zur Erneuerung der abydenischen Denkmäler. In dieser Ansprache erzählt nun Ramses II. selbst über seine Geburt und seine Jugendzeit als Prinz:

„Ich kam hervor aus Re, auch wenn ihr sagt, es war (Mn-M^{3c}.t-R^c), der mich aufzog. Der Herr des Universums selbst vergrößerte mich, seit (der Zeit als) ich ein Kind war bis ich Herrscher wurde. Er gab mir das Land als ich im Ei war. Die Vornehmen küssten die Erde vor mir, als ich eingeführt wurde als Erstgeborener (und) Kronprinz auf den Thron des Geb. Ich berichtete [über den Bedarf der beiden Länder] als Oberhaupt der Fußtruppen (und) Wagenkämpfer. Als mein Vater vor der Menge erschien, als ich ein Kind in seinen Armen war, (da) sag[te er] über mich:

„Setz ihn als König ein, damit ich seine Schönheit sehe, (noch) während ich lebe!“ [Er veranlasste, dass man] die Priester [herbeirief], um die Kronen auf meinen Scheitel zu setzen. „Gebt ihm den Uräus auf seinen Kopf,“ sagte er über mich als er auf der Erde war, „damit er dieses Land verwaltet, Sorge für [seine Grenzen] trägt, (und) sich den Menschen zuwendet!“ [Er sprach über mich, während seine Augen mit Tränen [angefüllt waren] wegen der Größe der Liebe zu mir in seinem Leib...²⁴⁴

Die Beschreibung der Geburt und Jugend des Pharao trennt sich in zwei Bereiche, die sich auf die göttliche wie irdische Vaterrolle beziehen. Der erste Abschnitt widmet sich dem göttlichen Vater Re, der zweite dem irdischen Vater, Sethos I. Zu Beginn wird die Diskrepanz zwischen der

²⁴² Datierung: Jahr 1, 3. Monat des *ḥ.t*, Tag 23; KRI II, 323.01-336.14; MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, GM; IDEM., Bauinschrift, Tempel; SPALINGER, Dedicatory Inscription .

²⁴³ Siehe hierzu auch die Kapitel: 3.4.2.1.3 Bericht oder Erzählung, 5.1 Historische und politische Voraussetzungen und 5.2 Aspekte der Propaganda.

²⁴⁴ Zeile 48-51; Übersetzung nach: MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, GM; IDEM., Bauinschrift, Tempel.

menschlich-historischen und göttlich-fiktiven Sohnschaft von Ramses'II. direkt angesprochen und damit zugleich aufgeklärt sowie als gültig hervorgehoben: *“Ich kam hervor aus Re, auch wenn ihr sagt, es war (Mn-M3^c.t-R^c), der mich aufzog”*. Auch wenn dem Herrscher das Leben durch seinen irdischen Vater und Amtsvorgänger geschenkt wurde, so war es doch der Plan und der Wille des allmächtigen Schöpfergottes Re, der dies im eigentlichen Sinn ermöglichte. Diese retrospektive Herrschaftslegitimierung Ramses'II., die sich zunächst auf eine rein göttliche Ebene bezieht wird jedoch mit Einschüben gepaart, die sie mit einer menschlichen und historischen realen Ebene erfahrbar, sozusagen *“irdisch anwendbar”* machen. Mit Formulierungen wie dem Huldigen der Vornehmen bei der Einführung des jungen Ramses'II. als *“Erstgeborener”* und *“Kronprinz auf den Thron des Geb”* finden sich Bezeichnungen, die sich auf die weltliche Rolle des Kronprinzen beziehen und seinen Status politisch wie verwaltungstechnisch definieren²⁴⁵. In dem zweiten Abschnitt dieses Redeausschnittes wird nun die Rolle des irdischen Vaters, des zu diesem Zeitpunkt amtierenden Königs Sethos'I., in den Vordergrund gestellt. Die Auserwähltheit und präexistente Herrschaftslegitimierung seines Sohnes durch Re ist auch dem irdischen Vater bekannt. Ihm obliegt es nun die Vorherbestimmung seines Sohnes als Nachfolger mit den irdischen Insignien des zukünftigen Amtes zu bestärken und politisch zu propagieren. Dass in der folgenden Beschreibung Sethos I. mit dem jungen Ramses II. auf den Armen vor die Menge tritt, um sie aufzufordern *“setzt ihn als König ein, damit ich seine Schönheit erblicke, (noch) während ich lebe”* sowie die Priester dazu anhält seinem Sohn sowohl die Kronen als auch den Uräus auf das Haupt zu setzen, besitzt zwar für den impliziten Leser bzw. Hörer eine große mimetische Illusionskraft. Diese Beschreibung ist jedoch wohl kaum als ein Bericht einer realen Krönungszeremonie zu werten, die Ramses II. im Kindesalter zu einem mit aller politischen Gewalt ausgestatteten Koregenten erhob. Sie dient eher dem Zweck der Propagierung einer legitimen Amtsnachfolge im traditionellen Schema, die zu Beginn der 19. Dynastie für die politische Stabilität der neuen Herrscherfamilie von großer Bedeutung war. Hier geht es, ähnlich wie bei der Quban-Stele²⁴⁶ desselben Herrschers, nicht um eine korrekte Wiedergabe der historischen Geschehnisse und einer tatsächlichen Koregentschaft Ramses'II. mit Sethos I., sondern um eine offensichtliche Eingliederung in ein althergebrachtes, legitimatorisches Konzept, welches zur politischen Stabilität der neuen Dynastie benötigt wurde.²⁴⁷

Die Komplexität der erzählerischen Handlung der gesamten Bauinschrift von Abydos rückt den Text eher in die Nähe einer literarischen Erzählung als in die einer offiziellen historischen Inschrift. Besonders die retrospektive Erzählung Ramses'II. in Form einer direkten Rede bewirkt eine fast realistische Wirklichkeitsillusion, die den impliziten Rezipienten in die Erzählung hineinversetzt und gleichsam direkt in die Gruppe der versammelten Zuhörer stellt, die sich vor Ramses II. versammelt haben.

²⁴⁵ GNIRS, *Militär und Gesellschaft*, 120-123.

²⁴⁶ KR II, 353.01-360.06, Jahr 3, 1. *pr.t*, Tag 4.

²⁴⁷ MURNANE, *Earlier Reign*; IDEM, *Coregencies*, 60-75; DERS., *Kadesh*, 163-175; DERS., *Kingship*, 198-208.

Zusammenfassend ist erkennbar, dass den direkten Reden eine hohe mimetische Illusionskraft innewohnt, so dass der implizite Leser bzw. Hörer punktuell in die Erzählung miteinbezogen wird, so dass er in der Art eines passiven Statisten oder "Mithörers" die gesprochenen Worte als gleichsam wahrhaftig erfährt. Dies ist auch bei den direkten Reden der Fall, die nicht in Berichte und Erzählungen integriert sind, sondern als eigenständige Elemente Teil des Gesamttextes sind. Ihm wird damit die Möglichkeit zur Identifikation mit den Protagonisten der Inschrift, ihren Gedanken und Erwägungen eröffnet. Hierdurch werden dem impliziten Rezipienten Erfahrungsebenen eröffnet, die ihm sonst verschlossen bleiben, da sie Bereiche berühren, die nach dem ägyptischen Weltbild einer "geheimen", göttlichen Sphäre angehören, die nur dem semi-göttlichen Wesen des Herrschers zugänglich ist.

3.4.2.1.3 Bericht oder Erzählung - Unterscheide in der narrativen Struktur

Außer der Gruppe der selbstständig, alleinstehenden Eulogien (Typus 2.1.) finden sich alle anderen Eulogien in einen mehr oder weniger komplexen inschriftlichen Kontext eingebettet. Im Folgenden sollen besonders die Textabschnitte analysiert werden, die die historischen Anlässe, die den Aufzeichnungsanlass der Inschrift bedingen, thematisieren. Es handelt sich hier um Eulogien mit einem Bericht ohne oder mit geringer narrativer Struktur (Typus 2.3) oder solche, die sich in einem komplexen Gesamttext eingebettet finden, dem eine solche narrative Struktur fehlt (Typus 2.4.), oder der in Form einer elaborierten Erzählung verfasst wurde (Typ 2.5). Hierbei soll das Augenmerk auf die Eigenheiten und Unterschiede zwischen den komplexen narrativen Textkonzeptionen, die eine kontinuierliche Erzählstruktur aufweisen, und solche Kompositionen gelegt werden, denen eine solche kontinuierliche narrative Struktur fehlt und die im Folgenden mit "Bericht" benannt werden.

Um diese Unterscheidung besser eingrenzen zu können, sollen zunächst die grundsätzlichen Wesensmerkmale komplexer Erzählungen näher betrachtet werden. Es handelt sich hierbei um die Erzählungen, die zu der Gruppe der sogenannten "Königsnovellen" gerechnet werden,²⁴⁸ deren Begriffsdefinition sich für die altägyptische Literatur, wie eindrücklich von LOPRIENO aufgezeigt, auf dem inhaltlichen Aspekt der literarischen Historisierung der göttlichen Sphäre des Herrschers begründet. Neben der Analyse von LOPRIENO sollen hier auch die Bearbeitungen dieses Themas durch WIEDER²⁴⁹, ASSMANN²⁵⁰, MOERS²⁵¹ und SUHR²⁵² erwähnt werden. All diese

²⁴⁸ LOPRIENO, A., The "King's Novel", in: LOPRIENO, A. (Ed.), *Ancient Egyptian Literature. History & Forms*, PdÄ 10 (1996), 277-296; IDEM, *Defining Egyptian Literature. Ancient Texts and modern theories*, in: LOPRIENO, A. (Ed.), *Ancient Egyptian Literature. History & Forms*, PdÄ 10 (1996), 39-58.

²⁴⁹ WIEDER, *Altägyptische Erzählungen*.

²⁵⁰ ASSMANN, J., *Literatur zwischen Kult und Politik. Zur Geschichte des Textes vor dem Zeitalter der Literatur*, in: ASSMANN, J., / BLUMENTHAL, E. (Hgg.), *Literatur und Politik*, BdE127 (1999), 3-22. Siehe auch: ASSMANN, A., *Die Legitimität der Fiktion. Ein Beitrag zur Geschichte der literarischen Kommunikation. Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste* 55 (1980).

²⁵¹ MOERS, G., *Fiktionalität und Intertextualität als Parameter ägyptologischer Literaturwissenschaft. Perspektiven und Grenzen der Anwendung zeitgenössischer Literaturtheorie*, in: ASSMANN, J., / BLUMENTHAL, E. (Hgg.), *Literatur und Politik*, BdE 127 (1999), 37-52.

²⁵² SUHR, C., *Zum fiktiven Erzähler in der ägyptischen Literatur*, in: MOERS, G. (Ed.), *Definitely: Egyptian Literature*,

Werke stellen nicht nur aus ägyptologischer sondern auch aus literaturwissenschaftlicher Sicht die Terminologie wissenschaftsgeschichtlich sowie definitorisch in hervorragender Weise dar und bilden die Grundlage für eine strukturelle Analyse ägyptischer Erzählungen. Im vorliegenden Rahmen kann leider nicht so eingehend, wie gewünscht auf die sehr ausgedehnte Begriffsdiskussion bezüglich der Textsorten "Königsnovelle" und "Erzählung" in der Ägyptologie²⁵³ wie auch der Literaturwissenschaft²⁵⁴ eingegangen werden.²⁵⁵ Die Bauinschrift von Abydos²⁵⁶ gilt als *locus classicus* einer elaborierten Erzählung bzw. sogenannten "Königsnovelle". Das dieser Inschrift zugrundeliegende Konzept ist das einer Erzählung, die das Geschehen in einzelnen Episoden oder auch "Kapiteln" entwickelt, die eine ineinander übergreifende Handlungskontinuität aufweisen und durch grammatikalische Formulierungen in einzelne Sinnabschnitte untergliedert werden

Im Folgenden soll jedoch versucht werden, solche Beispiele hervorzuheben, aus denen sich eine komplexe, kontinuierliche Erzählung konstituiert. Erzählungen können grundsätzlich - dies gilt auch für ägyptische Texte - dadurch definiert werden, dass sie die Ereignisse einem impliziten Leser oder Hörer von einem festen, überschauenden Standpunkt eines Betrachters, d.h. Verfassers dieser Erzählung, vermitteln. Hierbei ist es zunächst nicht von Belang, ob diese Texte tatsächlich gelesen, vorgelesen oder mündlich erzählt wurden. Die Konzeption einer Erzählung, die auf der Vermittlung von Ereignissen beruht, setzt die Rollen eines impliziten "Hörers" bzw. "Lesers" wie die eines "Erzählers" als essentiell voraus. Zumeist handelt es sich hierbei um einen fiktiven Erzähler, der eine unpersönliche Form wählt, oder um den Protagonisten selbst, der das Geschehen aus seiner Sicht erzählt. Die Erzählung des Ereignisses ist unabdingbar an einen Protagonisten, hier den Herrscher, geknüpft und legt ihren Schwerpunkt auf das Vermitteln der durch ihn beeinflussten Handlungen und ihrer Weiterentwicklung. Das Geschehen wird in einer kontinuierlichen, narrativen Form dargestellt. Die einzelnen Ereignisse, aus denen sich die Gesamterzählung zusammensetzt, besitzen ineinander übergreifende Handlungskontinuität mit Vor- und Rückgriffen, aber auch Mono- und Dialogen, die den Fluss der Erzählung in essentiellen Momenten verlangsamt oder sogar anhält, um eine Fokussierung auf diese für die Erzählung wichtigen Momente zu erlangen.²⁵⁷

Das Grundmuster mit dem die Geschehnisse in einer Erzählung aufgebaut werden, besitzt ein Modell, welches von BREMOND²⁵⁸ anhand der Analyse französischer Volkserzählungen aufgestellt

LingAeg SM 2 (1999), 91-129.

²⁵³ U.a.: DERCHAIN, P., *Auteur et société*, in: LOPRIENO, A. (Ed.), *Ancient Egyptian Literature. History & Forms, PdÄ 10* (1996), 83-94. HOFMANN, *Königsnovelle*; SPALINGER, *Dedicatory Inscription*, 8-16; BREYER, *Aufbau*

²⁵⁴ U.a.: ISER, W., *Der implizite Leser* (1972); IDEM., *Der Akt des Lesens* (1984²); MARTINEZ, M. / SCHEFFEL, M., *Einführung in die Erzähltheorie* (1999), 20-26; GENETTE, G., *Die Erzählung* (2010³).

²⁵⁵ Siehe hierzu ausführlich MADERNA-SIEBEN, *Erzählungen*; IDEM., *Reden*.

²⁵⁶ Ramses II., Bauinschrift von Abydos, *KRI II 323.01-336.14* (*KRI II 326.11-327.04* = Eulogie); MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *Tempel*, 237-282; MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *GM 196*, 31-48; SPALINGER, *Dedicatory Inscription*. Siehe auch die Kapitel: 5.1 Politische Ausgangssituation und 5.2 Aspekte der Propaganda.

²⁵⁷ Siehe Kapitel 3.4.2.1.2 Direkte Reden.

²⁵⁸ BREMOND, C., *Morphology of the French Folktales*, in: *Semiotica 2*, 1970, 247-276. Auch BEYLAGE, *Aufbau*, 553-558,

wurde. Der Beginn einer Erzählung konstituiert sich aus der Beschreibung des Ausgangszustandes (*setting*), des in ihr dargestellten Geschehens. Für die sogenannten ägyptischen "Königsnovellen" begründet sich dieser auf einem ausgewogenen, maatgemäßen Zustand. Durch einschneidende Geschehnisse oder Handlungen (*moves*) wird diese Ausgangssituation aus dem Gleichgewicht gebracht. Die durch eine konkrete Bedrohung hervorgerufene Krise ist ihrerseits motivierend für das handelnde Eingreifen des Protagonisten der Erzählung. Seine Handlungsentscheidungen (*moves*) helfen die Krise zu überwinden und den Ausgangszustand entweder wiederherzustellen oder ihn sogar zu verbessern. Die Linearität dieses Grundmusters muss jedoch nicht immer zwingend eingehalten werden. Die Krise, die das anfängliche *setting* aus dem Gleichgewicht bringt, kann in der Erzählung auch vorgezogen werden. Das heißt der Leser weiß bereits um die Krise, bevor sie dem Hauptakteur bekannt wird. Es ist auch möglich, dass die Krisensituation nicht explizit erwähnt oder beschrieben wird, sondern nur durch die auf sie reagierenden *moves* des Handlungsträgers erkennbar wird. Für alle ägyptischen, historischen Texte mit narrativer Struktur gilt, dass sie die einzelnen Passagen (*settings* und *moves*) zumeist durch grammatikalische Formulierungen markieren. So wird das *setting* in den ägyptischen Texten zumeist mit der einleitenden Partikel *jsꜥ* eröffnet. Bei den *moves* begegnet man den Verbalformen wie *ꜥꜥ.n* oder *wn.jn*.

Außer in Inschriften mit kontinuierlichen narrativen Strukturen werden Eulogien aber auch in Texte eingebettet, die das Geschehen nicht in einer Abfolge kontinuierlicher, ineinander greifender Episoden darstellen. Es kann sich hierbei um kurze oder ausführlichere historische Berichte handeln, die sich vor oder nach der Eulogie verzeichnet finden (Typus 2.3.)²⁵⁹. Es kann sich aber auch um einen komplexen Gesamttext handeln, der sich aus einen oder mehreren historischen Berichten, Götterreden und Beschreibungen der Tempelrestauration zusammensetzen (Typus 2.5.).²⁶⁰ Diese Inschriften können des weiteren auch zwei Eulogien aufweisen. Hierbei nehmen die Eulogien zumeist aufeinander Bezug.

Das Grundmodell dieser Texte entspricht zunächst dem der oben dargelegten Erzählungen mit kontinuierlicher narrativer Struktur. Die Geschehnisse werden nach dem Muster von *moves* und *settings* entwickelt und besitzen auch die formalen Merkmale (*jsꜥ*, *ꜥꜥ.n*, *wn.j*), die die einzelnen Handlungsabschnitte voneinander abheben. Es wird jedoch ganz deutlich, dass es hier nicht von Interesse ist, die historischen Begebenheiten in einen narrativen Handlungsablauf einzubinden, in dem die einzelnen Episoden ineinander übergreifen. Weder die genauen Umstände noch die Entwicklung der Geschehnisse, deren Protagonist der Herrscher ist, sind hier wichtig, sondern alleine die gezielte Erwähnung ganz punktueller Zustände oder Aktionen, die wie kurze aufeinander folgende Informationsabschnitte beschrieben werden. Die historischen Hintergründe erfährt der implizite Leser als Substrat von Aktion und Gegenaktion und nicht in

legt dieses Modell bei der Klassifizierung der Königsnovellen der 18. Dynastie zugrunde, seiner Einteilung der Königsnovellen kann ich nicht folgen. Vgl. auch MADERNA-SIEBEN, Erzählen.

²⁵⁹ Siehe Kapitel 3.4 Typologie und Kapitel 3.4.3.3 Eulogien mit Bericht ohne narrative Struktur.

²⁶⁰ Siehe Kapitel 3.4 Typologie und Kapitel 3.4.3.4 Eulogien im komplexem Gesamttext ohne narrative Struktur.

Form einer aus mehreren Begebenheiten bestehenden Erzählung, bei denen ein kontinuierlicher Handlungsrahmen nötig ist.

Als Beispiel für einen Bericht ohne kontinuierliche narrative Struktur soll hier der historische Abschnitt der 1. Bet-Schean Stele Sethos' I herangezogen werden:

“An diesem Tag kam man, um seiner Majestät zu berichten: “Der elende Feind, der in der Stadt von Hamath ist, versammelt um sich viele Menschen. Er nimmt die Stadt Bet-Schean ein und vereinigt sich mit denen von Pella. Er lässt nicht zu, dass der Fürst von Rehob herausgeht.” Da sandte seine Majestät das erste Heer des Amun, Mächtig-an-Bogen, zur Stadt Hamath, das erste Heer des Re, Reich-an-Tapferkeit, zur Stadt Bet-Schean (und) das erste Heer des Seth, Stark-an-Bogen, zur Stadt Januammu. Als die Zeit eines Tages vergangen war, waren sie gefallen wegen der Macht seiner Majestät, König von Ober- und Unterägypten (*Mn-M^{3c}.t-R^c*), Sohn des Re (*Sth^y Mr-n-Pth*) mit Leben beschenkt.”²⁶¹

Auch wenn REDFORD²⁶² diese Stele zu den großen narrativen Kompositionen der sogenannten “Königsnovelle” zählt, ist es augenscheinlich, dass diese Form der Ausformulierung der historischen Ereignisse in keiner Weise auf der gleichen Ebene wie zum Beispiel die Erzählungen der Bauinschrift von Abydos oder der Quban-Stele Ramses' II. stehen.²⁶³

Die komplexen Erzählungen bergen grundsätzlich eine hohe mimetische Illusionskraft und beschreiben die Geschehnisse bis in ihre kleinsten Handlungsaspekte, so dass sie für den impliziten Leser nachvollziehbar und bildlich erfahrbar sind. Dadurch wird die Darstellung der Ereignisse auch als glaubhaft empfunden und als der Wahrheit entsprechend aufgenommen. In diesen elaborierten Erzählungen, die sich auf historische Ereignisse beziehen, finden sich jedoch Episoden eingeflochten, die keine realitätsbezogene Grundlage besitzen. Dies gilt sowohl für den realen historischen Hintergrund als auch für die Person des Herrschers, dessen religiöse und kultische Fähigkeiten ihm über die reale Ebene hinaus semi-göttliche Qualitäten verleihen. Diese “irrealen” Episoden fehlen bei den Berichten, die die historischen Ereignisse als Fakten punktuell und prägnant beschreiben. Die auf diese Art verringerte mimetische Illusionskraft lässt die Ereignisse dem impliziten Leser weniger erlebbar erscheinen und ihn weniger am Geschehen teilhaben, obgleich jedoch ihre Wahrhaftigkeit nicht angezweifelt wird.

Dieser Beobachtung ist jedoch grundlegend hinzuzufügen, dass historische Königsinschriften in Ägypten nicht mit dem Ziel einer realitätsgetreuen Historiographie aufgezeichnet wurden, sondern dem Kommemorieren des Herrschers und seiner Taten im Rahmen des ägyptischen Königsdogmas dienen. Unter diesen Aspekten ist das Beispiel des “Poem's” der Qadeš-

²⁶¹ Sethos I., 1. Bet-Schean Stele, Zeile 14-22, *KRI I* 12.07-14; hier KT5.

²⁶² REDFORD, D.B., *Egypt, Canaan, and Israel in Ancient Times* (1992), 375.

²⁶³ Ramses II., Bauinschrift von Abydos, *KRI II* 323.01-336.14 (*KRI II* 326.11-327.04 = Eulogie); MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *Tempel*, 237-282; MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *GM* 196, 31-48; SPALINGER, *Dedicatory Inscription*. Ramses II., Quban-Stele, *KRI II* 353.01-360.06, Jahr 3, 1. *pr.t*, Tag 4. MURNANE, *Earlier Reign*; IDEM, *Coregencies*, 60-75; DERS., *Kadesh*, 163-175; DERS., *Kingship*, 198-208. Siehe auch Kapitel: 3.4.2.1.2 Direkte Reden, 5.1 Historische und politische Voraussetzungen und 5.2 Aspekte der Propaganda.

Schlacht²⁶⁴ besonders interessant. In einer großangelegten, höchst facettenreichen Erzählung mit großer mimetischer Illusionskraft wurde das historische Ereignis, das in Realität fast zu einer katastrophalen Niederlage geführt hätte, mit großer erzählerischer Raffinesse zu einem grandiosen Sieg Ramses'II. umgeschrieben. Der Text des "Poem's" wurde an zahlreichen, öffentlich zugänglichen Tempelwänden mit seinem großangelegten und detailreichen Bildprogramm aufgezeichnet. Daneben finden sich Abschriften auf mehreren Papyri, die höchstwahrscheinlich auch zu bestimmten Anlässen vorgelesen wurden. Meines Erachtens wurde bei der Konzeption dieses Textes ganz bewusst die Form einer detailreichen Erzählung gewählt. Der hohe Grad an mimetischer Illusion, die die Erzählung in sich birgt, war ein von den realen Autoren absichtlich gewähltes Mittel, um den realhistorischen Ausgang der Schlacht, der sicherlich nicht nur den meisten Ägyptern, sondern auch im benachbarten Ausland insbesondere den Hethitern bekannt war, als großen ägyptischen Sieg gemäß des maatgemäßen Königsdogmas zu propagieren. Die Rezipienten dieses Textes und seines begleitenden Bildprogramms empfanden diese Geschichtsumschreibung gerade aufgrund ihrer großen mimetischen Illusionskraft als glaubhaft und wahrhaftig. Den Zweck einer so gearteten, bewussten Geschichtsumschreibung hätten andere Textkonzeptionen mit einem geringeren Grad an mimetischer Illusion nicht erfüllen können.

3.4.3 Kategorien der Königsologie

Ungeachtet der Rolle des Herrschers, die in der Eulogie thematisiert wird, besitzt die durch die Phraseologie entwickelte Herrscherdarstellung die vornehmliche Intention, ähnlich der Titulatur, eine allgemeingültige Wirksamkeit zu besitzen.²⁶⁵ Die Herrscherrepräsentation, die auf der Darstellung der individuellen Fähigkeiten der Person des Königs beruht, wird von der Eulogie in erster Linie zeitenthoben und vollkommen unabhängig von ihrem konkret vorliegenden Aufzeichnungsanlass propagiert.

Diese Behauptung, die in diesem strengen Grundsatz sicherlich auf solche selbstständigen Eulogien zutrifft, die in ihrer Phraseologie keine Hinweise auf einen konkreten Aufstellungsanlass besitzen (Typ 2.1.1.),²⁶⁶ lässt sich mit Einschränkung auch für solche Eulogien aufstellen, die in einen Textzusammenhang eingebettet sind, der jedoch die einzelne Textelemente als isolierte Einheiten nebeneinander stellt und sie nicht durch einen narrativen Handlungsrahmen zusammenführt.

²⁶⁴ KR/ II 3.01-101.14(3); WAY, VON DER, *Qadeš-Schlacht*, ASSMANN, J., Krieg und Frieden im alten Ägypten: Ramses II. und die Schlacht bei Kadesch, in: *Mannheimer Forum* 1983-1984, 130-213; DAVIES, *Histor. Inscr. 19. Dyn.*, 55-96; 1. Einleitung, 5.1 Historische und politische Voraussetzungen und 5.2 Aspekte der Propaganda.

²⁶⁵ Siehe 3.2 Grammatikalische Charakteristika.

²⁶⁶ Siehe Kapitel 3.4 Typologie und 3.4.3.1. Alleinstehende Eulogien.

3.4.3.1 Alleinstehende Eulogien (Typus 2.1)

Die selbstständig, alleinstehenden Eulogien (Typus 2.1.) zeichnen sich dadurch aus, dass, außer der zu Beginn stehenden Titulaturnenennung des Herrschers und einer eventuell vorhandenen Datumsangabe, die Eulogie das einzige Textelement der Gesamtinschrift ist. Diese Gruppe der Eulogien ist besonders interessant, da sie in dieser eindeutigen Ausbildung erst in der 19. Dynastie aufkommt. Zumeist finden sich Eulogien im größeren Rahmen eines Gesamttextes eingebettet, der die historischen Hintergründe, die zu dem Aufzeichnungsanlass der Inschrift und der Eulogie führten, näher vermittelt. Die große Vorliebe, die Rolle und Taten des Königs in differenzierten, facettenreichen Inschriften auszuschnücken, ist für alle Epochen der ägyptischen Herrscherrepräsentation belegt. Sowohl auf Stelen als auch auf Tempelwänden finden sich diese historischen Texte verzeichnet und besonders im Neuen Reich mit einem groß angelegten Bildprogramm illustriert. Um die Frage beantworten zu können, ob diese Inschriften gänzlich auf eine historische Einbindung verzichten und welche Intention die Propagierung des Herrscherbildes mit Hilfe dieser Eulogien verfolgte, muss nicht nur auf diesen Eulogientypus sondern auch auf den Gesamtkontext dieser Inschriften näher eingegangen werden.

Zunächst lässt sich dieser Typus in zwei Untergruppen trennen. Bei der ersten Untergruppe handelt es sich um solche alleinstehende Eulogien, die in ihre Phraseologie mehr oder weniger explizit den Aufstellungsanlass integrieren (Typus 2.1.1.). Diesem Typus gehören mit Sicherheit die Sinai-Stele Ramses' I.²⁶⁷ und die Alabasterstele aus Karnak²⁶⁸ sowie die Stele Leiden²⁶⁹ Sethos' I. an. Eventuell könnte hier noch die Stele Silsile West²⁷⁰ Sethos' I. hinzugerechnet werden. Da diese Stele jedoch starke Zerstörungen aufweist und insbesondere das Ende der Inschrift nicht erhalten ist, könnte hier ursprünglich nach der Eulogie ein weiteres Textelement in Form eines Berichtes²⁷¹ verzeichnet gewesen sein, das nun verloren ist.

Als Beispiel einer solchen Integration des Aufzeichnungsanlasses kann die Eulogie der Großen Sinai-Stele Ramses' I. und der Stele Leiden Sethos' I. erwähnt werden. Hierbei ist anzumerken, dass die beiden Stelen relativ klein sind und nur kurze Inschriften besitzen. In der Sinai-Stele Ramses' I. heißt es:

„Sein Vater Atum [zog] ihn [auf], als er ein Kind war,
um zu handeln zugunsten des Herzens dessen, den er liebt.
Der die Monumente erneuert, die verfallen waren.
Der den Namen seiner Mutter Hathor, der Herrin der Türkise, erhellet.
Der einen Weg zu ihr bereitet, der nicht in ihren Herzen war.
Deine Mutter Hathor gibt ihn [in dein Herz]
wie sie ihm gegeben hat die *d.t*-Dauer als König.“²⁷²

²⁶⁷ Ramses I., Gr.Sinai-Stele, *KRI* I 1.01-12; hier KT2.

²⁶⁸ Sethos I., Alabasterstele Karnak, *KRI* I 38.13-39.16; hier KT3.

²⁶⁹ Sethos I., Stele Leiden, *KRI* I 232.01-08; hier KT18.

²⁷⁰ Sethos I., Stele Silsile West, *KRI* I 80.01- 81.11; hier KT17.

²⁷¹ Typus 2.3.1. siehe Kapitel 3.4 Typologie und 3.4.3.3 Eulogien mit Bericht.

²⁷² Ramses I., Gr.Sinai-Stele, Zeile 4-6, Vers 7-13, *KRI* I 1.10-12; hier KT2.

Noch kürzer geht die Eulogie der Stele Leiden Sethos' I. auf dieses Thema ein:

„Er hat aus liebendem Herzen Monumente für seinen Vater Amun-Re gemacht,
der König von Unter- und Oberägypten (*Mn-M^{3c}.t-R^c*), mit Leben beschenkt.“²⁷³

Auch diese beiden Eulogien besitzen in ihrer phraseologischen Ausarbeitung der restlichen Verse eine ähnliche allgemeingültige Tendenz bezüglich der Wirksamkeit des Herrscherbildes, wie dies auf der Alabasterstele Sethos' I. der Fall war. Im Gegensatz zu der Alabasterstele besitzen sie jedoch keine Datumsangabe, sondern beginnen direkt mit der Titulturnennung des Herrschers, auf die die Eulogie folgt. Es scheint, als ob diese beiden Texte ganz bewusst auf diese historische Einbindung verzichtet haben, um die allgemeine und zeitlose Wirksamkeit des in der Eulogie entwickelten Herrscherbildes zu unterstreichen. Diese Annahme lässt sich besonders durch den Charakter der Stelen mit alleinstehenden Eulogien ohne integrierten Anlass untermauern. Einschränkend hierzu sei jedoch erwähnt, dass die Fundorte der Sinai-Steile Ramses' I. und der Stele Leiden Sethos' I. nicht ganz geklärt sind. Die Sinai-Steile fand sich im Bereich des Hathor-Tempels von Serabit el-Khadim. Der Fundort der Stele Leiden ist gänzlich unbekannt. Es könnte somit sein, dass diese beiden Stelen einen expliziten historisch eingebundenen Aufstellungskontext besaßen, ähnlich der schon erwähnten Süd-Steile Abydos I²⁷⁴ und ihrem Pendant der Nord-Steile Abydos II²⁷⁵, die von Ramses II. zu beiden Seiten seiner großen Bauinschrift²⁷⁶ im Tempel Sethos' I. von Abydos aufgezeichnet wurden. Die beiden Stelen Ramses' II. aus Abydos besitzen auch alleinstehende Eulogien mit integriertem Anlass und weisen keine Datumsangabe auf. Das Fehlen jeglicher Datumsangabe resultiert jedoch aus dem engen Verbund, in dem die beiden Stelen aus Abydos mit der Großen Bauinschrift stehen, deren Text mehrfach eine Datumsangabe aufweist und somit für die Stelen eine genaue Datumsangabe überflüssig macht.

Eine zeitlose, allgemeingültige Wirksamkeit des Herrscherbildes repräsentieren jedoch die selbstständigen Eulogien, die in ihre Phraseologie den Anlass der Aufstellung nicht integrieren und in keiner Weise an einen historischen Anlass gebunden sind (Typus 2.1.2.). Dieser Typus der Eulogie ist unter Ramses I. und Sethos I. nicht belegt. Meiner Meinung nach beginnt die Entwicklung dieser zum Teil sehr langen und motivreichen Eulogien unter Ramses II. Den Ausgangspunkt dieses Eulogientypus stellt die große Bet-Schean Steile²⁷⁷ aus dem Jahr 18 Ramses' II. dar. Zwar besitzt sie eine genaue Datumsangabe, die in Verbindung mit dem Aufstellungsort Bet-Schean einen Bezug zu dem Feldzug dieses Herrschers herstellt, doch nimmt sie weder in der Phraseologie der Eulogie noch in ihrer Darstellung Bezug auf diesen Feldzug. Alle Phrasen, die den kriegerischen Charakter des Herrschers in den Vordergrund stellen, sind zwar sehr facettenreich und besitzen eine Fülle an metaphorischen Vergleichen,

²⁷³ Sethos I., Stele Leiden, Zeile 3, Vers 6-7, *KRI* I 232.08; hier KT18.

²⁷⁴ *KRI* II 308.13-309.07.

²⁷⁵ *KRI* II 309.08-310.01.

²⁷⁶ *KRI* II 323.01-336.14; MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *Tempel*, 237-282; MADERNA-SIEBEN, Bauinschrift, *GM* 196, 31-48.

²⁷⁷ *KRI* II 150.01-151.16.

sind jedoch eher als topisch zu bezeichnen. Ein konkreter Hinweis auf einen historischen Anlass fehlt komplett, sodass das durch die Phraseologie entwickelte Bild des kriegerischen, siegreichen Herrschers allgemeingültig und zeitlos propagiert wird. Noch einen Schritt weiter gehen die Stele B2²⁷⁸ sowie die Doppelstele C20/22²⁷⁹ Ramses'II. aus Abu Simbel. Die erstgenannte Stele thematisiert den König als Stifter, die Doppelstele stellt ihn als unbezwingbaren Kämpfer dar. Alle diese Stelen weisen keine Datumsangaben auf und besitzen in ihrer Phraseologie nur allgemeine, topische Motive. Diesen unabhängigen und allgemeingültigen Aussagecharakter einer nicht streng situationsgebundenen und somit zeitlosen Repräsentation des Herrschers besitzen in gesteigerten Maße die großen vierseitig beschrifteten Stelen Ramses'II. aus Tanis²⁸⁰ und Gebel el-Shaluf²⁸¹ sowie die einfach beschrifteten Stelen von Athribis²⁸² und Deir el-Bahari²⁸³ desselben Herrschers, die alle den kriegerischen Aspekt Ramses'II. in den Vordergrund stellen. Alle diese Stelen weisen keine Datierung auf. Die vierseitig beschrifteten Stelen aus Gebel el-Shaluf fanden sich entlang der antiken Handelsstraße vom Wadi Tumilat zum Roten Meer und waren somit an einer öffentlichen Stelle für alle sichtbar aufgestellt. In der Nähe befindet sich auf einem kleinen Steinplateau zwischen dem im Norden gelegenen Wadi Seyal und dem südlichen Wadi Abou Hassa ein kleiner Tempel, erbaut von Sethos I. sowie Ramses II., der der Harthor-Anat und dem Horus-Seth/Sopdu geweiht war. Die Aufstellungsorte der vierseitig beschrifteten Stelen aus Tanis, die ursprünglich aus Piramesse stammen, sind noch nicht geklärt. Es ist aber aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu den Stelen aus Gebel el-Shaluf anzunehmen, dass auch sie sich an einem eher öffentlichen Platz oder einer Straße in Piramesse befanden, um das Bild eines ewig siegreichen und unbezwingbaren Herrschers öffentlich und zeitlos zu propagieren.

3.4.3.2 Eulogium mit folgender Rede (Typus 2.2)

Die zwei mir bekannten Beispiele der Ramessidenzeit von Eulogien mit folgender Rede (Typus 2.2.) befinden sich auf den bereits erwähnten Stelen B1²⁸⁴ aus Abu Simbel und der Stele I Bubastis²⁸⁵, die beide unter Ramses II. aufgezeichnet wurden. In die Phraseologie der Eulogie der Stele B1 aus Abu Simbel, die den König als Stifter darstellt, findet sich der Aufstellungsanlass (Erneuern der Tempel und Opfer) integriert und ähnelt somit dem Typus der selbstständigen, alleinstehenden Eulogien mit integriertem Anlass (Typus 2.1.1.). Hier folgt der Eulogie eine Dankesrede des Amun-Re, deren letzte Zeile zwar fehlt, die jedoch äußerst interessant formuliert ist:

²⁷⁸ *KRI* II 313.08-315.07.

²⁷⁹ *KRI* II 315.08-321.06.

²⁸⁰ Tanis II, *KRI* II 289.01-291.10; Tanis V, *KRI* II 294.01-16; Tanis VII, *KRI* II 296.01-16; Fragmente von noch etwa 10 weiteren Stelen ähnlicher Machart sind belegt.

²⁸¹ Gebel el-Shaluf I, *KRI* II 301.12-302.16; Gebel el-Shaluf II, *KRI* II 303.01-304.09.

²⁸² *KRI* II 306.14-307.13.

²⁸³ *KRI* II 310.13-311.12.

²⁸⁴ *KRI* II 311.13-313.07.

²⁸⁵ *KRI* II 305.01-15.

“Er spricht, (nämlich) Amun-Re, Herr der Throne beider Länder zu seinem geliebten Sohn, Herr der Kronen (*R^c-mss mri-Jmn*): “<Ich> komme zu dir, den ich sehr lieb gewonnen habe, denn ich bin zufrieden, da du das Rechte gemacht hast. Ich bin dein Vater, der deine Schönheit gebildet hat.” Amun-Re, Herr der Throne beider [Länder] zu seinem Sohn, dem Herrn der beiden Länder, (*Wsr-M^{3c}.t-R^c stp-n-R^c*):

“[...], um dich zu schützen (und) um alle deine Widersacherer niederzuwerfen. Hiermit gebe <ich> dir Kraft zugehörig zu deinen beiden Armen (und) [Sieg]e über al[le] Fremdl[änder], (o) (*R^c-mss mri-Jmn*). Ich veranlasse, dass [die Fürsten der Fremdländer zu dir kom]men, die Ägypten nicht kennen, indem die Abgaben auf ihrem Rücken sind aus Furcht vor dir, damit du ihne[n den Lebensatem] gibst. Ich wende mich nach Süden [(und) tue ein Wunder für dich.] [...] unter deine Sohlen. <Ich> wende mich <nach> Norden (und) tue ein Wunder für dich. Die Länder [...]²⁸⁶

Besonders die letzten Sätze erinnern an die Stele Amenophis'III.²⁸⁷, die sich ursprünglich vor seinem Totentempel in Theben West und deren Rückseite später von Merenptah in dessen Totentempel für seine “Israelstele” wiederverwendet wurde. Auf dieser wird über die Bautätigkeiten Amenophis'III. zugunsten seines Vaters Amun-Re berichtet. In der anschließenden Dankesrede des Gottes²⁸⁸ wendet dieser sich in alle vier Himmelsrichtungen, der Reihenfolge nach Süden, Norden, Westen und Osten und unterwirft, indem er Wunder tätigt, dem König die Fremdvölker dieser Regionen. Wie bereits erwähnt, wurden die amarnazeitlichen Zerstörungen dieser Stele durch Sethos'I. restauriert und die Phraseologie der Dankesrede zusammen mit der Phraseologie der ebenfalls von Sethos'I. restaurierten “Poetischen” Stele Thutmosis'III.²⁸⁹ zu einem neuen Textmodell entwickelt und als Rede des Amun auf der westlichen wie östlichen Triumphszene Sethos'I. in Karnak²⁹⁰ aufgezeichnet. Dieses durch Sethos'I. neuentwickelte Textmodell wird nicht nur von den Königen der Ramessidenzeit mehrfach wieder aufgenommen²⁹¹ sondern auch von ihm selbst in einige seiner Eulogien eingearbeitet²⁹².

Die Stele I Bubastis²⁹³ schließt mit einer Rede der Göttin Bastet ab, die die Stiftungen Ramses'II. beschreibt und rühmt.

²⁸⁶ Ramses II., Stele B1 Abu Simbel, Zeile 12-17, *KRI* II 312.16-313.04.

²⁸⁷ *URK*.IV 1646.01-1657.08; *MusCairo* CG 34025; LACAUX, P., *Stèles du Nouvel Empire* I, 1909, 47-52, die von Sethos I. restaurierten Passagen sind unterstrichen; KLUG, *Königliche Stelen*, 393-407; BEYLAGE, *Aufbau*, 387-401.

²⁸⁸ *URK*.IV 1655.15-1657.08.

²⁸⁹ *URK*.IV 610.08-619.02, CGC 34010; ASSMANN, *ÄHG*², Nr.233; KLUG, *Königliche Stelen*, 111-121; BEYLAGE, *Aufbau*, 329-341; MATHIEU, *Études Métrique III*, Vgl. auch Denkstein Thutmosis'III. mit Teilen der Poetischen Stele, *URK*.IV 619.04-624.05, CGC 34011; KLUG, *Königliche Stelen*, 129-136; BEYLAGE, *Aufbau*, 349-359.

²⁹⁰ Sethos I.: Rede des Amun, Karnak Triumphszene Ost, *KRI* I 26.08-27.10; Rede des Amun, Karnak Triumphszene West, *KRI* I 30.05-31.01.

²⁹¹ Für Ramses II., neben der Stele B1 aus Abu Simbel noch Triumphszene Karnak, *KRI* II 164.01-09, und Triumphszene Wadi es-Sebua, *KRI* II 201.01-09. Für Ramses III. in drei Versionen in Medinet Habu, *KRI* V 35.13-15, 97.15-98.02, 93.11-15, 106.05-09, sowie in einem Text in Karnak, *KRI* V 108.16-109.05. Siehe hierzu auch GRIMAL, *Termes*, 453-468; MATHIEU, *Études Métrique III*, 139-153.

²⁹² Sethos I.: Stelenfragment British Museum, *KRI* I 231.01-12; hier KT11; Stelefragment Karnak, *KRI* VII 8.01-07; hier KT 12.

²⁹³ *KRI* II 305.01-15.

3.4.3.3 Eulogien mit Bericht ohne narrative Struktur (Typus 2.3)

Der Typus der selbstständigen Eulogien mit Bericht ohne kontinuierliche Erzählstruktur²⁹⁴ (Typus 2.3.) ist unter Ramses I. nicht belegt, stellt aber für die Eulogien Sethos' I. die am häufigsten verwendete Form dar.

Von den 16 seiner Inschriften mit Königseulogien wurden alleine sieben in diesem Typus konzipiert. Bei drei weiteren ist es höchst wahrscheinlich, dass auch sie ursprünglich diese Form aufgewiesen haben. Interessanterweise finden sich all diese zehn Inschriften auf Stelen verzeichnet, so dass man behaupten kann, dass Sethos I. vornehmlich diese Form wählte, um historische Ereignisse auf Stelen festzuhalten. Der Gesamttext der Inschriften ist der Reihenfolge nach aus drei Elementen aufgebaut (Typus 2.3.1.): 1. Datierung und Titulatur, 2. selbstständige Eulogie und 3. abschließender Bericht der historischen Geschehnisse. Hierbei handelt es sich zunächst um die Inschriften Sethos' I. der 1. und 2. Bet-Schean Stele²⁹⁵, höchstwahrscheinlich der Stele Tyrus²⁹⁶, des Stelenfragments British Museum²⁹⁷ und wohl auch des nicht mehr ganz erhaltenen Stelenfragments Karnak²⁹⁸, die alle auf einen kriegerischen Anlass Bezug nehmen. Des Weiteren ist die Stele aus dem Ptah-Tempel in Karnak²⁹⁹ zu nennen, in der Sethos I. seinen Sieg im ersten Feldzug gegen Syrien und Palästina - der Feldzug, auf den auch die zuvor genannten Stelen thematisieren - dem Amun weiht. Die Felsstele Silsile Ost³⁰⁰ und die große Felsstele Assuan³⁰¹ Sethos' I. beziehen sich auf Expeditionen und thematisieren den Herrscher als Stifter. Als letzte könnte zu dieser Gruppe auch die schon erwähnte Stele Sethos I. aus Silsile West³⁰² gehören. Aufgrund des fragmentarischen Zustands und der phraseologischen Ausarbeitung der Eulogie dieser Stele könnte es sich hierbei aber auch um eine selbstständig, alleinstehende Eulogie mit integriertem Anlass (Typus 2.1.1.)³⁰³ gehandelt haben.

Im Aufbau weist die Stele Sethos' I. aus Gisa³⁰⁴ eine leichte Variante auf (Typus 2.3.2). Ihre Inschrift besteht der Reihenfolge nach aus einer Titulatur, die ohne Datumsangabe den Gesamttext eröffnet. Danach findet sich der kurze Bericht verzeichnet, der die Stiftung des Herrschers thematisiert, dem die Eulogie folgt. Auch wenn die Eulogien dieses Typus durch ihre Datierung und den Bericht in einem historischen, reell nachvollziehbaren Geschehen verankert sind, so erwähnen sie nie direkt den konkreten Anlass, der zu ihrer Aufzeichnung führte. Das

²⁹⁴ Siehe Kapitel 2.1.2.3. Erzählstruktur.

²⁹⁵ Sethos I.: 1. Bet-Schean Stele, *KRI* I 11.08-12.14; hier KT5; 2. Bet-Schean Stele, *KRI* I 15.03-16.16; hier KT6.

²⁹⁶ Sethos I., Stele Tyrus, *KRI* I 117.01-10; hier KT7; ein abschließender Bericht kann hier mit aller Wahrscheinlichkeit ergänzt werden.

²⁹⁷ Sethos I., Stelenfragment BM, *KRI* I 231.01-12; hier KT11.

²⁹⁸ Sethos I., Stelenfragment Karnak, *KRI* I VII 8.01-07; hier KT12; hier ist zwar nur eine fragmentarische Eulogie erhalten, doch dürfte die Inschrift auch nach diesem Muster konzipiert worden sein.

²⁹⁹ Sethos I., Stele Ptah-Tempel, *KRI* I 11.08-12.14; hier KT8.

³⁰⁰ Sethos I., Silsile Ost, *KRI* I 59.09-61.06; hier KT10.

³⁰¹ Sethos I., Große Felsstele Assuan, *KRI* I 74.01-14; hier KT14.

³⁰² Sethos I., Stele Silsile West, *KRI* I 80.01- 81.11; hier KT17.

³⁰³ Siehe Kapitel 3.4 Typologie und 3.4.3.1 Alleinstehende Eulogien.

³⁰⁴ Sethos I., Stele Gisa, *KRI* I 76.10-77.12; hier KT16.

durch die Phraseologie formulierte Herrscherbild hat daher die Tendenz, allgemeingültig wirksam und unabhängig vom historischen Geschehen als zeitlos gültig betrachtet zu werden. Für eine differenzierte Betrachtung dieser Thematik, soll auf die ausführliche Bearbeitung der eulogischen Phraseologie dieser Texte im Katalog verwiesen werden. Anhand einiger Beispiele kann jedoch diese Tendenz aufgezeigt werden. In der bereits erwähnten 2. Bet-Schean Stele Sethos' I. nimmt der Bericht Bezug auf den ersten Feldzug Sethos' I. nach Syrien und Palästina. Die Eulogie³⁰⁵ stellt gemäß des Berichtes allein den kriegerischen Aspekt des Herrschers und seiner Handlungen dar. Ihre Phraseologie bedient sich jedoch solcher Motive, die die kämpferischen Qualitäten des Königs als Kriegsherrn und seinen Triumph über die Feinde ganz anlassungebunden beschreiben. Er gilt als "Mauer aus Erz auf dem Kampfplatz", "Bildnis der Sphinx, das sich in den Fremdländern befindet, die seine Grenzen überschreiten" und "unterwirft alle Länder wegen seines Schreckens". Eine einzige Phrase benennt die Asiaten "...indem er das zurückweichen der Asiaten veranlasst, die ihre Bögen ergriffen haben". Hier werden zwar die Asiaten als Kriegsgegner erwähnt, jedoch in einer allgemeinen und topischen Formulierung. Zahllose kriegerische Eulogien in der Ramessidenzeit verwenden gleiche oder ähnliche Motive, wahlweise mit Asiaten, Nubiern oder anderen Fremdländern, um den siegreichen Herrscher generell als Triumphator über alle Fremdländer darzustellen.

Ein anderes Beispiel liefert die kurze und leider etwas zerstörte Eulogie der Stele Sethos' I. im Ptah-Tempel von Karnak³⁰⁶. Ihr Bericht birgt eine Beschreibung des unbezwingbaren Herrschers im Fremdland, seiner triumphalen Rückkehr nach seinem ersten siegreichen Feldzug sowie der Übergabe der Tribute und Gefangenen in den Amun-Tempel. Die Eulogie jedoch entwickelt in ihrer Phraseologie die Thematik der göttlichen Filiation, des allgemeinen Herrschaftsanspruchs des Königs sowie seiner Vorherbestimmung durch Amun.

Natürlich finden sich in den Eulogien, die im Zusammenhang mit dem Bericht der historischen Geschehnisse aufgezeichnet wurden, Anklänge an das zugrundeliegende Ereignis (Stiftung oder Feldzug). Die phraseologische Ausarbeitung ist jedoch zumeist so allgemein gehalten, dass sie dadurch den Charakter eines "Versatzstückes", das auf jede andere in ihrer Form ähnlich konzipierte Inschrift, die auf einen kriegerischen Konflikt oder eine Stiftung zurückgeht, verwendet werden kann. Damit birgt die Eulogie bezüglich der Herrscherrepräsentation eine ähnliche allgemeine Gültigkeit, wie dies die Titulatur besitzt. Titulatur, Eulogie und Bericht dienen somit als drei unabhängige Informationsträger einer Inschrift. Die Titulatur benennt den König in der Rolle eines offiziellen Amtsträgers, die Eulogie stellt seine allgemeingültigen und zeitenthobenen persönlichen Fähigkeiten wie auch Qualitäten in den Vordergrund und der historische Bericht verankert dieses durch Titulatur und Eulogie entwickelte Herrscherbild in einem reell nachvollziehbaren historischen Rahmen.

Interessanterweise findet sich kein Beleg dieses Typus unter Ramses II. Es scheint, dass er sich für die Aufzeichnung seiner Eulogien entweder größere inschriftliche Kontexte wählte, die eine

³⁰⁵ Sethos I. 2. Bet-Schean Stele, Zeile 4-9, Verse 1-14, *KRI* I 16.04-08; hier KT6.

³⁰⁶ Sethos I., Stele Ptah-Tempel, Zeile 2-3, Vers 1-8, *KRI* I 40.12-13; hier KT8.

kontinuierliche narrative Struktur besaßen³⁰⁷ und in denen die Eulogie entweder als Lobrede³⁰⁸ oder als selbstständige Eulogie³⁰⁹ eingebettet wurden, oder sich gleich groß angelegter alleinstehender Eulogien³¹⁰ als Repräsentationsmittel bediente. Auch in seiner Folgezeit bedienten sich die Könige der Ramessidenzeit eher dieser Eulogietypen.

3.4.3.4 Eulogien in komplexem Gesamttext ohne narrative Struktur (Typus 2.4)

Für den Typus der selbstständigen Eulogien, die sich in einem komplexen Gesamttext verzeichnen finden, der keine kontinuierliche Erzählstruktur aufweist (Typus 2.4.), gilt bezüglich ihrer Aussage und der beabsichtigten allgemeinen Wirksamkeit ihrer Phraseologie das gleiche wie für die zuvor beschriebenen selbstständigen Eulogien mit Bericht (Typus 2.3.). Hier findet sich die Eulogie jedoch in einem wesentlich komplexeren Inschriftenkontext. Dieser kann sich aus einem oder mehreren historischen Berichten, Götterreden und Beschreibungen der Tempelrestauration zusammensetzen. Diese Inschriften können des Weiteren nicht nur eine sondern auch zwei Eulogien aufweisen, die zumeist aufeinander Bezug nehmen.

Unter Ramses I. sind solche Eulogien nicht belegt. Sethos I. wählte sich diesen Typus für seine Weihinschrift im Speos Artemidos³¹¹ und seinem Nauri-Dekret³¹², die jeweils eine Eulogie aufweisen. Die Inschriften seiner Stelen aus Amara West³¹³ und Gebel Barkal³¹⁴ weisen demgegenüber gleich zwei Eulogien auf.

Die Weihinschrift im Speos Artemidos und das Nauri-Dekret, die beide anlässlich einer Stiftung des Herrschers aufgezeichnet wurden, besitzen fast einen identischen Aufbau ihrer inschriftlichen Konzeption:

Weihinschrift Speos Artemidos

1. Epochale Datierung und Titulatur
2. Ausgangssituation (*setting*)
(König in Memphis bei Kultvollzug eingeleitet durch *jsṯ*)
3. Eulogie
(*nṯr nfr zṯ Bṯs.tjt*)
4. Restauration = Endzustand (*setting*)
(eingeleitet durch *jsṯ*)
5. Rede der Pachet
6. Rede des Thot

Nauri Dekret

1. Epochale Datierung und Titulatur
2. Ausgangssituation (*setting*)
(König in Memphis bei Kultvollzug eingeleitet durch *jsṯ*)
3. Eulogie
(*nṯr nfr zṯ Wsjr*)
4. Rede der Götterneunheit
5. Restauration = Endzustand (*setting*)
(ohne spezielle Einleitung)
6. Rede des Königs
7. Dekret
8. Epilog

³⁰⁷ Siehe Kapitel 3.4.2.1.3 Bericht oder Erzählung - Unterschiede in der narrativen Struktur.

³⁰⁸ Für die eingebundenen Lobreden siehe Kapitel 2.3.1. Eulogien mit spezifiziertem Sprecher-Hörer-Verhältnis;

³⁰⁹ Siehe Kapitel 3.4 Typologie.

³¹⁰ Siehe Kapitel 3.4 Typologie.

³¹¹ Sethos I., Speos Artemidos, *KRI* I 47.07-43.11; hier KT4.

³¹² Sethos I., Nauri-Dekret, *KRI* I 45.06-58.15; hier KT9.

³¹³ Sethos I., Amara West, *KRI* VII 8.14-11.15; hier KT13.

³¹⁴ Sethos I., Stele Gebel Barkal, *KRI* I 75.01-76.09; hier KT15.

Beide Texte beginnen, wie bereits oben ausgeführt³¹⁵, mit einer Datierung, die die Regierung des Herrschers als neue Epoche proklamiert, und der Titulatur, die den Protagonisten offiziell vorstellt. Hierauf folgt jeweils das Ausgangs*setting*, das in kurzen Worten den Aufenthaltsort und den Kultvollzug des Königs sowie die Gegengabe der Götter beschreibt. Zwar wird dieser Abschnitt, ähnlich wie bei elaborierten Erzählungen mit *js* eingeleitet, besitzt jedoch keine kontinuierliche narrative Struktur³¹⁶. Hier wird, ähnlich wie bei Szenebeischriften, die den König opfernd gegenüber den Göttern zeigen, das Geschehen auf ein Substrat, bestehend aus Kulthandlung des Königs und Gegengabe der Götter, reduziert. Die auf beiden Stelen folgende Eulogie thematisiert anlassgebunden die Rolle des Königs als Stifter. Zwar finden sich in der eulogischen Phraseologie Erwähnungen der jeweiligen Lokalgötter, diese sind jedoch, wie zum Beispiel bei der Darstellung der göttlichen Filiation des Herrschers, mit topischen Motiven formuliert. Anders als beim Nauri Dekret, findet sich bei der Weihinschrift Speos Artemidos die Stiftung, ähnlich wie bei der bereits oben erwähnten Alabasterstele³¹⁷ Sethos' I., in die Eulogie³¹⁸ integriert. Die ausführliche Beschreibung der Bautätigkeiten bzw. Stiftungen Sethos' I. werden nicht explizit auf den Speos bezogen und bleiben daher eher allgemein.

Bei der Weihinschrift des Speos Artemidos folgt der Eulogie ein sehr kurzer Abschnitt, der die Restauration des Tempels für Pachet erwähnt. Die beiden abschließenden Götterreden der Pachet und des Thot beinhalten die Gegengaben der Götter, die sie dem Herrscher aufgrund seiner Stiftung zukommen lassen.

Im Text des Nauri Dekretes folgt der Eulogie eine Rede der Götterneunheit, die den Herrscher willkommen heißen und seine *pietas* gegenüber den Göttern von Abydos loben. Hierauf folgt, ohne besondere Einleitung, eine ausführliche Beschreibung der Stiftungen des Herrschers für die Domäne Abydos, die auch der Gegenstand im eigentlichen Text des Dekretes sind. Die anschließende Rede des Herrschers betont und versichert nochmals seine Stiftungen für die Domäne. Das Dekret und ein Epilog beenden die Inschrift.

Obgleich diese beiden Texte zum Teil andere Gewichtung in der Ausformulierung ihrer Einzelabschnitte aufweisen, so stimmen sie doch darin überein, dass diese einzelnen Textelemente nicht in einem narrativen Rahmen miteinander verbunden werden³¹⁹. Zwar besitzen die textlichen Abschnitte einen gemeinsamen Anlass, dem sie auch inhaltlich Rechnung tragen, doch stehen sie bezüglich ihres formalen Aufbaus fast isoliert hintereinander. Ähnliches gilt für den Textaufbau der Stelen aus Amara West und Gebel Barkal³²⁰, die beide zwei Eulogien aufweisen. Auch ihnen liegt nicht das Konzept einer kontinuierlichen Erzählung zugrunde,

³¹⁵ Siehe Kapitel 3.4.1 Titulatur und Datumsangabe.

³¹⁶ Siehe Kapitel 3.4.2.1.3. Bericht oder Erzählung - Unterschiede in der narrativen Struktur.

³¹⁷ Sethos I., Sethos I., Alabasterstele Karnak, Zeile 3-14, KRI I 39.04-16; hier KT3.

³¹⁸ Sethos I., Speos Artemidos, Zeile 6-10, Vers 7-26, KRI I 42.03-42.10; hier KT4.

³¹⁹ Siehe Kapitel 3.4.2.1 Bericht oder Erzählung - Unterschiede in der narrativen Struktur.

³²⁰ Sethos I.: Amara West, KRI VII 8.14-11.15; hier KT13; Stele Gebel Barkal, KRI I 75.01-76.09; hier KT15; siehe bei beiden 3.4.1 Gesamtkonzeption Text und Textträger.

vielmehr bestehen sie aus mehreren Textelementen, die als eigenständige Informationsträger punktuell Informationen, jedoch keine kontinuierliche Handlung vermitteln.

Unter Ramses II. ist dieser Text bzw. Eulogientypus nicht belegt. Er konzipierte seine komplexeren historischen Inschriften in Form von großangelegten Erzählungen.

3.4.3.5 Eulogien in komplexem Gesamttext mit narrativer Struktur (Typus 2.5)

Selbstständige Eulogien, die in einem größeren Gesamttext aufgezeichnet wurden, der eine kontinuierliche Erzählstruktur besitzt (Typus 2.5.), sind unter Ramses I. und Sethos I. nicht belegt. Wie bereits erwähnt, treten solche komplexen Kompositionen für Inschriften, die selbstständige Eulogien aufweisen, erst mit Ramses II. auf. Ein ähnliches Phänomen wurde bereits für die Lobrede (Typus 1.2.)³²¹ der Beamten auf den König beschrieben, die auch erst unter Ramses II. belegt ist. Als Beispiel für diesen Typus lässt sich die Quban-Stele³²² Ramses'II. nennen, die nach der zu Beginn verzeichneten Datumsangabe und der Titulatur zunächst eine selbstständige Eulogie³²³ (Typus 2.5.1.) aufweist und im weiteren Textverlauf als sechstes "Kapitel" eine eulogische Rede³²⁴ der Beamten auf den Herrscher besitzt (Typus 1.2.). Die groß angelegte Erzählung des "Poem" der Qadeš-Schlacht³²⁵ Ramses'II. birgt nach der zu Anfang stehenden Überschrift eine selbstständige Eulogie³²⁶ (Typus 2.5.1.). Gleich zwei selbstständige Eulogien finden sich im Text seiner Stele über die 1. Hethitische Hochzeit³²⁷. Die erste³²⁸ findet sich gleich nach der Datumsangabe und Titulatur zu Anfang des Textes (Typus 2.5.1.). Die zweite³²⁹ (Typus 2.5.2.) folgt gleich nach der Überschrift als viertes Element der Gesamtinschrift. Es geht hier zu weit, im Einzelnen auf diese großen Erzählungen, die zu der Gruppe der sogenannten "Königsnovellen" gerechnet werden, näher einzugehen.³³⁰ Es muss jedoch erwähnt werden, dass sich die Phraseologie dieser selbstständigen Eulogien in Erzählungen zwar auf der einen Seite in einem thematischen und inhaltlichen Verbund zum Gesamttext befinden, aber auf der anderen Seite bezüglich ihrer Aussage eine große Eigenständigkeit entwickeln, die sie ähnlich der Titulturnennung, als allgemeingültig und zeitlos wirksam erscheinen lassen.

³²¹ Siehe Kapitel Typologie 3.4.

³²² Ramses II., Quban-Steile, *KRI* II 353.01-360.06.

³²³ Ramses II., Quban-Steile, Zeile 2-7, *KRI* II 354.02-13.

³²⁴ Ramses II., Quban-Steile, Zeile 13-19, *KRI* II 355.11-356.14.

³²⁵ Ramses II., "Poem" der Qadeš-Schlacht, §1-343, *KRI* II 3.01-101.14; WAY, VON DER, *Qadeš-Schlacht*; ASSMANN, J., Krieg und Frieden im alten Ägypten: Ramses II. und die Schlacht bei Kadesch, in: *Mannheimer Forum* 1983-1984, 130-213; DAVIES, *Histor.Inscr.19Dyn.*, 55-96.

³²⁶ Ramses II., "Poem" der Qadeš-Schlacht, §7-24, *KRI* II 5.01-10.16.

³²⁷ Ramses II., 1.Heth.Hochzeit, *KRI* II 233.05-256.04.

³²⁸ Ramses II., 1.Heth.Hochzeit, Zeile 5, *KRI* II 235.07-13+14.

³²⁹ Ramses II., 1.Heth.Hochzeit, Zeile 13-17, *KRI* II 235.13+14-241.03+04+05.

³³⁰ LOPRIENO, A., The "King's Novel", in: LOPRIENO, A. (Ed.), *Ancient Egyptian Literature. History & Forms*, *PdÄ* 10 (1996), 277-296; HOFMANN, *Königsnovelle*; SPALINGER, *Dedicatory Inscription*, 8-16. Siehe Kapitel 3.4.2.1.3 Bericht oder Erzählung - Unterschiede in der narrativen Struktur.